attac Internationaler deutschsprachiger Rundbrief der Attac-Bewegung (27. 03. 2017)

Sand im Getriebe 123

PDF-Version: http://www.attac.de/bildungsangebot/sig *Online Fassung:* http://sandimgetriebe.attac.at *Mail:* sig@attac.de

Imagine

(Demonstration in Washington gegen die Dakota-Pipeline, 10. März 2017)

Ignacio Ramonet: Der Fidel, den ich kannte	**3**
Richard D. Wolff: Eine politische Explosion	**5**
USA - Trump	
Proteste gegen Trump: Women's March on Washington Rede von Angela Davis / Wir stehen für Frieden und Gerechtigkeit	**6**
Conrad Schuhler: Trump und die Rechtsentwicklung in Europa / Veränderung globaler Machtverhältnisse und wachsende Kriegsgefahr.	**10**
Werner Rügemer: Trump, die USA und Europa: Wird alles anders?	**16**
Ingo Schmid: Trump: Totengräber der Globalisierung?	**19**
Europa	
Udo Brandes: Warum sind rechte Parteien und Ideologien so einflussreich geworden? / **Jörg Nowak**: Doppelstrategie gegen rechts	**20**
Guido Speckmann: Davos: Wenn die Elite den Markt anprangert	**23**
St. Lehndorff und K. Pickshaus: Europa muss sich neu begründen!	**24**
Armut weltweit / Reichtum umverteilen - ein gerechtes Land für alle!	**25**
Alter Summit „Rights4all“ / **Kurzberichte** über Griechenland /Frankreich / Spanien / Großbritannien u.a.m.	**26**
Weiter gegen **CETA TiSA und Co.** / **EZB gegen Klimaschutz!**	**30**
Festung Europa – Dublin IV – Relocation durchsetzen!	**32**
Aus dem Wiss. Beirat von attac DE: **Erklärung zum Syrienkrieg**	**34**
Gewerkschaften gegen Verhaltungswelle in der **Türkei** / für **Palästina**	**37**
Europäische **Sommerakademie** der Sozialen Bewegungen in **Toulouse**	**40**

Imagine there's no Heaven
It's easy if you try
No Hell below us
Above us only sky

Imagine all the people
Living for today

Imagine there's no countries
It isn't hard to do
Nothing to kill or die for
And no religion, too

Imagine all the people
Living life in peace

You may say I'm a dreamer
But I'm not the only one
I hope someday you will join us
And the world will be as one

Imagine no possessions
I wonder if you can
No need for greed or hunger
A brotherhood of man

Imagine all the people
Sharing all the world

You may say I'm a dreamer
But I'm not the only one
I hope someday you will join us
And the world will live as one

John Lennon, 1971
Text und Video

Vorwort

Der **Women's March** in Washington gegen Trump am 21. Januar 2017 zeigte einen *"inklusiven und allumfassenden Feminismus"* (**Angela Davis**), der den Widerstand gegen Rassismus, Islamophobie, Antisemitismus, Frauenfeindlichkeit und die kapitalistische Ausbeutung" (A. Davis) einschließt. *„Die kommenden 1459 Tage der Trump-Regierung werden 1459 Tage des Widerstands sein"* (A. Davis). **Michael Albert** befürchtet jedoch, *„dass Menschen mit guten Absichten und Einblick ihre ganze Kraft für den Kampf gegen Trump einsetzen. Die Abwehr der Reaktion hat für uns Vorrang, so dass keine Zeit bleibt, etwas Positives zu tun. Selbstverständlich ist die Reaktion zu bekämpfen, aber wir sollten auch eine erstrebenswerte Vision anbieten und für den Beginn eines positiven Wandels kämpfen."* Zusammen mit **Walden Bello, Medea Benjamin, Noam Chomsky, Mairead Maguire** u.a.m. entwickelt er eine Vision, *„Wir stehen für Frieden und Gerechtigkeit."* Sie *„konstatieren die weltweite Ausbreitung einer organisierten Reaktion, die sich rechtspopulistisch nennt, doch dürfte es passender sein, sie als neofaschistisch zu bezeichnen. Sie nützt Angst und eine oft berechtigte Wut aus. Sie manipuliert und täuscht mit falschen Versprechungen und glatten Lügen. Sie versucht, ein internationales Bündnis zu schaffen."*
Richard D. Wolff meint: *„Wir haben heute eine Arbeiterklasse, die sehr unruhig, besorgt und alarmiert ist, und die Menschen, deren wirtschaftliche Situation sich verschlimmert, können auch in dem politischen System keine Lösungen finden. Deshalb ergreifen sie jeden Strohhalm: Sie stimmen für den Brexit, oder sie wählen Trump oder Beppe Grillo."*
Was tun? **Solidaritätsaktivitäten** statt Ellenbogenmentalität: Kampf gegen **Armut** und Ausbeutung, gegen Unterdrückung in der **Türkei** und **Palästina**, Bewegungen gegen Privatisierung des **Wassers** z.B. in Griechenland, Solidarität mit den **Geflüchteten** und Ablehnung der **„Dublin-Richtlinien" u.a.m.**
Auch **gemeinsame – weltweite - Kampagnen** sind auf der Tagesordnung (z.B. gegen **Steueroasen**).
Jörg Nowak schägt eine *„Doppelstrategie gegen rechts"* vor. *„Ich halte ein getrenntes Agieren, also sowohl ein linkes Bündnis gegen Neoliberalismus als auch ein bürgerliches Bündnis gegen Rassismus für sinnvoll."*
Guido **Speckmann** vermutet: *„Es könnte sich als Fehler herausstellen, was Teile der Linken in den vergangen Jahrzehnten einte: die Kritik der neoliberalen Form des Kapitalismus."*
Für **Steffen Lehndorff und Klaus Pickshaus** ist – bezogen auf Europa - *„der Kern des Problems, dass seit über 20 Jahren ein Weg der europäischen Integration verfolgt wird, der die Länder der EU auseinander treibt, anstatt sie zusammenzuführen."* **Kurzberichte** verschaffen einen Einblick in die vielfältigen Bewegungen in einigen europäischen Ländern.
Conrad Schuhler weist auf die globalen Umbrüche hin: *„Wir haben es mit einem Umbruch in der globalen Machtverteilung zu tun. Der Süden ist dabei, den Norden, oder wie das früher hieß: den Westen zu überholen. Und ebenso klar ist: der Norden will seine Vormachtstellung nicht preisgeben, er will sie vielmehr mit allen Mitteln, auch und vor allem mit militärischen, verteidigen."*
In ihrer Erklärung zum Syrienkrieg fordern **Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats** von Attac Deutschland eine *„internationale Initiative für Kooperation und gemeinsame Sicherheit für den gesamten Mittleren und Nahen Osten."*
Das Eintreten für den Frieden ist mehr denn je nötig, auch anlässlich des **G20** in Hamburg.

Der Rundbrief "Sand im Getriebe" ist ein Medium für Menschen, die eine Welt jenseits der neoliberalen Globalisierung verwirklichen wollen. Er gibt Texten von Autorinnen und Autoren unterschiedlicher Gesinnung einen gemeinsamen Ort. Die enthaltenen Positionen sind nicht notwendigerweise solche der ATTAC-Bewegung.
Wir bedanken uns für die Artikelvorschläge und für die Übersetzungen durch die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen von coorditrad! Coorditrad braucht noch Unterstützung! www.coorditrad.attac.org
Der SiG-Newsletter kann abonniert werden:
Eintragung online (rechte Spalte!) : http://www.attac.de/bildungsangebot/sig/startseite/

Gedruckte Exemplare *von "Sand im Getriebe" zum Selbstkostenpreis (1,50 €).* ***Bestellung*** *in Deutschland per Mail an sig-abo@gmx.de. Rechnungsbetrag (inkl. Porto) einer Lieferung: 1 Heft: 3 €, 2 Hefte: 4,50 €, 3 Hefte: 6 €, ab 10 Hefte: 1,50 € pro Heft*
Bis zur Nr. 112: pro Heft 1€ + Porto; portofrei ab 5 Heften ***Abonnement: 15 € für 6 Ausgaben.***

Redaktion: Marie-D. Vernhes und Peter Strotmann (Attac Deutschland) - An dieser Nummer haben mitgewirkt: Sabine Gondro, Werner Horch (Attac Deutschland), aber auch viele Attacies und Engagierte, die uns gewollt oder ungewollt Hinweise und Anregungen gegeben haben. Danke an Mathias Mittergeber und Barbara Waschmann (Attac Österreich) für die online-Fassung. ViSPR: Peter Strotmann

Ignacio Ramonet

Der Fidel, den ich kannte

Der spanische Journalist und Medienwissenschaftler Ignacio Ramonet, Herausgeber vom französischen und jetzt spanischen "Le Monde diplomatique"(1), zum Tod von Kubas Revolutionsführer Fidel Castro am 25. November 2016

Ignacio Ramonet mit Fidel Castro in dessen Arbeitszimmer bei einem der Gespräche für das Buch "Fidel Castro - Mein Leben" Quelle: Ignacio Ramonet

Fidel ist gestorben, aber er ist unsterblich. Nur wenigen Menschen wurde die Ehre zuteil, bereits zu Lebzeiten zur Legende zu werden und in die Geschichte einzugehen. Fidel ist einer von ihnen. Er gehörte zu dieser **Generation mythischer Rebellen** – Nelson Mandela, Patrice Lumumba, Amilcar Cabral, Che Guevara, Camilo Torres, Turcios Lima, Ahmed Ben Barka – die das Ideal der Gerechtigkeit verfolgten und sich in den 1950er Jahren mit dem Ziel und der Hoffnung in die politische Aktion stürzten, eine Welt der Ungleichheiten und Diskriminierungen zu ändern, die vom Beginn des Kalten Krieges zwischen der Sowjetunion und den USA geprägt war.

In jener Epoche **erhoben** sich auf dem halben Planeten die unterdrückten Völker, wie in Vietnam, in Algerien, in Guinea-Bissau. Die Menschheit war größtenteils noch immer der Infamie der Kolonisierung unterworfen. Fast ganz Afrika und Teile Asiens waren noch immer beherrscht und überrollt von den alten westlichen Imperien. Zugleich wurden die Nationen Lateinamerikas, die theoretisch seit 150 Jahren unabhängig waren, weiterhin von privilegierten Minderheiten ausgebeutet, sozialer und ethnischer Diskriminierung und oft blutigen Diktaturen unter dem Schutz Washingtons unterworfen.

Fidel hielt dem Sturmangriff von nicht weniger als zehn US-Präsidenten stand (Eisenhower, Kennedy, Johnson, Nixon, Ford, Carter, Reagan, Vater Bush, Clinton und Sohn Bush). Er unterhielt Beziehungen zu den wichtigsten Führungspersönlichkeiten, die die Welt nach dem Zweiten Weltkrieg prägten (Nehru, Nasser, Tito, Chruschtschow, Olaf Palme, Ben Bella, Boumedienne, Arafat, Indira Gandhi, Salvador Allende, Breschnew, Gorbatschow, François Mitterrand, Johannes Paul II, König Juan Carlos, etc.). Und er kannte viele der bedeutendsten Intellektuellen und Künstler seiner Zeit (Jean-Paul Sartre, Simone de Beauvoir, Arthur Miller, Pablo Neruda, Jorge Amado, Rafael Alberti, Guayasamin, Cartier-Bresson, José Saramago, Gabriel Garcia Marquez, Eduardo Galeano, Noam Chomsky, etc.) persönlich.

Unter seiner Leitung konnte sein kleines Land (100.000 Quadratkilometer, elf Millionen Einwohner) eine Politik von großer Wirkungskraft auf weltweiter Ebene entwickeln und auch einen Impuls Richtung USA geben, deren Führer es weder vermochten, den Weg der Kubanischen Revolution niederzumachen, noch ihn auszulöschen, ja nicht einmal ihn zu verändern. Und schließlich mussten sie im Dezember 2014 das Scheitern ihrer antikubanischen Politiken und ihre diplomatische Niederlage eingestehen und einen Prozess der Normalisierung beginnen, der die Respektierung des kubanischen politischen Systems beinhaltet.

Im Oktober 1962 brach wegen der Haltung der **USA**, die gegen die Stationierung von sowjetischen Atomraketen auf Kuba protestierten, fast der Dritte Weltkrieg aus. Ihre Funktion war vor allem, eine weitere militärische Landung wie in der Playa Girón (Schweinebucht) oder eine direkt von den US-Streitkräften zum Sturz kubanischen Revolution durchgeführte Intervention zu verhindern.

Seit mehr als 50 Jahren erlegt Washington (trotz der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen) Kuba ein verheerendes **Handelsembargo** auf – in den 1990er Jahren noch verstärkt durch die Helms-Burton und Torricelli-Gesetze – das seiner normalen wirtschaftlichen Entwicklung im Weg steht. Mit tragischen Folgen für seine Einwohner. Washington führt zudem weiterhin einen ständigen ideologischen und medialen Krieg gegen Havanna mittels seiner starken Radio- und TV-Sender "Marti", die in Florida installiert sind, um Kuba mit Propaganda zu überschwemmen wie in den schlimmsten Zeiten des Kalten Krieges. Andererseits haben verschiedene gegen Kuba gerichtete terroristische Organisationen – Alpha 66 und Omega 7 – in Florida ihren Sitz, wo sie Trainingslager haben und von wo aus sie regelmäßig bewaffnete Kommandos schicken, um Attentate zu begehen – mit der passiven Komplizenschaft der US-Behörden. Kuba gehört zu den Ländern, in denen es in den vergangenn 60 Jahren am meisten Terroropfer gab (etwa 3.500) und das am meisten unter dem Terrorismus gelitten hat.

Angesichts dieses massiven und ständigen Angriffs hat die kubanische Regierung im Innern die Einheit bis aufs Äußerste hochgehalten. Und hat auf ihre Weise das Motto von San Ignacio de Loyola angewandt: *"In einer belagerten Festung ist jede Spaltung Verrat."*

Aber es gab bis zum Tod Fidels niemals Personenkult. Weder ein offizielles Porträt, noch Statue, Briefmarke, Geld, Straße, Gebäude oder Denkmal mit dem Namen oder der Abbildung von Fidel oder anderen lebenden Revolutionsführern.

Kuba, das kleine Land, dem seine Souveränität am Herzen liegt, hat unter der Leitung von Fidel Castro trotz der ständigen

Feindseligkeiten von außen bemerkenswerte **Ergebnisse** in der menschlichen Entwicklung erreicht: Abschaffung des Rassismus, Emanzipation der Frau, Beseitigung des Analphabetismus, drastische Reduzierung der Kindersterblichkeit, Anhebung des allgemeinen kulturellen Niveaus … Was Bildung, Gesundheit, medizinischen Forschung und Sport angeht gehört Kuba zur Gruppe der effizientesten Nationen.

Kubas Diplomatie ist weiterhin einer der aktivsten der Welt. Havanna hat in den 1960er und 70er Jahren den Guerillakampf in vielen Ländern Zentral- und Südamerikas unterstützt (El Salvador, Guatemala, Nicaragua, Kolumbien, Venezuela, Bolivien, Argentinien). Die kubanischen Streitkräfte haben an großen Militäraktionen teilgenommen, besonders in den Kriegen in Äthiopien und Angola. Seine Intervention in Angola führte zur Niederlage der Elitedivisionen der Republik Südafrika, was unbestreitbar den Fall des rassistischen Apartheidregimes beschleunigte. Die kubanische Revolution, deren Ideengeber, Theoretiker und Anführer Fidel Castro war, ist heute wegen ihrer Erfolge und trotz ihrer Mängel ein wichtiger Bezugspunkt für Millionen Enterbter des Planeten. Hier oder dort, in Lateinamerika und anderen Teilen der Welt, protestieren und kämpfen Frauen und Männer und sterben zuweilen im Versuch, Systeme aufzubauen, die vom kubanischen Modell inspiriert sind.

Der Fall der Berliner Mauer 1989, das Verschwinden der Sowjetunion 1991 und das historische Scheitern des Staatssozialismus änderten den Traum Fidel Castros nicht, **in Kuba eine neue Gesellschaft aufzubauen**, gerechter, gesünder, gebildeter, ohne Privatisierungen und Diskriminierungen jeder Art und mit einer umfassenden Kultur.

Bis kurz vor seinem Tod im Alter von 90 Jahren, blieb er **mobilisiert in Verteidigung der Ökologie und der Umwelt,** gegen die neoliberale Globalisierung, er blieb im Schützengraben in der vordersten Linie, führte die Schlacht für die Ideen, an die er glaubte und von denen ihn nichts und niemand abbringen konnte.

Im weltweiten Pantheon, der denjenigen gewidmet ist, die mit der größten Verpflichtung für soziale Gerechtigkeit gekämpft und die größte Solidarität zugunsten der Unterdrückten der Erde aufgebracht haben, hat Fidel Castro – ob es seinen Verleumdern gefällt oder nicht – einen reservierten Platz.

Ich habe ihn 1975 kennengelernt und bei vielen Gelegenheiten mit ihm gesprochen aber lange Zeit unter beruflichen und ganz konkreten Umständen, anlässlich von Reportagen auf der Insel oder bei der Teilnahme an einem Kongress oder einem anderen Ereignis. Als wir beschlossen, das **Buch "Fidel Castro. Biografía a dos voces" (Fidel Castro - Mein Leben**, Rotbuch Verlag") zu machen, lud er mich an mehreren Tagen zu verschiedenen Rundfahrten ein. Sowohl in Kuba (Santiago, Holguin, Havanna) als auch im Ausland (Ecuador). Im Auto, im Flugzeug, beim Mittag- oder Abendessen sprachen wir lange. Ohne Aufnahmegerät. Über alle möglichen Themen, die Tagesnachrichten, seine Erfahrungen in der Vergangenheit und seine aktuellen Besorgnisse. Das habe ich später aus dem Gedächtnis in meinen Heften rekonstruiert. Danach sahen wir uns drei Jahre lang sehr oft, mindestens für mehrere Tage alle drei Monate.

So entdeckte ich Fidel von nahem. Fast schüchtern. Sehr gebildet. Aufmerksam jedem Gesprächspartner zuhörend. Immer achtsam gegenüber den anderen und vor allem zu seinen Mitarbeitern. Ich habe nie gehört, dass er laut wurde. Oder einen Befehl gab. Mit höflichen Manieren und Gesten. Ein Kavalier. Mit einem großen Sinn für Ehrenhaftigkeit. Der spartanisch lebte. Einfaches Mobiliar, gesundes, einfaches Essen. Eine Lebensweise wie ein Mönch-Soldat.

Sein Arbeitstag endete gewöhnlich um sechs oder sieben Uhr morgens, wenn der Tag erwachte. Mehr als einmal unterbrach er unser Gespräch nachts um zwei oder drei Uhr, weil er noch an einigen "wichtigen Treffen" teilnehmen musste … Er schlief nur vier Stunden und ab und zu eine oder zwei Stunden irgendwann am Tag.

Aber er war auch ein Frühaufsteher. Und unermüdlich. Reisen, Ortsveränderungen, Treffen reihten sich ohne Unterbrechungen aneinander. In schnellem Rhythmus. Seine Assistenten – alle jung und brillant, etwa 30 Jahre alt – waren am Ende des Tages erledigt. Sie schliefen im Stehen ein. Nicht in der Lage, dem Rhythmus dieses unermüdlichen Giganten zu folgen.

Fidel beanspruchte Memos, Berichte, Faxe, Nachrichten, Statistiken, Zusammenfassungen von Fernseh- oder Radiosendungen, Telefonate … Er hörte nicht auf nachzudenken, zu grübeln. Immer wachsam, immer in Aktion, immer an der Spitze eines kleinen Generalstabes – bestehend aus seinen Assistenten und Helfern – zog er in die nächste Schlacht. Immer voller Ideen. Das Undenkbare denkend. Sich das Unvorstellbare vorstellend. Mit einer außergewöhnlichen gedanklichen Kühnheit.

Wenn ein Projekt einmal bestimmt war, konnte ihn kein Hindernis aufhalten. Die Verwirklichung geschah aus eigenem Antrieb. "Die Verwaltung folgt später", sagte Napoleon. Fidel genauso. Sein Enthusiasmus war mitreißend. Er beflügelte den Willen. Wie ein fast magisches Phänomen sah man Ideen materiell, zu greifbaren Tatsachen, zu Dingen, Geschehnissen werden. Seine rhetorische Fähigkeit, die so oft beschrieben wurde, war erstaunlich. Phänomenal. Ich spreche nicht von seinen wohl bekannten politischen Reden. Sondern von einem einfachen Gespräch am Tisch. Fidel war ein Sturzbach an Worten. Eine Lawine. Begleitet von der wunderbaren Gestik seiner feingliedrigen Hände.

Ihm gefiel die Präzision, die Exaktheit. Bei ihm gab es keine Ungenauigkeiten. Ein eindrucksvolles Gedächtnis mit einer ungewöhnlichen Präzision. Überwältigend. So immens, dass es sogar manchmal unmöglich schien, zusammenfassend zu denken. Sein Denken war verzweigt. Alles hing zusammen. Alles hatte mit allem zu tun. Ständige Abschweifungen. Permanente Einschübe. Er entwickelte ein Thema assoziativ, an dieses Detail erinnernd, an jene Situation oder Person, ein paralleles Thema anschneidend und noch eins und noch eins und noch eins. Bis dahin, dass der Gesprächspartner für einen Moment fürchtete, den Faden verloren zu haben. Aber dann vollzog er die Schritte nach und kam mit einer überraschenden Lockerheit auf die Ursprungsidee zurück.

Fidel setzte zu keinem Zeitpunkt im Verlauf der mehr als hundert Stunden unserer Gespräche irgendeine Grenze, was die zu behandelnden Fragen anging. Als Intellektueller von großem Kaliber, der er war, fürchtete er die Diskussion nicht. Im Gegenteil, er forderte sie, stieß sie an. Immer bereit, sich mit wem auch immer zu streiten. Mit viel Respekt vor dem Anderen. Mit viel Sorgfalt. Und er war ein furchterregender Diskutant und Polemiker. Mit Argumenten in rauen Mengen. Den nur die Unredlichkeit und der Hass abstießen.

(1) Anm. der SiG-Redaktion: Seine Text „Entwaffnet die Märkte“ Dieser Text war der Anstoß zur Gründung des attac-Netzwerks.

Übersetzung: Eva Haule, amerika21

Dossier über Fidel Castro in der Jungewelt , über Kuba bei Amerika21

SiG 121: Schwierige Zeiten in Lateinamerika – daraus lernen

Richard D. Wolff
Eine politische Explosion
Die Systemkrise des Kapitalismus und die Wut der Arbeiter

7. März 2017
Ich weiß nicht, ob der Kapitalismus am Ende ist, und ich glaube, das weiß auch niemand sonst. Normalerweise merken wir erst Jahre danach, dass etwas zuende gegangen ist. Deshalb kann ich über das Ende des Kapitalismus nichts sagen.
Aber was ich sagen kann, ist, dass dies **der schlimmste Zustand des globalen Kapitalismus ist**, den ich in meinem ganzen Leben gesehen habe, und ich lebe schon ganz schön lange. Ich möchte Ihnen dazu eine Geschichte erzählen. Da ich an US-amerikanischen Universitäten studiert habe, kenne ich viele der führenden Ökonomen der Vereinigten Staaten, rechte, linke, moderate. Und wenn wir zuweilen bei einem Kaffee zusammensitzen, dann sind wir uns nicht einig darüber, wie die USA in die momentane Lage gekommen ist, wir sind uns auch nicht einig darüber, was man nun dagegen unternehmen kann. Aber es ist recht aufschlussreich, dass wir uns alle auf den einen Satz einigen können: *„Das ist der schlimmste Zustand des Kapitalismus, den wir in unserer gesamten Lebenszeit erlebt haben.“* Ich glaube, das ist ein sehr bezeichnender Kommentar.
Aber was sind die Zustände, auf die die Leute hinweisen? Ich glaube, es gibt drei.

<u>Der erste</u> ist die umwälzende Bedeutung des Endes der Sowjetunion und die Veränderungen in der Volksrepublik China, und zwar im Hinblick darauf, dass sie sich dem westlichen Kapitalismus geöffnet haben, und eine **riesige neue Arbeiterklasse** entstanden ist, Hunderte von Millionen von Menschen, die fähig und bereit dazu waren, als Beschäftigte für kapitalistische Unternehmen zu arbeiten.
Das veränderte das Verhältnis zwischen der Klasse der Arbeitgeber – der konzentrierten industriellen Macht in Westeuropa, Nordamerika und Japan einerseits – und einer gewachsenen Masse von gut ausgebildeten aber schlecht bezahlten Arbeiterinnen und Arbeitern andererseits. Und was wir, zumindest in den letzten 50 Jahren, gesehen haben, ist das Ergebnis dieser radikal neuen Situation, in der die **Kapitalisten eine unglaubliche Menge Geld verdient haben**, hauptsächlich, indem sie Wege fanden, von dieser enormen Masse armer, aber qualifizierter Arbeitskräfte zu profitieren.
Einige Kapitalisten taten dies, indem sie schlecht bezahlte, verzweifelte Migrantinnen und Migranten in ihre Länder holten. Andere Kapitalisten machten es genau anders herum und verlagerten ihre Produktion von den alten kapitalistischen Zentren zum Beispiel nach China, Indien oder Brasilien.
Das ist eine entscheidende Veränderung.
Der Grund für die strukturelle Krise liegt darin, dass auf der einen Seite **eine extrem kleine Gruppe sehr, sehr wohlhabend wurde**, weil sie besser bezahlte Arbeitnehmer durch schlechter bezahlte ersetzte.
Auf der anderen Seite aber führte das zu einer tiefen Krise für die Masse der Beschäftigten in Westeuropa, Nordamerika und Japan. Man hat ihnen gesagt: *„Ihr werdet **auf das Niveau der Dritten Welt herunter gestuft**, denn wir verlagern die Produktion zu Arbeitskräften in der Dritten Welt.“* Da dies aber nicht geplant verlief und niemand den Massen der Arbeiterinnen und Arbeiter erklärte, was passiert, sahen sie sich ständig mit einer Verschlechterung des Wohlfahrtsstaates, wie er von der Sozialdemokratie in Europa oder dem New Deal in den 1930er Jahren in den Vereinigten Staaten geschaffen wurde, konfrontiert.

Deshalb haben wir **heute eine Arbeiterklasse, die sehr unruhig, besorgt und alarmiert ist.**
Ich glaube, man kann das gut an den politischen **Rechtstendenzen** in Deutschland sehen, an der Unterstützung für Marine Le Pen in Frankreich, wo die französische Arbeiterklasse ihre Wut auf die sozialistische Partei ausdrückt, die nichts für sie getan hat; und in den USA an der Wahl von Donald Trump. Aber auch die Erfolge von **Bernie Sanders** bei den Vorwahlen sind ein Zeichen – zum ersten Mal seit 50 Jahren kann ein Mann hier in den USA als „Sozialist“ auftreten und Millionen von Stimmen erhalten.

Das <u>zweite</u> strukturelle Problem besteht darin, dass es **keine Möglichkeit gibt, die politischen Folgen zu bewältigen**.
Wenn man eine relativ kleine Gruppe von Leuten, sagen wir die oberen fünf Prozent, so unerträglich reich macht und die Masse der Menschen gleichzeitig in einen Abwärtstrend bringt, der ihnen Angst macht, wird es eine **politische Explosion** geben.
Entweder, man schafft es, mit dieser Situation fertig zu werden oder die Entwicklung wird das System sprengen.
Es ist das gleiche Problem, das im 19. Jahrhundert beim Übergang vom landwirtschaftlichen Feudalismus zum industriellen Kapitalismus entstand: Man musste viele Institutionen zerstören, es entstanden alle möglichen Umwälzungen – und der Kapitalismus wäre dabei beinahe überwunden worden. Denken Sie nur an die Revolutionen von 1848 oder 1870, an die Pariser Kommune oder die Revolutionen am Ende des Ersten Weltkriegs: Die Masse der Arbeiterinnen und Arbeiter war wütend über das, was damals ablief, und wäre beinahe den Kapitalismus losgeworden.

Zugleich muss man aber auch die andere Seite dieser Entwicklung betrachten. Die **Reichen**, die wissen, dass die Masse der Menschen zornig ist, haben sich dazu entschlossen, die Situation dadurch zu steuern, dass sie **das politische System kaufen** und es tatsächlich von jedem demokratischen Fundament lösen, weil die Demokratie für sie zu gefährlich werden könnte.
Das aber führt dazu, dass die Masse der Menschen nicht nur mit ansehen muss, wie ihre wirtschaftliche Situation sich verschlimmert, sondern dass **sie auch in dem politischen System keine Lösungen finden können.** Deshalb ergreifen sie jeden Strohhalm: Sie stimmen für den Brexit, oder sie wählen Trump oder Beppe Grillo, oder was auch immer sich als Alternative anbietet, auch wenn es verrückt und töricht ist, denn es könnte sie ja vielleicht aus der Sackgasse herausbringen.

<u>Ein letzter Punkt:</u> An den Orten, die der Kapitalismus neu besetzt hat, also in Ländern wie **China, Indien oder Brasilien,** entstehen wiederum die Probleme, die der Kapitalismus des 19. Jahrhunderts in Westeuropa zu bewältigen hatte.
Der Kapitalismus wälzt dort die Gesellschaften um, er hat Hunderte von Millionen Menschen vom Land in die Städte und die Industrie getrieben, das schafft ganz **neue Spannungen**, und es ist nicht klar, ob die Leute an der Spitze dieser Gesellschaften das unter Kontrolle bringen können.

Also, schaut man nun auf die Regionen, in denen der Kapitalismus neu Fuß gefasst hat, oder auf diejenigen, die er zurücklässt, man hat **überall Spannungen zwischen den Herrschenden und den Beherrschten**.
Und es ist unmöglich, zu erkennen, ob es sich dabei um eine neue Phase handelt oder um einen Systembruch, in dem das System die selbst erzeugten Widersprüche nicht mehr in den Griff bekommt.

***Richard D. Wolff**, Ökonom, Prof. em. an der University of Massachusetts, Amherst. Sein jüngstes Buch heißt "Capitalism's Crisis Deepens: Essays on the Global Economic Meltdown" ("Die Krise des Kapitalismus verschärft sich. Essays über den globalen wirtschaftlichen Zusammenbruch").*
Kontext-tv.de

R. Wolff:
Artikel in SiG 83, 93 und 94

Women's March on Washington

Women's March am 21. Januar 2017
https://www.womensmarch.com/

Liste der zahlreichen aufrufenden Organisationen hier

UNSERE MISSION
Die Rhetorik des letzten Wahlkampfs hat viele von uns beleidigt, dämonisiert und bedroht – Immigrantinnen und Immigranten jeglichen Status, Muslime und Anhänger/-innen sonstiger Glaubensrichtungen, Angehörige der LGBTQIA-Gemeinschaft, Angehörige der indigenen Bevölkerung, Menschen dunkler Hautfarbe, Menschen mit Behinderungen, Überlebende sexueller Übergriffe. Unsere Gemeinschaften leiden und sind verängstigt. Wir stehen vor der Frage, wie es angesichts der nationalen und internationalen Besorgnis und Furcht weitergehen soll.
In Geiste der Demokratie und zu Ehren unserer Vorkämpfer/-innen für Menschenrechte, Menschenwürde und Gerechtigkeit schließen wir uns zusammen in unserer Vielfalt und in Mengen, die nicht ignoriert werden können. Der Women's March in Washington wird unserer neuen Regierung an ihrem ersten Tag im Amt und der ganzen Welt eindrucksvoll vermitteln, dass Frauenrechte Menschenrechte sind. Wir stehen zusammen im Wissen, dass ein Eintreten für die Marginalisiertesten unter uns ein Eintreten für uns alle bedeutet.
Wir unterstützen die Interessengruppen und Widerstandsbewegungen, die unsere vielfältigen und überlappenden Identitäten widerspiegeln. Wir rufen alle Verteidiger/-innen der Menschenrechte auf, sich uns anzuschließen. Dieser Marsch ist der erste Schritt zur Vereinigung unserer Gemeinschaften auf der Grundlage neuer Beziehungen mit dem Ziel, Veränderungen von der Basis aus zu bewirken. Wir werden nicht ruhen, bis Frauen gleichwertig und gleichberechtigt an allen Schaltstellen der Gesellschaft vertreten sind. Wir arbeiten friedlich, wobei uns bewusst ist, dass es keinen Frieden ohne Gerechtigkeit und Gleichheit für alle gibt. […]

EINHEITSPRINZIPIEN
Wir sind der Auffassung, dass Frauenrechte Menschenrechte sind und dass Menschenrechte Frauenrechte sind. Wir müssen eine Gesellschaft schaffen, in der Frauen – egal ob schwarze Frauen, indigene Frauen, arme Frauen, zugewanderte Frauen, behinderte Frauen, muslimische Frauen, Frauen, die lesbisch, queer oder transsexuell sind – frei und in der Lage sind, ihre Familien ungeachtet deren Struktur in einer sicheren und gesunden Umgebung und frei von strukturellen Hindernissen zu ernähren und zu umsorgen.

EIN ENDE DER GEWALT
Frauen haben Anspruch auf ein erfülltes und gesundes Leben, frei von allen Formen körperlicher Gewalt. Wir fordern Rechenschaftspflicht und Gerechtigkeit bei polizeilichen Übergriffen sowie ein Ende des ethnischen Profilings und der gezielten Verfolgung farbiger Gemeinschaften. Es ist ein moralisches Gebot, die Ungleichbehandlung aufgrund des Geschlechts und der Hautfarbe durch unser Strafjustizsystem zu beseitigen.

FORTPFLANZUNGSRECHTE
Wir glauben an die Freiheit der Fortpflanzung. Wir akzeptieren keine auf bundesstaatlicher, gesamtstaatlicher oder kommunaler Ebene verordneten Einschränkungen unseres Anspruchs auf qualitativ hochwertige Dienstleistungen der Fortpflanzungsmedizin, auf Familienplanung, auf Behandlung von und Prävention gegen HIV/AIDS oder auf medizinisch korrekte Sexualerziehung.

LGBTQIA-RECHTE
Wir erklären entschieden, dass LGBTQIA-Rechte Menschenrechte sind und dass es unsere Verpflichtung ist, die Rechte unserer schwul, lesbisch, bisexuell, queer, transsexuell oder sonst wie veranlagten Brüder und Schwestern zu fördern, zu erweitern und zu verteidigen. Wir müssen das Recht haben, über unseren Körper zu bestimmen und frei zu sein von Geschlechternormen, Erwartungen und Stereotypen.

ARBEITSRECHTE
Wir setzen auf eine Wirtschaft, die auf Transparenz, Verantwortlichkeit, Sicherheit und Gleichheit beruht. Alle Frauen haben Anspruch auf ordentliche Bezahlung, bezahlbare Kinderbetreuung, Krankheitstage, Gesundheitsfürsorge, bezahlte Auszeiten aus familiären Gründen und gesunde Arbeitsbedingungen. Alle arbeitenden Menschen – inklusive Haushaltshilfen, Landarbeiter/-innen, Arbeiter/-innen ohne Papiere und Wanderarbeiter/-innen – müssen das Recht haben, sich zu organisieren und für einen Mindestlohn zu kämpfen, von dem man auch leben kann.

BÜRGERRECHTE
Wir meinen, dass Bürgerrechte angeborene Rechte sind, und dazu gehören das Wahlrecht, das Recht auf freie Religionsausübung ohne Einschüchterung oder Belästigung, die Redefreiheit und das Recht auf Schutz für alle Bürger/-innen unabhängig von Ethnie, Geschlecht, Alter oder Behinderung. Es ist an der Zeit, einen Gleichberechtigungszusatz in die Verfassung der USA aufzunehmen.

BEHINDERTENRECHTE
Wir denken, dass alle Probleme, mit denen Frauen zu kämpfen haben, auch Frauen mit Behinderung und gehörlose Frauen angehen. Als Mütter, Schwestern, Töchter und aktive Mitglieder dieser großen Nation streben wir danach, die der Teilhabe, Inklusion, Unabhängigkeit und vollen Ausübung der bürgerlichen Rechte im Inland und weltweit gesetzten Barrieren zu durchbrechen. Wir wollen vollständig einbezogen sein in alle Bereiche des Lebens, der Wirtschaft und der Kultur Amerikas und unseren Beitrag dazu leisten.

RECHTE VON MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN
Unter Berufung auf das im Aufruf Amerikas an die „geknechteten Massen, die sich danach sehnen, frei zu atmen“, enthaltene Versprechen fordern wir die Achtung der Rechte von Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchteten unabhängig vom Status oder Ursprungsland. Migration ist ein Menschenrecht und kein Mensch ist illegal.

UMWELTGERECHTIGKEIT
Wir sind der Auffassung, dass jede Person und jede Gemeinschaft in unserem Land das Recht auf sauberes Wasser, saubere Luft und den Zugang zu öffentlichem Gelände hat. Wir meinen, dass unsere Umwelt und unser Klima geschützt werden müssen und dass unser Land und unsere natürlichen Ressourcen nicht zum Nutzen und für den Profit von Konzernen ausgebeutet werden dürfen – vor allem nicht unter Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Gesundheit.

Fotos der Demonstration, Video
Reportage von **Democracy Now**: Interviews, Reden, Lied von Joan Baez (Text und Video)

Angela Davis

Die Geschichte kann nicht gelöscht werden wie eine Internetseite

Die Bürgerrechtlerin Angela Davis sprach am 21.Januar 2017 auf dem Women's March in Washington vor hunderttausenden von Menschen, die sich in der Hauptstadt versammelt hatten, um gegen die Trump-Regierung zu protestieren. Davis, die bekannt ist als Verfasserin von Büchern wie Women, Race & Class, hat leidenschaftlich zum Widerstand aufgerufen und die Anwesenden dazu aufgefordert, in ihrem Streben nach sozialer Gerechtigkeit in den nächsten vier Jahren der Präsidentschaft Trumps energischer aufzutreten. Hier ist der komplette Wortlaut ihrer Rede auf dem Women's March.

In diesem kritischen Moment unserer Geschichte sollten wir uns daran erinnern, dass wir, die Hunderttausende, die Millionen Frauen, Transgender, Männer und Jugendliche, die sich zum Women's March versammelt haben, die starken Kräfte des Wandels sind, dass wir entschlossen sind, einen erneuten Aufstieg der aussterbenden Kultur des Rassismus und des Heteropatriarchats zu verhindern.
Wir wissen, dass wir alle Subjekte der Geschichte sind und dass die Geschichte nicht gelöscht werden kann wie eine Internetseite. Wir wissen, dass wir uns heute auf indigenem Boden versammeln, und wir treten in die Fußstapfen der indigenen Bevölkerungen, die trotz massiver genozidaler Gewalt nie den Kampf um Land, Wasser, Kultur und ihre Gemeinschaften aufgegeben haben. **Wir würdigen heute vor allem die Standing Rock Sioux**.

Die **Freiheitskämpfe der Schwarzen**, die die Geschichte dieser Nation maßgeblich geprägt haben, können nicht kurzerhand weggewischt werden. Man kann uns nicht vergessen machen, dass schwarze Leben zählen.
Dieses Land basiert auf Sklaverei und Kolonialismus und das bedeutet, was auch immer geschieht, dass die Geschichte der Vereinigten Staaten immer eine Geschichte der Immigration und der Versklavung sein wird. Die Verbreitung von Fremdenfeindlichkeit, das Hinausschreien von Anschuldigungen wegen Vergewaltigung und Mord und der Bau von Mauern werden diese Geschichte nicht auslöschen können.
Kein Mensch ist illegal.

Der Kampf für die Rettung der Erde, gegen den Klimawandel, für den Zugang zu Wasser, ob in den Gebieten der Standing Rock Sioux, in Flint, Michigan, im Westjordanland oder im Gazastreifen, der Kampf für die Rettung der Flora und Fauna, für saubere Luft – das sind die Ausgangspunkte (Ground Zero) des Kampfes für soziale Gerechtigkeit.Dies ist ein Marsch der Frauen und dieser Marsch steht für das Versprechen des **Feminismus als Gegenpol zur zerstörerischen Kraft staatlicher Gewalt**. Eines inklusiven und allumfassenden Feminismus, der es uns allen zur Pflicht macht, uns dem Widerstand gegen Rassismus, Islamophobie, Antisemitismus, Frauenfeindlichkeit und die kapitalistische Ausbeutung anzuschließen.

Selbstverständlich unterstützen wir den Kampf für einen Mindestlohn von 15 Dollar pro Stunde. **Wir verpflichten uns zum kollektiven Widerstand**: gegen die Milliardäre, die mit Hypotheken Profit machen, gegen die Gentrifizierer, gegen den Ausverkauf des Gesundheitswesens, gegen die Attacken auf Muslime und Immigranten, gegen Angriffe auf Menschen mit Beeinträchtigung, gegen die durch die Polizei und die Gefängnisindustrie verübte staatliche Gewalt, gegen die institutionelle und die geschlechterbasierte Gewalt, vor allem gegen transsexuelle farbige Frauen.

Frauenrechte sind Menschenrechte, und das überall auf der Welt, und daher sagen wir **Freiheit und Gerechtigkeit** für Palästina. Wir feiern die bevorstehende Freilassung von Chelsea Manning und Oscar López Rivera. Aber wir sagen auch: Freiheit für Leonard Peltier, Freiheit für Mumia Abu-Jamal und Freiheit für Assata Shakur.

In den kommenden Monaten und Jahren werden wir die Aufgabe haben, unsere Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit verstärkt geltend zu machen und energischer zu werden in der Verteidigung verletzlicher Bevölkerungsgruppen. Diejenigen, die immer noch eine Vormachtstellung des weißen, männlich geprägten Heteropatriarchats verteidigen, sollten sich besser in Acht nehmen.

Die kommenden 1459 Tage der Trump-Regierung werden 1459 Tage des Widerstands sein: Widerstand in der Öffentlichkeit, Widerstand im Klassenzimmer, Widerstand am Arbeitsplatz, Widerstand in unserer Kunst und Musik. Das ist erst der Anfang und um die Worte der unnachahmlichen Ella Baker zu zitieren: „Wir, die wir an die Freiheit glauben, können nicht ruhen, bis sie kommt.“ Vielen Dank!

Video + Originaltext auf Democracy Now

Massenproteste weltweit – Wohin geht welche Bewegung? Mehrere Beiträge auf Labournet

Vom Women’s March zum Internationalen Frauenstreik - *von Cinzia Arruzza, sozonline*

The Issue is Not Trump, It is Us ***by*** *John Pilger*

Vielen Dank den Millionen Menschen auf der ganzen Welt, die am 21. Januar 2017 zusammengekommen sind, um ihre Stimme zu erheben. Aber unser Weg ist noch nicht zu Ende. Jetzt geht es darum, unsere Freunde, Familien und Gemeinschaften zusammenzubringen und GESCHICHTE ZU MACHEN. Starten wir gemeinsam eine neue Kampagne:
https://www.womensmarch.com/

100 10 ACTIONS 100 DAYS

Michael Albert, Walden Bello, Medea Benjamin, Noam Chomsky, Mairead Maguire u.a.m.

Wir stehen für Frieden und Gerechtigkeit

Michael Albert in Was nun? : *„Eine der Gefahren, die die Präsidentschaft Trumps mit sich bringt, besteht darin, dass Menschen mit guten Absichten und Einblick ihre ganze Kraft für den Kampf gegen Trump einsetzen. Die Abwehr der Reaktion hat für uns Vorrang, so dass keine Zeit bleibt, etwas Positives zu tun. Selbstverständlich ist die Reaktion zu bekämpfen, aber wir sollten auch eine erstrebenswerte Vision anbieten und für den Beginn eines positiven Wandels kämpfen.“*

Wir konstatieren die weltweite Ausbreitung einer **organisierten Reaktion**, die geprägt ist von arbeiterfeindlichen, minderheitenfeindlichen, einwandererfeindlichen, frauenfeindlichen, LGBTQ-feindlichen, umweltfeindlichen, imperialismusfreundlichen und autoritären Einstellungen und dem Hang zu Inhaftierung und Überwachung. Sie nennt sich rechtspopulistisch, doch dürfte es passender sein, sie als **neofaschistisch** zu bezeichnen. Sie nützt Angst und eine oft berechtigte Wut aus. Sie manipuliert und täuscht mit falschen Versprechungen und glatten Lügen. Sie versucht, ein internationales Bündnis zu schaffen.

Beherzte Antworten entstehen und werden sich Punkt für Punkt und von Land zu Land ausbreiten. Diese Antworten werden die unwürdigen Emotionen, die niederträchtigen Lügen und die widerwärtige Programmatik aufs Korn nehmen. Sie werden der rechten Rückschrittlichkeit und Unterdrückung eine Absage erteilen.
Aber um einen internationalen und viele Themen berührenden reaktionären Angriff abzuwehren, sollten wir nicht internationalistisch sein und viele Themen aufgreifen? Sollten wir nicht nur die Reaktion ablehnen, sondern auch eine positive, zukunftsweisende und inspirierende Entwicklung anstreben? **In diesem Sinne sei erklärt:**

Wir treten ein für einen zunehmenden **Aktivismus** zugunsten fortschrittlicher Veränderungen auf der ganzen Welt und entsprechende wirkungsvolle Kampagnen für eine bessere Welt und wir richten uns gegen die aufstrebenden reaktionären Usurpatoren der Macht auf der ganzen Welt sowie ihre Lügen, Manipulationen und politischen Ziele.

Wir treten ein für **Frieden, Menschenrechte und das Völkerrecht** und gegen Umstände, Denkweisen, Institutionen, Waffen und Waffenverbreitung, die Krieg und Unrecht hervorrufen und fördern.

Wir treten ein **für Gesundheitswesen, Bildung, Wohnraum und Arbeitsplätze** und **gegen Kriegs- und Rüstungsausgaben**.

Wir treten ein für **Internationalismus**, indigene Bevölkerungen und ihre Rechte und eine demokratische Außenpolitik und gegen Imperien, Diktatur und politischen und religiösen Fundamentalismus.

Wir treten ein für **Gerechtigkeit** und gegen wirtschaftliche, politische und kulturelle Institutionen, die riesige wirtschaftliche und Machtungleichheiten, Konzernherrschaft, Privatisierung, Lohnsklaverei, Rassismus, Geschlechterhierarchie und die Degeneration der menschlichen Güte und Weisheit unter dem Druck einer verherrlichten Obrigkeit und erzwungenen Passivität fördern.

Wir treten ein für **Demokratie und Autonomie** und gegen autoritäre Herrschaft und Unterwerfung. Wir treten ein für Häftlingsrechte und gegen Profitmacherei mit Gefängnissen. Wir treten ein für Teilhabe und gegen Überwachung. Wir treten ein für **Freiheit und Gerechtigkei**t und gegen Unterdrückung und Zwang.

Wir treten ein **für nationale Souveränität und gegen Besatzung und Apartheid**. Wir widersetzen uns offen brutalen Regimen überall. Wir widersetzen uns der weniger offen brutalen, aber trotzdem schrecklich einengenden Wahlfälschung, **Überwachung** durch Regierungen und Konzerne und **Manipulation** durch Massenmedien.

Wir treten ein für Gerechtigkeit und **gegen die Ausbeutung** der Arbeiter/-innen und der Verbraucher/-innen durch Konzerne und schwächerer Länder durch Hegemonialmächte. Wir stehen für **Solidarität** unter und mit den Armen und Ausgeschlossenen überall.

Wir setzen auf **Vielfalt** gegen Gleichförmigkeit und auf Würde gegen Rassismus. Wir treten ein für multikulturelle, internationalistische Gruppenrechte und gegen kulturelle, wirtschaftliche und soziale Unterdrückung von Zugewanderten und anderer schwächerer Gruppen in unseren eigenen Ländern und auf der ganzen Welt.

Wir treten ein für **Geschlechtergleichstellung** und gegen Frauenfeindlichkeit und Machismo. Wir treten ein für sexuelle Freiheit und gegen sexuelle Unterdrückung, Homogenisierung, Homophobie und Transphobie.

Wir treten ein für **ökologische** Weisheit, gegen die Zerstörung der Wälder, Böden, Wasservorräte und Umweltressourcen und für Biodiversität, von der alles Leben abhängt. Wir stehen für ökologische Vernunft statt ökologischem Selbstmord.

Wir stehen für eine Welt, deren politische, wirtschaftliche und soziale Institutionen Solidarität stiften, Gerechtigkeit fördern, Teilhabe maximieren, die Vielfalt feiern und volle Demokratie anstreben.

Wir werden keine Koalition des kleinsten gemeinsamen Nenners mit nur einem Thema oder Schwerpunkt sein. Wir werden eine gewaltige **Bewegung der Bewegungen** sein, mit einer riesigen Bandbreite von Anliegen, Ideen und Zielen, vereinigt durch das, wofür wir stehen und was wir ablehnen.

Wir werden **gegenseitige Achtung und Unterstützung** genießen und dadurch gestärkt werden und gleichzeitig sektiererische Feindseligkeiten und Gehabe ablehnen.
Wir stehen für Frieden und Gerechtigkeit und geloben, dafür zu arbeiten.

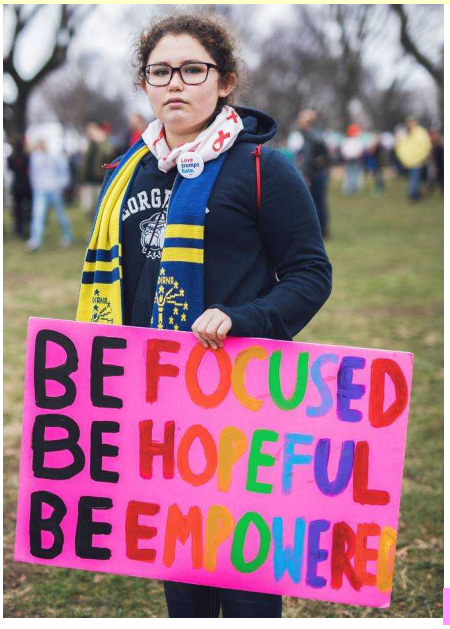
Die Erstunterzeichnenden dieser Erklärung werden, sobald eine kritische Anzahl von Unterzeichnenden erreicht ist, alle Unterzeichnenden konsultieren, mit ihnen diskutieren und Abstimmungen unter allen Unterzeichnenden dazu benutzen, uns mit anderen Initiativen zusammenzuschließen, um **konkretere Ansatzpunkte** für die Abwehr der Reaktion, die Erzielung achtbarer Erfolge in der Gegenwart und die Entwicklung von Grundlagen, auf denen fundamentalere Änderungen in der Zukunft angestrebt werden können, zu formulieren.
Wenn unsere Bewegung anwächst, werden wir, sofern es nicht schon geschehen ist, damit beginnen, **uns mit unseren Nachbarinnen und Nachbarn, Arbeitskolleginnen und -kollegen und Mitschülerinnen und Mitschülern zusammenzuschließen**, um zu erörtern, wie wir am besten gegen die Reaktion und für unsere positiven Forderungen kämpfen können.
Nachdem wir, falls möglich, signifikante gemeinsame Erfahrungen gesammelt haben, werden wir anfangen, **Treffen und auch Tagungen in verschiedenen Ländern abzuhalten**, um gemeinsam mit anderen dauerhafte Organisationsformen und ein Programm für die weitere Verfolgung unserer gemeinsamen Ziele zu entwickeln.

Wir Erstunterzeichnende werden, so gut wir können, Unterstützung suchen, Einigkeit fördern und die Erarbeitung wirksamer Verfahren zur partizipatorischen Entscheidungsfindung und Programmentwicklung durch alle Unterzeichnende fördern.

Initial Signers:
https://www.standforpeaceandjustice.org/

Michael Albert*: „Diese Arbeit wird sicher keinen sofortigen nationalen oder internationalen Umschwung bewirken. Aber sie mag viele andere Anstrengungen und Vorhaben befeuern und wird vielleicht einige neue Projekte anstoßen. Dafür lohnt sich jeder noch so große Aufwand.“* znet)

Proteste gegen Trumps-Politik



Was will Trump? Auszüge aus seiner Antrittsrede, 20. Januar 2017

Viele Jahrzehnte lang haben wir ausländische Industrien auf Kosten der amerikanischen Industrie reicher gemacht; die Armeen anderer Länder finanziell unterstützt, während wir unsere eigene Armee ausgehungert haben. (…) Vom heutigen Tag an wird es nur noch Amerika zuerst heißen, Amerika zuerst. (…) Wir werden unseren Wohlstand zurückbringen. Und wir werden unsere Träume zurückbringen. Wir werden neue Straßen und Autobahnen und Brücken und Flughäfen und Tunnel und Bahnstrecken quer durch unser wunderbares Land bauen. Wir werden unsere Leute aus der Sozialhilfe holen und wieder zur Arbeit bringen, unsere Nation mit amerikanischen Händen und amerikanischer Arbeit wieder aufbauen.

(…) Wir werden uns bei den Nationen der Welt um Freundschaft und Wohlwollen bemühen, aber wir tun dies in dem Verständnis, dass es das Recht aller Nationen ist, ihre eigenen Interessen vornanzustellen.

Wir streben nicht danach, jemandem unsere Lebensweise aufzuzwingen, sondern, sie als Beispiel leuchten zu lassen. Wir werden leuchten, damit uns alle folgen. (…)

Die Zeit für leeres Gerede ist vorbei. Nun kommt die Stunde des Handelns. Erlaubt niemandem, euch zu sagen, dass es nicht zu schaffen ist. Keine Herausforderung kann sich mit dem Herz und dem Kampfeswillen und dem Geist Amerikas messen. Wir werden nicht scheitern. Unser Land wird wieder blühen und gedeihen. (...) Eine neuer Nationalstolz wird uns bewegen, unseren Blick erheben und unsere Gräben schließen. (…) Gott segne Amerika. “ FAZ

- Das Trump-Kabinett
- Donald Trump: Präsident der Banken, Monitor , ***19.01.2017***
- ARTE-Sendung ***„Donald Trump President“***

Der Kampf für Mindestlohn geht weiter

Im April 2016 wurde in New York und Kalifornien - nach vier Jahren Massenbewegungen - ein gesetztlicher Mindestlohn von 15$/Stunde beschlossen – Mehr: Labournet

Foto von commondreams

Conrad Schuhler

Trump und die Rechtsentwicklung in Europa

Steht hinter der Politik von Trump die Finanz- und Rüstungsindustrie?

Schauen wir uns die Mannschaft des Präsidenten an. Überragend ist die Front der **Wall Street-Manager. Goldman Sachs**, seit Jahrzehnten auch Government Sachs genannt, stellt mit dem Finanzminister und den höchsten Wirtschaftsberatern allein drei der neuen Spitzenleute. Die Trump-Regierung hat denn auch bereits die **Deregulierung der Finanzindustrie in Angriff genommen**. Die Eigengeschäfte der Banken sollen wieder erlaubt werden, die Bankenaufsicht ebenso abgebaut werden wie die Sicherung der Bankgeschäfte durch mehr Eigenkapital der Bank. Hier werden zielstrebig die Vorarbeiten für den nächsten Finanzcrash geleistet.
Gleichzeitig ist mit der Wall Street-Dominanz in der Regierung des global agierenden Milliardärs Trump auch der Einfluss des transnationalen Kapitals auf die US-Politik eher gewachsen. **„America first“** bedeutet: Amerika als Dominator in der Weltpolitik, keineswegs ein Sich-Zurückziehen auf ein nach außen abgeschottetes und desinteressiertes Amerika.
Dem entspricht das Weltbild des offenbar wichtigsten Beraters des Präsidenten, **Stephen Bannon**. Er sieht Armageddon heraufziehen, die letzte entscheidende Schlacht zwischen Gut und Böse. **Als „Böse“ ausgemacht sind vor allen anderen China und der Iran**. Bannon sieht in den nächsten fünf bis zehn Jahren einen großen Krieg im südchinesischen Meer voraus, der unweigerlich auf einen **Atomkrieg** hinausliefe. (…) Heute schon geben die USA mehr Geld für Atomwaffen aus als der Rest der Welt zusammen. Gegen den Iran bauen die USA zielstrebig eine Kriegskoalition zusammen mit **Israel** auf, das ebenfalls über Atomwaffen verfügt und dessen autoritärer, völkerrechtswidrig handelnder Premier Netanjahu zum Partner Nr. 1 der USA im Nahen Osten auserkoren wurde.
Die **Rüstungsindustrie** hat also ebenfalls eine starke Vertretung in Trumps Washington. Diese wird noch verstärkt durch den Spezialberater des Präsidenten, seinen **Schwiegersohn Jared Kushner**. Er dirigiert eine Familienstiftung, deren erstes Ziel die Unterstützung Israels ist und die Finanzierung des von der UN als völkerrechtswidrig verurteilten Siedlungsprogramm in Ost-Jerusalem und im Westjordanland. **Die Trump-Regierung wird zum ernsten Hindernis für eine friedliche Lösung des Nahostkonflikts**.

Zur Charakteristik der Trump-Mannschaft gehört auch das **Leugnen des Klimawandels** und die Favorisierung der fossilen Industrien. Trump selbst behauptet, der Klimawandel sei eine Erfindung der Chinesen mit dem Ziel, die US-Industrie zu schwächen. Als Chef der Umweltbehörde hat er mit **Pruitt einen militanten Leugner des Klimawandels** und Vorkämpfer der fossilen Industrien im Kongress durchgesetzt. **Außenminister Tillerson war zuvor Chef von Exxon**, des größten Ölkonzerns der Welt. Das verspricht nicht nur einen Abbau der Umweltstandards, sondern auch einen aggressiven Zugriff auf die globalen Standorte der Energieressourcen. Es geht den USA unter Trump mehr denn je um globale Dominanz.

Haben Trump und seine Förderer Weltherrschaftspläne oder wollen sie die soziale Lage der arbeitenden Bevölkerung verbessern?

Wie eben schon entwickelt, geht es Trump & Co darum, America-First als Prinzip in der Weltpolitik durchzusetzen, weit mehr als dies Obama vorher tat. Trump will nicht wahrhaben, dass es in der Weltwirtschaft Verschiebungen in der regionalen Machtverteilung gibt. (…)
Trumps Grundlinie läuft darauf hinaus, Verträge mit einzelnen Ländern abzuschließen, denn im direkten 1:1-Verhältnis sind die USA stets die überlegene Macht. Deshalb auch seine Entscheidungen gegen TTIP und TPP. Die USA sollen die unangefochtene Nr. 1 der Weltwirtschaft sein und bleiben. Dazu gehört auch die Wiederherstellung eines hohen Industriepotentials der USA mithilfe von Protektionismus, Strafzöllen u.ä. ebenso wie durch das Abwälzen der Militärlasten auf die Partner.
In diesem Punkt nähern sich die Linien der Trump-Politik und die Erwartung ihrer Wähler aus der Arbeiterklasse. Es geht um die Schaffung von **Arbeitsplätzen**. Diese werden jedoch in weit geringerer Zahl zustande kommen, als Trump dies verspricht. Denn wenn das Trump-Regime zu einer global wettbewerbsfähigen Industrie kommen will, braucht es erstens eine gewaltige Aufbauinvestition und muss es zweitens Arbeitsplätze schaffen, die wettbewerbsfähig sein sollen, sich also eher am Lohnniveau von Indonesien als am alten US-Niveau orientieren.
Trump hat deklariert, er wolle die **Steuern** der Reichen und der Unternehmen kürzen. Die Unternehmenssteuern werden von 35 auf 15 % gesenkt. Wie aber soll dann das Investitionsprogramm finanziert werden? Schon heute haben die USA öffentliche **Schulden in Höhe von 20 Billionen Dollar**, 107% des BIP. Das jährliche Haushaltsdefizit liegt in diesem Jahr bei 3,7 % des BIP. (…)
Das vorgesehene billionenfache Investitionsprogramm könnte nur über eine Steuererhöhung für mittlere und kleine Einkommen und über eine Kürzung der Sozialausgaben finanziert werden. Dies würde zu Lasten der Arbeiterklasse gehen. Oder Trump finanziert es über weitere Staatsverschuldung. Dies würde weiter an den nächsten Finanzcrash heranführen.
Trumps Wirtschaftskonzept ist wirr und erkennbar unwirksam, so weit es die Versprechungen für die Mittelklasse und die Arbeiter angeht.

Es wird wahrscheinlich einige Strohfeuer für die Trump-Unterstützer geben, publicityträchtige Verkündigungen, dass US-Firmen ihre Produktion in die USA verlegen oder dort belassen. Aber solche Propagandamanöver werden klein und kurzfristig sein. Das liegt nicht an der Unfähigkeit von Trump, sondern an den **Grundwidersprüchen der kapitalistischen Wirtschaft.**
Die USA leben davon, dass sie aus aller Welt Geldzuflüsse erhalten, die das Land als „sicheren Hafen“ in höchst unruhigen Zeiten ansehen. Nur so können die USA auch ihr enormes Handelsbilanzdefizit finanzieren. Sie haben ein **Handelsbilanzdefizit von über 800 Milliarden $**. In dieser Größenordnung leben die USA über ihre Verhältnisse und der Rest der Welt kommt dafür auf.
Trump hat diese Zusammenhänge noch nicht verstanden, im Gegensatz zu Obama, der der weit klügere Vertreter des US-Kapitals war. **Das Trump-Konzept rennt in einen Widerspruch: Einerseits** will er sich abschotten, Strafzölle erheben, die eigene Industrie und Wirtschaft in dieser Abschottung entwickeln. **Andererseits** braucht das Transnationales Kapital, das vor allem aus der Wall Street und vom Silicon Valley aus operiert, den freien Handel in und aus aller Welt. Deshalb hat Silicon Valley, angeführt von Google, Facebook und Amazon und fast 100 weiteren IT-Konzernen, zum Sturm geblasen gegen das Dekret Trumps, den sog. Muslim Ban. Aus 7 muslimischen Ländern sollte niemand mehr einreisen können in die USA. Gerichte in San Francisco und anderswo haben das Dekret für verfassungswidrig erklärt. Unterstützt wurden die Kläger juristisch und publizistisch massiv durch die IT-Konzerne. Auch Wall Street hat seine Gegnerschaft gegen den Trumpschen Protektionismus, gegen seine rassistische Xenophobie erklärt. Goldmann Sachs nannte diese Politik „zerstörerisch“.

Hier tut sich ein Widerspruch auf, der wiederum nicht zurückzuführen ist auf Mängel der Trumpschen Konzepte, sondern auf die **Widersprüchlichkeit des kapitalistischen**

Systems. Der Staat ist nicht einfach der politische Ausschuss der herrschenden Klasse. In ihm kommen vielmehr die Interessen und Widersprüche der beteiligten Klassen und Schichten zum Ausdruck. Dabei ist zu beachten, dass das Kapitalinteresse kein einheitliches ist. Es handelt sich vielmehr um einen **Konflikt zwischen den Fraktionen der herrschenden Klasse**. In den USA geht es vor allem um den Gegensatz des Kapitals, das in erster Linie interessiert ist an der Ausweitung des Binnenmarkts, und andererseits dem Interesse des Kapitals, das transnational ist, aus ist auf die Teilnahme am internationalen Geschäft. Dies ist der eine Widerspruch, in den die Trump-Regierung gerät. Dabei ist nicht zu übersehen, dass die Fraktion des transnationalen Kapitals in der Trump-Regierung in der Vorhand ist.

Der zweite Widerspruch erwächst daraus, dass die politischen Eliten nicht nur auf das Grüne Licht des Kapitals in seinen widersprüchlichen Fraktionen angewiesen sind, sondern auch auf die Mehrheit der **Wähler**. Hier kann es zu erheblichen Konflikten kommen. Ganz offenbar sind große Teile der Wähler in vielen Ländern, auch in den USA, mit dem Lauf der Politik im Sinne der neoliberalen Globalisierung nicht einverstanden. Der rechte Populismus, zu dem Trump zu zählen ist, basiert u.a. auf der Ideologie der Überlegenheit des eigenen Volkes, der Feindlichkeit gegenüber allem Fremdem, vor allen gegenüber Flüchtlingen. Dies steht im Widerspruch zu einem Kapital, das pocht auf optimalen und das heißt: globalen Zugang zu jeder Art von Arbeitskraft, jedem Winkel eines Absatzmarktes und jeder Art von freiem Kapitalverkehr. **Es gibt also einen wachsenden Widerspruch zwischen Interesse des herrschenden Kapitals und den politischen Ideen der Wählerschaft.**

Das **Konzept des sog. Rechtspopulismus vereint** diesen Widerstand gegen Fremdes – Ausländer, Flüchtlinge, fremde Religionen, fremde Kultur, andersartige Lebensweisen – mit einer Ablehnung der eigenen Eliten, die für den sozialen Niedergang der eigenen Schicht verantwortlich gemacht werden. Der Rekurs auf das „Volk“ als letzte Kategorie kultureller und politischer Identifikation ist für Trump so typisch wie für das bayerische Integrationsgesetz. Damit hatte auch der Faschismus hantiert, der vor drei Generationen unser Land und andere verwüstet hat. Hinter der Fassade des „Volkes“ lässt sich die Herrschaft des Kapitals aufrechterhalten – es werden die politischen Eliten ausgetauscht, Sündenböcke des „Fremden“ für die Mängel des Systems angeboten und die wahren Eliten des großen Kapitals bleiben unangetastet.

Welche Auswirkungen hat die neue US-Präsidentschaft auf Europa, Deutschland, die sogenannten Populisten und die extreme Rechte?

Die gerade abgelaufene Münchner Sicherheitskonferenz hat eine Antwort gegeben, wie Europa und Deutschland, was die politischen Eliten anlangt, auf Trump reagieren. Unter dem Slogan „Europa muss selbstbewusster werden“ will man die **Aufrüstung hochschrauben**. Der Militäretat Deutschlands soll bis spätestens 2024 um deutlich mehr als 50% gesteigert werden, um über 25 Mrd Euro. Deutschland und die EU würden jetzt an die Stelle der USA treten müssen, so die Propaganda, um in aller Welt für die Menschenrechte einzutreten. Die Europa-Nato müsse selbst stark genug sein, um dem angeblich aggressiven Russland entgegen zu treten. Dazu gehört nach Meinung der FAZ auch der Aufbau eigener Atomwaffen. Der Ruf Trumps, es gebe in Zukunft Verteidigung nur noch gegen Bares, was übrigens Obama schon 2014 in der Nato als Maxime durchgesetzt hat, wird von den europäischen Eliten, allen voran die deutsche Regierung, aufgegriffen als Legitimation, die eigene Hochrüstung und die Stilisierung Russlands als Erzbösewicht weiter hochzufahren. (…)

Welche Chancen haben die demokratischen Widerstandskräfte in den USA?

Es gibt einen sich vertiefenden Riss in der US-Gesellschaft. Auf der einen Seite erleben wir Hunderttausende, die sofort nach Trumps Amtseinführung gegen ihn auf die Straße gingen. Dies waren zu einem guten Teil auch wütende Clinton-Anhänger, v.a. Anhängerinnen. Mittlerweile geht der Protest quer durch die liberale Gesellschaft. Von Anfang an gehörten die sexuellen Minderheiten dazu – die L,G,B,T: Lesben, Schwule (Gay), Bisexuelle. Transgender. Aber **längst ist der Protest „allumfassend“**. Die illegalen Einwanderer haben einen nationalen Streiktag durchgeführt. Ohne die Gärtner, Hauspfleger, Kindermädchen, Kellner, Köche, Landarbeiter u.ä. wären die USA kaum längere Zeit lebensfähig. In der **Demokratischen Partei** hat sich die Richtung um Bernie Sanders und Elizabeth Warren an die Spitze der Partei gesetzt. Es wird eine der großen Fragen sein, ob die Demokratische Partei eine linke Alternative zu Trump aufbauen kann, oder ob der alte Klüngel um die Clintons und ihre Allierten in der Partei wieder in die Vorhand kommt. Derzeit wird von allen linken Seiten an der **Vorbereitung eines Generalstreiks** gearbeitet. Die Aussichten beurteile ich skeptisch. Von den Belegschaftsvertretungen der Großbetriebe und von den Gewerkschaften ist wenig zu vernehmen. Die AFL/CIO, der DGB der USA, verhält sich sehr zurückhaltend, kritisiert Trump bisweilen, lobt ihn aber auch, wie z.B. jetzt bei der Bestellung eines neuen Arbeitsministers, nachdem der vorherige Kandidat wegen krimineller Vortaten aufgeben musste. Auf die **Gewerkschaften** als eine entschlossene Kraft gegen Trump sollte man sich nicht verlassen.

Das größte Hindernis für Trump könnten die **Medien** werden, die von ihm so genannten fake media. Die New York Times, die Washington Post, CNN, ABC u.a. machen geschlossen Front gegen Trump. Dazu kommen die **Institutionen des deeper state,** der Militär- und Geheimdienste und Think Tanks des politischen Milieus. Das Establishment, das Trump und die Seinen zerschlagen wollen, fährt seinerseits Angriff um Angriff. (...)

Ist der Zerfall der EU noch zu verhindern?

(…) In der jetzigen EU werden sich die bisherigen Sieger, allen voran Deutschland, weiter durchsetzen. Die Verlierer von heute werden die noch größeren Verlierer von morgen sein.

Diese EU hat keine Perspektive. Die Frage hier ist: Also EU auflösen oder für eine bessere EU kämpfen?

Eine Auflösung der EU in die einzelnen Nationalstaaten würde die Kampfbedingungen nicht verbessern, sondern vor allem im entscheidenden Land Deutschland erheblich verschlechtern. Nirgendwo in der Eurozone ist die Herrschaft des großen Kapitals unangefochtener als in Deutschland. Wer eine Gesellschaft will, die demokratischer ist, sozial und wirtschaftlich gerechter, an Frieden und Verständigung orientiert ist, der kann froh sein, die linken Potenzen der europäischen Südländer an seiner Seite zu haben. Die sind keine Belastung, sondern ein höchst wichtiger Beitrag für ein besseres Europa.

Die Chancen für ein solches Europa stehen derzeit nicht gut. Es gibt aber keine Alternative für ein demokratisches Europa. Läuft die EU so weiter wie bisher, wird es einen Knall geben. Zahlungsunfähigkeit der einen Seite, frustrierte Gläubiger auf der anderen. Das EU- und Euro-Projekt würde zusammenstürzen und in den Scherben würden sich rechtsradikale Varianten des Kapitalismus breitmachen.

Für mich heißt die Devise heute: Es läuft transatlantisch, in den USA wie in Europa, auf eine grundsätzliche Machtprobe zwischen Rechts und Links hinaus. Der Ausgang ist offen. Also müssen wir uns anstrengen, so mächtig es die Kräfte zulassen.

Auszüge aus einem Artikel vom 26. Februar 2017 , isw-muenchen.de

Der Widerstand gegen die Dakota Access Pipeline geht weiter

Foto von democracy now
http://lakotalaw.org/ ; http://ourchildrenaresacred.org/

Februar 2017:
Polizei räumt "Standing Rock"-Protestcamp (Tagesschau);
10. März 2017: Demonstration in Washington
Berichte auf Huffington Post

Internationale Solidarität:
Bericht von **Urgewald :** Dakota-Pipeline: BayernLB reagiert auf Proteste und schließt weitere Gelder aus

Conrad Schuhler
Die Veränderung globaler Machtverhältnisse und wachsende Kriegsgefahr: der Trump-Effekt

29. Januar 2017
Wir haben es mit einem **Umbruch in der globalen Machtverteilung** zu tun. Die **BRICS**-Länder haben ihren Anteil am Welt-BIP seit 2000 von 15,8 auf 31,9 % verdoppelt. Nach Kaufkraftparitäten, und die messen eher die reale Wirtschaftskraft eines Landes, hat **China** die USA bereits überholt und es wird, sagt der IWF – kein chinafreundliches Organ – diesen Vorsprung jedes Jahr weiter ausbauen. Im Jahr 2050, wieder nach den Prognosen des IWF, wird Indien die USA vom zweiten Platz verdrängt haben. An vierter Stelle wird Indonesien stehen, unmittelbar dahinter Brasilien und Mexico. Deutschland, heute auf Rang 5, wird 2030 auf Platz Nr. 8 zu finden sein und 2050 auf Nr. 10.
Nun soll man, wie wir wissen, mit Prognosen sehr vorsichtig sein, besonders, wie Mark Twain uns gelehrt hat, wenn sie die Zukunft betreffen. Doch bei aller Vorsicht ist klar: **Der Süden ist dabei, den Norden, oder wie das früher hieß: den Westen zu überholen.**

Und ebenso klar ist: **der Norden will seine Vormachtstellung nicht preisgeben**, er will sie vielmehr mit allen Mitteln, auch und vor allem mit militärischen, verteidigen. Der Krieg, auch der große Krieg, ist in der Umbruchsituation von heute im Visier der Politikplaner.

Seit 1992 gilt in den USA als militärstrategische Devise der sogenannte **No-Rivals-Plan**, der 2002 zur „Bush-Doktrin“ erklärt wurde. Sie lautet:
„Unser erstes Ziel ist: Das Wiederauftauchen eines neues Rivalen zu verhindern, sei es auf dem Boden der früheren Sowjetunion oder sonst wo…
Dies ist die bestimmtende Überlegung, die das Fundament der neuen Verteidigungsstrategie bildet, und sie erfordert, dass wir bestrebt sind, jede feindliche Macht daran zu hindern, ein Gebiet zu beherrschen, dessen Ressourcen … es erlauben würden, globale Macht zu entwickeln.“
(1)

Obama hat 2014 die Doktrin bekräftigt:
„ Die Vereinigten Staaten werden militärische Gewalt anwenden, nötigenfalls auch unilateral, wenn unsere Kerninteressen das erforderlich machen: wenn unsere Bevölkerung bedroht ist, wenn unsere Lebensgrundlagen auf dem Spiel stehen, wenn die Sicherheit unserer Bündnispartner in Gefahr ist.“ (2)

Und er hat in dieser Rede vor den Absolventen der Militärakademie West Point auch erklärt, wer die vitalen Interessen der USA bedroht: *„ Terroristen … das aggressive Vorgehen Russlands … der wirtschaftliche Aufschwung und die militärische Macht Chinas … Von Brasilien bis Indien konkurrieren wir mit einer wachsenden Mittelschicht, und ihre Regierungen streben nach mehr Mitspracherecht in globalen Foren.“ (2)*
Die Gegner, die im Zweifel militärisch anzugreifen wären, lauten in dieser Reihenfolge: erstens die Terroristen, zweitens Russland und drittens China.

Die **deutsche Politik** hat die Grundrichtung dieser sicherheitspolitischen Vorgaben sofort heftig bestätigt. Die regierungsoffiziöse **Stiftung Wissenschaft und Politik** hat 2013 zusammen mit dem German Marshall Fund of the United States das Papier **„Neue Macht – Neue Verantwortung“** herausgebracht, worin verkündet wird:
„Wenn Deutschland die eigene Lebensweise erhalten und schützen will, muss es sich folglich für eine friedliche und regelbasierte Weltordnung einsetzen; mit allen Mitteln, die Deutschland zur Verfügung stehen, einschließlich, wo und wenn nötig, mit militärischen.“ (3)

Was ist das Neue, woraus besteht der Trump-Effekt?

Geblieben ist die stete Zunahme des Gewichts des Südens. Doch es gibt Änderungen:
Neu ist die Ausrichtung der Außen- und Militärpolitik der USA durch Trump, der seit einer Woche im Amt ist, und erklärt hat, er wird bei allen internationalen Auseinandersetzungen nur vom Vorteil der USA ausgehen. America first. Das ist zwar de facto nichts Neues für die US-Politik. Bisher galt die Propaganda von der Werteverteidigung zur Verbrämung der Interessenpolitik. Nun gilt auch offiziell ausschließlich das Eigeninteresse. Angeblich Amerikas, aber in Wahrheit, das ist bei diesem Milliardär-Regierungschef eines Milliardär-Kabinetts klarer denn je, das Interesse der Spitze der herrschenden Klasse.
Neu ist, dass Trump verkündet, die Nato sei obsolet – was veraltet heißt, nicht etwa überflüssig – und die EU sei ein Ausbeutungsfeld des deutschen Kapitals.
Neu ist die wachsende Ablehnung der bisher praktizierten Globalisierung durch deren tatsächliche und vorgebliche Verlierer, das Anschwellen protektionistischer Neigungen und größerer Ressentiments gegen alles Fremde. Dazu gehört die Hinwendung zu rechten bis faschistischen Konzepten, was beschönigend „Rechtspopulismus“ genannt wird. Die hochgezüchtete Angst vor Migranten wird in neue Höhen getrieben, die Migranten werden vor allem wahrgenommen als Träger des Terrorismus, der ja nach den Militärstrategien der Nato und der BRD die größte sicherheitspolitische Gefahr darstellt. Die Antiterror-Propaganda liefert nicht nur die Legitimation für den Abbau der Demokratie und der Bürgerrechte im Innern, sie legt auch das ideologische Fundament für Hochrüstung und Krieg.

Trump hat neue Prioritäten in der Außenstrategie der USA gesetzt.

Die wichtigste davon ist die offene Benennung **Chinas als Hauptfeind**. Schon die Obama-Regierung hat eine Kehrtwende zum neuen Schwerpunkt Pazifik vollführt. Trump treibt diesen Schwenk weiter voran. Allerdings mit einer wichtigen Änderung, was die Haltung zu Russland betrifft. Seit dem „Kalten Krieg“ war der US-Regierung klar, dass es auf dem „eurasischen Schachbrett“, wie Carters Sicherheitsberater Zbigniew Brezinski es nannte, die beiden Hauptmächte Russland und China nicht zusammenkommen dürften. Deshalb gab es mit Nixon-Kissinger eine Annäherung der USA an China, deshalb wurde die Auseinandersetzung in der kommunistischen Weltbewegung nach Kräften geschürt. Unter Obama wurde die diplomatisch-wirtschaftliche Aufrüstung gegen China – siehe TPP – begleitet von Geringschätzung und militärischer Einkreisung Russlands.
Obama nannte Russland abschätzig eine „Regionalmacht“ und verlegte neue US-Truppen an die Grenzen Russlands, nach Polen und die baltischen Staaten. In der Ukraine gingen die europäischen Nato-Staaten massiv gegen russische Interessen vor. Das Umschwenken der USA zum Pazifik wird von Europa, vor allem von Deutschland, als Impuls verstanden, die eigene Aufrüstung gegen Russland zu intensivieren. In Deutschland wird von rechter Seite zunehmend offensiv die Forderung nach eigenen massiven Atomwaffen erhoben, weil der atomare Schutzschild von den USA jetzt nicht mehr als garantiert angesehen werden könnte.
Nach allem, was sie bisher verlautet hat, fördert die Trump-Regierung diese Initiativen gegen Russland nicht. Trump setzt zwar auf weitere Hochrüstung gerade auch der US-Atomwaffen. Aber **er will Russland von einem Zusammenrücken mit China abhalten** und braucht Russland zur Wahrung der US- Interessen im Nahen Osten und zum erfolgreichen Bekämpfen des Islamismus, der seit den Tagen von Samuel Huntington Anfang der 90er Jahre als innerer Kern des Terrorismus betrachtet wird. Im Punkt der Terror-Bekämpfung gibt es in der Tat Interessenübereinstimmungen zwischen den USA und Russland. Dies gilt auch für den Aufbau „partnerschaftlicher Beziehungen“ auf dem Feld der globalen Energiepolitik, insbesondere bei Öl und Gas. Dass Tillerson, der bisherige Chef von Exxon, des größten Ölkonzerns der Welt, nun das State Department leitet, ist kein Zufall, sondern eine logische Folge dieser Interessenlage.

Trump ändert also die Haltung der USA zu Russland, und zwar in Richtung Kooperation statt Konflikt. Dies könnte die deutsche Politik in ein Dilemma bringen. Berlin setzt im Gegensatz zur Trump-Linie auf wachsende militärische Stärke gegen Russland und will dabei sogar die atomare Karte ziehen und seine dominante Rolle in Europa ausbauen. Vorstellbar ist, dass das neue Kooperationsgeflecht zwischen den USA und Russland auch die deutsche Politik mehr an die Linie von Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa heranführen kann, also zu einem Abbau der Spannungen mit Russland. Dies auch vor dem Hintergrund, dass Trump die Nato für „obsolet“ hält, also für nicht mehr zeitgemäß. Entstanden in der Zeit der Systemkonfrontation war und ist sie vorwiegend gegen Russland gerichtet. Dies erscheint Trump in der heutigen Lage, wo China und der Terrorismus als Hauptgegner definiert werden, als unzureichend.

Vorstellbar ist aber auch, und ich glaube, wir werden es eher damit zu tun, dass **die USA und Europa ein Good Cop – Bad Cop-Szenario gegenüber Russland aufbauen.** Die USA verfolgen die Linie der Kooperation, die BRD-Nato treibt die Spannungen und Hochrüstung gegen Russland voran. Aus Sicht der USA könnte man so Russland und die EU auseinanderhalten und sie sich rüstungsmäßig und militärisch aneinander abarbeiten lassen. Aus Trumps Sicht könnte das ein guter Deal sein. Ob solche Fragen aus nationalstaatlicher Sicht überhaupt sinnvoll zu beantworten sind, hängt im Wesentlichen davon ab, ob sich das transnationale Interesse des Kapitals gegen Entwicklungen von nationalem Protektionismus durchsetzen kann – und dann vor allem davon, ob es gelingt, gegen diese Varianten des Kapitalismus eine internationale Alternative des Friedens und der sozialen Gerechtigkeit aufzubauen.

Strategie im Nahen Osten

(…) Trump wird nicht müde zu wiederholen, er wolle mit Russland den dortigen Hauptfeind besiegen, den IS. In diesem Punkt kommen die Russen und die US-Amerikaner sich wahrscheinlich auch näher und wir werden bald erleben, wie die mediale Dämonisierung des Assad-Regimes in Syrien nachlässt. Dennoch bleiben viele wichtige Fragen dieser behaupteten Kooperation USA/Russland ungeklärt.

Die wesentlichen außen- und militärpolitischen Akteure der Trump-Regierung sehen den Hauptfeind im **Iran**. Trump selbst hat wiederholt erklärt, er würde das Abkommen mit dem Iran nicht akzeptieren. Dieses sieht die Rücknahme der Sanktionen des Westens vor gegen die Garantie des Iran, keine Atomwaffen aufzubauen.
Die Trump-Strategen zielen darauf ab, den schiitischen Iran prinzipiell aus der Welt zu schaffen. Dies wird mit Sicherheit nicht mit dem Einverständnis Russlands geschehen. Hier bahnt sich ein großer Konflikt an, der unter Umständen das Vorhaben, gemeinsam gegen den IS vorzugehen, beschädigt. Im Hintergrund dieser Frage steht der Kampf um die regionale Vorherrschaft zwischen Iran und Saudi-Arabien, oftmals dargestellt als religiöser Kampf zwischen Schiiten und Sunniten. Die Russen haben klargemacht,

dass sie sich mit dem Iran, mit Assad gegen den saudischen, sunnitischen Dominanz-Anspruch zur Wehr setzen. Die USA stehen hier prinzipiell auf der anderen Seite.
Trump hat die Erklärung abgegeben, eine Flugverbotszone in Syrien einzurichten. Damit würde die direkte militärische Konfrontation mit Russland stattfinden. Noch im Wahlkampf hatte Trump zu entsprechenden Vorschlägen Hillary Clintons gesagt, damit würde sie den Dritten Weltkrieg auslösen.

Ein zweites Problem, das sich mit der Trump-Regierung im Nahen Osten verschärft, ist die Frage **Israel-Palästina** oder genauer: das Entschwinden der Zwei-Staaten-Lösung. Der UN-Sicherheitsrat hat mit der Duldung der Obama-Regierung Israel wegen seiner völkerrechtswidrigen Siedlungspolitik in den besetzten Gebieten verurteilt und damit bekräftigt, dass die Palästinenser das Recht auf einen eigenen Staat haben. Trump hat diesen Beschluss als fatal bezeichnet. Sein neuer Israel-Botschafter Friedman will die US-Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem verlegen, „Israels ewiger Hauptstadt", wie er sagt. Das aber gerade ist ein wunder Punkt in dem Konflikt, denn auch die Palästinenser erheben Anspruch auf die Hauptstadt Jerusalem. (…)

Fazit: Im Nahen Osten ballen sich die Konflikte USA-Russland so zusammen, dass die Gefahr einer kriegerischen Entladung näher rückt. Ein solcher Krieg wäre kaum regional zu begrenzen, geht es doch um die wichtigsten Regionen der fundamentalen Ressource Energie – fundamental sowohl was die Transportwege wie die Förderstätten angeht.
Der Kampf um den Nahen Osten ist letzten Endes ein Kampf um die globale Vorherrschaft. Er würde auch sofort übergreifen auf die Konfrontation Nato versus Russland in Osteuropa. Die Konfliktparteien im Nahen Osten stehen sich von den Hauptakteuren her auch hier gegenüber. Und hier haben wir es mit Deutschland und den rechtsnationalistischen Staaten an der Ostflanke mit Kräften zu tun, die überwiegend an einer Zuspitzung interessiert sind.

Infragestellung der neoliberalen Globalisierung von rechts

Das Konzept des „integralen Staates", also politischer Ordnungen, die sich transnational über nationale Grenzen hinweg ausformen und staatliche Differenzen kollektiv klären, ist unter Druck geraten bzw. dabei, in vielen Aspekten revidiert zu werden. Protektionismus gepaart mit Ablehnung des Fremden und das Hervorkehren „Das eigene Volk zuerst" setzen sich in wichtigen kapitalistischen Ländern gegenwärtig durch. (…)

Was steckt hinter dieser nationalistischen Politikrichtung?
Die Politik des America first ist nicht nur protektionistisch, d.h. versucht, den Vorteil der eigenen nationalen Akteure zu optimieren zu Lasten der Interessen anderer Staaten, sondern sie schließt eine militärische aggressive Komponente mit ein. (...)
Es ist keineswegs so, als wäre Trump eine friedlichere Variante zur Falken-Politik von Hillary Clinton oder Obama. Trump ist ein durch keinerlei demokratische Bremse gehemmter US-Imperialist. In seinem noch sehr spärlichen Regierungsprogramm hat er sowohl die atomare wie die konventionelle Aufrüstung auf die Fahne geschrieben. Die eigene Raketenabwehr will er ausbauen und undurchlässig machen. Er will außenpolitisch nur noch das „Interesse der USA" vertreten und dies aus einer absoluten Position der militärischen Stärke. Trump führt den Krieg offen und drohend wieder als normales Element in die Politik ein.

Zu prüfen ist u.a.:
1) Bedeutet Trumps „America first" eine Priorisierung, eine bevorzugte Behandlung des von den USA aus agierenden Kapitals in der globalen Struktur des transnationalen Kapitals? (...)
2) In den USA wie in anderen entwickelten Industrieländern brechen Widersprüche auf zwischen dem Kapital, das vorwiegend den einheimischen Markt bedient, und den Transnationalen Konzernen, die ein globales Ausbeutungsfeld haben. Wir werden zu prüfen haben, inwiefern Trump die Interessen eines auf den einheimischen Markt gestützten US-Kapitals vertritt gegen global agierende Unternehmen und wie es in den kommenden Monaten zu einem Ausgleich dieser Interessenwidersprüche kommt. Auf diesen Ausgleich ist die Zusammensetzung des Kabinetts angelegt, wo Vertreter beider Richtungen anzutreffen sind und nach meiner Einschätzung das global agierende Kapital mit prominenten Vertretern der Erdölkonzerne und von Goldman Sachs klar in der Vorhand ist.

(…) Aus der Sicht des großen Kapitals, das auf Transnationalisierung aus und auch angewiesen ist, stellt sich das Dilemma so dar: Die Politik, der Staat soll als Ausschuss unserer Kapital-Interessen funktionieren. Andererseits stößt das immer mehr Verlierern unangenehm auf und sie verlangen eine Änderung. Die politischen Eliten sind zwar vor allem der politische Wurmfortsatz der Kapitalinteressen, aber sie sind angewiesen auf das Votum der Wähler. Für das Transnationale Kapital wäre eine stromlinienförmige Politik des Freihandels mit Gütern und Kapital natürlich das Beste. Aber das Rücksichtnehmen auf Mehrheiten wird seinen Tribut fordern – an profithemmenden Maßnahmen der Handels- und Finanzpolitik zugunsten nationaler Schutzmaßnahmen.
Auch mit protektionistischen Politiken kann das Transnationale Kapital leben. Wenn jedes Land sich anstrengt, die besten Bedingungen für Investitionen zu bieten, so wie dies die USA mit Trump jetzt tun wollen, kann das Transnationale Kapital (TNK) damit zufrieden sein.
Das Problem entsteht, wenn die Staaten mit der großen Kaufkraft ihre Märkte sperren oder teuer machen. Hier werden wir einen Kampf des TNK um die Festlegung der Politik vor allem in den Ländern mit großer Kaufkraft erleben. Es wird u.U. auch zu Spannungen zwischen den politischen Eliten und dem TNK kommen – die einen wollen freien Zugang zu Geschäften und Absatz, die anderen brauchen die Mehrheiten ihrer Bevölkerungen.
Dies lässt schlimme Befürchtungen über die nächste Etappe der Weltpolitik aufkommen. Das Transnationale Kapital und seine politischen Agenturen sehen sich unter größerem Druck in Hinblick auf die Sicherung der Vorherrschaft über die globalen Ressourcen, die Regionen und die maritimen Transportwege und gleichzeitig bricht der Konflikt zwischen den politischen Einheiten aus, wie der global erzielte Mehrwert unter die Sieger der Globalisierung verteilt werden soll.
Wir gehen einer schwierigen Zeit entgegen, mit der Gefahr schwerer politischer Zusammenstöße und kriegerischer Konflikte.

Zustand der Gegenkräfte gegen die Tendenz hin zu Krieg und rechtsnationalistischer Politik

Betrachten wir zunächst die Entwicklung im politischen Bewusstsein unserer Bevölkerung (jüngste Daten der Körber-Stiftung). **Wir erleben einen enormen Zuwachs an Interesse für außenpolitische Themen**. (…)
Die Menschen spüren, dass sich die internationale Lage zuspitzt. Und sie wollen ein Eingreifen der BRD. In welche Richtung? Es kann für mich kein Zweifel sein, dass die Propaganda gegen die Flüchtlinge, gegen die Gräueltaten von Assad, gegen die angeblichen russischen Missetaten in der Ukraine die Stimmung für wachsende militärische Hochrüstung gegen die Gegner verschärft und weiter in diese Richtung funktionieren wird. Andererseits ist es hochinteressant, dass das Verständnis für Positionen aus Russland und China sich verbessert. Dazu passt, dass mit 56% mehr Deutsche die Vereinten Nationen für einen wichtigen und sehr wichtigen Handlungsrahmen halten als die Nato, die von 47 % genannt wird.
Wir haben es also zu tun mit wachsender Kriegsgefahr und mit wachsendem Gewahrwerden der Menschen, dass sich eine Katastrophe ankündigen könnte, ein Krieg, und dass man angesichts dieser dramati-

scher werdenden Lage eher auf politische als auf militärische Konfliktlösung aus sein sollte. Das sind wichtige Anknüpfungspunkte für die Friedensbewegung.

Doch wie sieht es mit der Friedensbewegung aus?
Die Friedensbewegung ist in einer schwachen Position wie seit langen Jahren nicht. In den Siebziger/Achtziger Jahren hatten wir 400.000 Menschen, die im Bonner Hofgarten gegen die sogenannten Mittelstreckenraketen protestierten, die die Vorstufe eines Atomangriffs auf die SU gewesen wären. Wir hatten vor einigen weit über 10.000 Menschen, die gegen die Münchner Siko demonstrierten. Unsere Zahlen heute liegen weit darunter, doch geben die Aktionen gegen TTIP und CETA Mut, wo wieder Hunderttausende auf die Straßen gingen. Die Menschen brauchen dringend Orientierung in diesem friedenspolitischen Kampf, und die muss von den sozusagen zuständigen Bewegungen kommen.

Was sind die Hauptprobleme derzeit, was hält die Menschen von Aktivität, von Engagement ab?
Ich glaube, diese Punkte müssen geklärt werden:
Es ist falsch, in Trump ein Moment des internationalen Ausgleichs zu sehen. Er schürt die Konfliktzonen in Asien und im Nahen Osten und baut sich dort als militärischer Dominator auf. Er will verhindern, dass Russland und China sich weiter annähern und er wird die neue Euro-Nato, die ihm vorschwebt, gegen Russland ins Feld führen.
Es ist genauso falsch, alle Macht der Friedensbewegung jetzt gegen die USA zu richten und dabei zu übersehen, dass Deutschland, die EU und Nato-Europa sich als militärische Kraft aufbauen. Hier wird ein Krisen- und Kriegsszenario gegen Russland aufgebaut.
Die politische Elite in unserem Land ist Anti-Trump, aber nicht pro-Frieden. Es gibt 13 auswärtige Kriegseinsätze der Bundeswehr zur Zeit und sie sollen weiter ausgebaut werden. Dafür treten sowohl CDU und CSU ein, wie auch die SPD, die FDP und die Grünen.
Wenn von deutschem Boden Frieden und nicht Krieg ausgehen soll, dann liegt dies allein in der Hand der Bewegungen und der Aktiven und verlangt auch ein Stärkerwerden der Linkspartei, die als einzige Fraktion im Parlament für den Austritt Deutschlands aus der Nato und gegen jeden auswärtigen Kriegseinsatz ist.

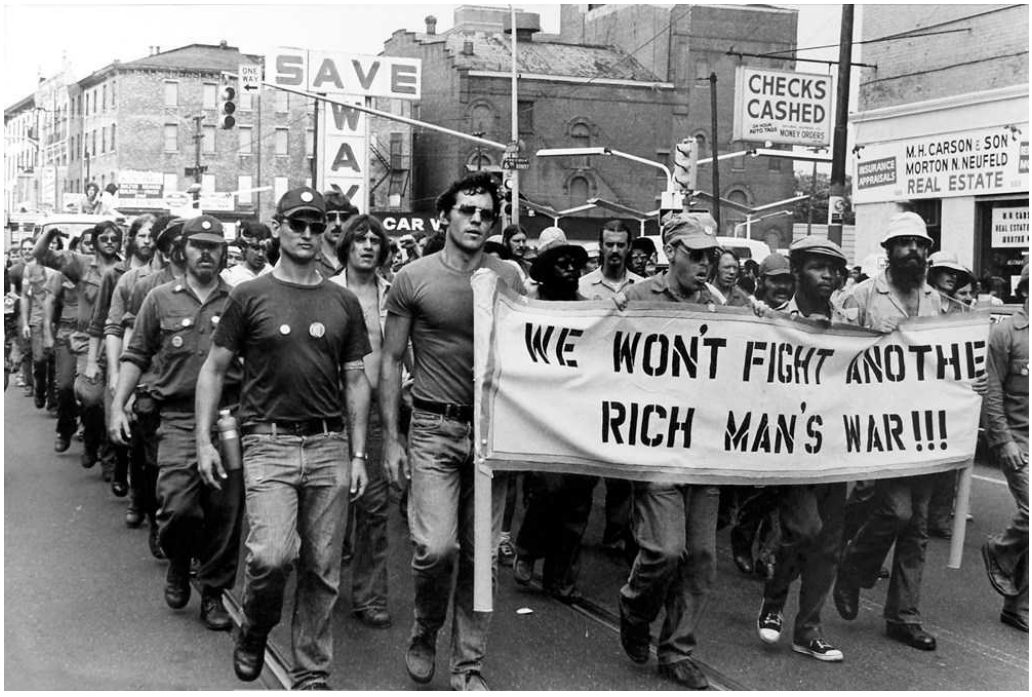
Fazit: Wir brauchen ein neues Aufbäumen, neue Initiativen der Friedensbewegung. Hier in Deutschland, in einem hotspot der Kriegsvorbereitungen, kommt uns eine besondere Verantwortung zu.

Quelle: ISW München

***Anmerkungen der SiG-Redaktion*:**
(1) Nachzulesen: Lühr Henken, Die Hegemonial- und Kriegsstrategien der USA
(2) Aus der Rede von Obama am 28. Mai 2014, Übersetzung der US-Botschaft Berlin
(3) „Neue Macht, Neue Verantwortung“ hier

Kein Frieden mit der Europäischen Union
Bericht vom 20. Kongress der Informationsstelle Militarisierung (IMI)

Fabio de Masi
EU muss investieren statt aufrüsten
(…) Rund 90 Millionen Euro sollen für die Rüstungsforschung bis 2020 in einen Verteidigungsfonds fließen. Danach soll der Fonds jährlich mit 500 Millionen Euro gefüllt werden.
Federführend ist der finnische Vizepräsident der Europäischen Kommission, Jyrki Katainen. Der Kommissar für Jobs, Wachstum, Investitionen und Wettbewerbsfähigkeit gilt als eiserner Verfechter des Stabilitäts- und Wachstumspaktes, der EU-Staaten rigoros auf Etatziele verpflichtet.
Katainen will vor allem Rüstungsvorhaben im Bereich Drohnen, Kriegsschiffe und Cybertechnologie sowie Terrorabwehr und Grenzsicherung vor Flüchtlingen anstoßen.
(…) Investitionen in Rüstungsgüter sollen teilweise von den Defizitkriterien des Stabilitäts- und Wachstumspaktes ausgenommen werden. Eine solche goldene Investitionsregel wird bereits länger von Ökonomen gefordert, um auch ohne Änderung der EU-Verträge die Investitionslücke zu schließen und den Verfall des öffentlichen Vermögens zu stoppen. Diese Ökonomen haben dabei aber Investitionen in Bildung, zivile Forschung und Infrastruktur im Sinn.
(…) Kurzfristig soll die Europäische Investitionsbank (EIB) einspringen, die bereits EU-Anleihen für Investitionen in Infrastruktur ausgibt. Eine Erhöhung des EIB-Kapitals durch die EU-Staaten unterliegt nicht dem Stabilitäts- und Wachstumspakt. Ein Schlupfloch, das für sinnvolle öffentliche Investitionen längst hätte genutzt werden können. (…)
(Gastbeitrag in der Frankfurter Rundschau, 20.01.2017)



Protest von US-Soldaten: Sie werfen bei einer Demonstration ihre Aufzeichnungen weg und erklären warum! (2014)
Quelle: Wir wollen keinen Krieg

Werner Rügemer

Trump, die USA und Europa: Wird alles anders?

***Auszüge** eines Vortrags in Köln auf einer attac Veranstaltung am 19. Januar 2017*

Wodurch unterscheiden sich Trump und Obama?

Sie vertreten zwei unterschiedliche Milieus der Mächtigen und Superreichen.

Obama vertritt die global operierenden US-Konzerne und die traditionellen Wall Street-Investmentbanken und deren globalen Profit- und Herrschaftsanspruch.

Trump vertritt das Lumpenproletariat der High Society, die Selfmade-Milliardäre und ihre Familienclans. Sie treten ungehobelt und unverschämt auf. Sie treten ungebildet auf, was aber nur das Zerrbild der pervertierten Gebildetheit der Gegenseite darstellt. Zu Trumps Milieu gehören nicht die Wall Street-Banken wie Goldman Sachs, sondern regionale Immobilien-Mogule und Hedgefonds-Manager, die durch Spekulationen in der Finanzkrise reich wurden; zum Milieu gehören nicht die IT-Weltkonzerne wie Hewlett Packard, sondern asoziale Silicon Valley-Aufsteiger; zu seinem Milieu gehören nicht die Öl-Multis wie Exxon, sondern der milliardenschwere Fracking-Unternehmer; (...).

Diese beiden Milieus sind zwei Schichten der US-High Society. (…) Gleichzeitig wollen nun auch Trumps Multimilliardäre in der einzigen Weltmacht politisch mitmischen. Deshalb kam aber auch Trump nicht daran vorbei, sich seinen Finanzminister und den Direktor seines Wirtschaftsbeirats doch von Goldman Sachs zu holen. (…) Und als seinen Außenminister berief Trump nicht seinen Fracking-Kumpel, sondern doch den Chef des Öl-Weltkonzerns Exxon. Und manche Minister und Berater kommen aus dem vorher kritisierten Washingtoner Establishment, zum Beispiel der uralte Präsidenten-Sicherheits-Dauerberater Henry Kissinger.

(...) Man hat einen anti-staatlichen Affekt, merkt aber selbst, dass man für die erweiterten eigenen Profite, etwa für flächendeckende Niederhaltung der Löhne und Privatisierung der Schulen, doch den Staat braucht.
Dieses Milieu tastet sich an die große Politik erst heran und äußert sich vor allem bei internationalen Fragen widersprüchlich, etwa zur NATO, zum Freihandel und zur Konstellation der anderen Mächte und Machtgruppen wie Russland, China und der EU.
Zwischen den beiden Milieus, jedenfalls vor allem auf der politischen und medialen Ebene – weniger auf der militärischen und wirtschaftlichen – kann es zu weiteren heftigen Auseinandersetzungen kommen. (…)

Was würde mit Trump anders werden?

Militär

(…) Seit dem Krieg gegen Jugoslawien in den 1990er Jahren haben die USA mit Zustimmung der EU weitere **zusätzliche Militärstützpunkte in Europa** eingerichtet, so in Bosnien (1996), im Kosovo (1999), aber auch in EU- und NATO-Mitgliedsstaaten, nämlich in Großbritannien (2000), der Türkei (2001), Rumänien (2005) und Bulgarien (2007) und zahlreiche vor allem in Deutschland.

Die USA und die NATO haben die Vereinbarung, nach der deutschen Vereinigung nicht Richtung Russland vorzudringen, gebrochen. Die Nicht-Auflösung der **NATO** und ihre **Erweiterung** nach dem Ende der Sowjetunion erweist die Gründungslüge: Es ging nicht um den Kampf gegen den Sozialismus, sondern um die Eroberung des eurasischen Kontinents.
Der Terrorangriff auf das New Yorker World Trade Center im Jahre 2001 war der bisher einzige NATO-Bündnisfall: Die USA verlangen bis heute die Unterstützung der angegriffenen USA in ihrem „Krieg gegen den internationalen Terrorismus“, und die europäischen NATO-Mitglieder stimmen dieser völkerrechtswidrigen Kriegserklärung zu.[1]

Deutschland, wo die rosarote Clinton-Obama-Brille die weiteste Verbreitung hat, beherbergt im Vergleich der EU- und NATO-Mitgliedsstaaten bis heute die weitaus meisten **US-Militärstützpunkte**. Zwar wurde die Zahl der Soldaten verringert, aber gleichzeitig haben die USA ihre Stützpunkte neuen strategischen Anforderungen angepasst. Zum Beispiel: Weil die US-Militärs sonst niemand fanden, der bereit gewesen wäre, nahm die Bundesregierung im Jahre 2008 zusätzlich **AFRICOM** auf: Von Stuttgart-Vaihingen und von deutschem Boden aus organisieren die US-Militärs ihre Operationen in Afrika, bewaffnete Drohnen inklusive, in alleiniger US-Souveränität.
Seit Jahren bauen die USA ihren größten Militärflugplatz und überhaupt den größten Militärstützpunkt außerhalb der USA in Deutschland auf, im rheinland-pfälzischen **Ramstein**. Das Hauptquartier für alle NATO-Luftwaffen **AIRCOM** koordiniert von Ramstein aus den Einsatz von nuklear bestückbaren Raketen verschiedener Art und Reichweite, Drohnenflüge, Truppen- und Gefangenentransporte.

Schon US-Präsident Obama hatte die europäischen NATO-Mitglieder aufgefordert, ihr **Militärbudget** auf mindestens zwei Prozent des Bruttosozialprodukts zu erhöhen. Bisher (über)erfüllen – neben den USA selbst - nur die Musterknaben Großbritannien, Türkei, Griechenland, neuerdings auch Polen und Estland diese Forderung. (...)

Die Bundesregierung unterwirft sich auch der internationalen Konvention, die das US-Außenministerium für Verkauf und Einsatz bewaffneter **Drohnen** im Oktober 2016 vorgegeben hat. Damit unterstützen die Bundesregierung und weitere EU-Staaten nun auch ausdrücklich die in jeder Hinsicht rechtswidrigen ferngesteuerten Hinrichtungen nach Art von US-Präsident Obama und verletzen damit auch die in den EU-Staaten noch geltenden Rüstungsexport-Kontrollen.[2] Es gibt keine Hinweise darauf, dass die EU wegen Trump das revidiert.

Unter Obama proklamierten die USA **Russland** zum Systemfeind. Die EU und die europäischen NATO-Mitglieder zogen mit. Vor allem US-Akteure bereiteten den regime change in der Ukraine vor und zwangen EU-Regierungen und die EU-Wirtschaft zum Boykott gegen Russland. Die EU-Eliten haben sich der postfaktischen Hetze gegen Russland und der militärischen Bedrohung Russlands angeschlossen. Möglicherweise liegt im Verhältnis zu Russland der einzige, relative Unterschied Trumps gegenüber Obama. Vielleicht, vielleicht nimmt die US-Regierung unter Trump den Boykott zurück. Vielleicht zieht eine Trump-Regierung große wirtschaftliche Deals vor.
Andererseits kann die mögliche, relative Verständigung mit Russland aber die Quelle eines größeren Konflikts werden: Russland soll von seiner Kooperation mit **China**, dem Hauptfeind Trumps, getrennt werden. Schon in der kalten Kriegs-Zeit bemühten sich die USA, die damalige Sowjetunion und China gegeneinander aufzustacheln. Dafür baute US-Präsident Nixon mit seinem Sicherheitsberater Kissinger gute Beziehungen mit Peking auf. Aber wird Trump auch die US- und NATO-Aufmärsche an Russlands Grenze zurückpfeifen? Und würden die Bundesregierung und die EU dann ihre zusätzliche Aufrüstung zurücknehmen?[3]

[1] Was sagt der NATO-Vertrag über den „Bündnisfall“?, AG Friedensforschung

[2] Kleine Anfrage der Fraktion Die Linke: Haltung der Bundesregierung zu einem verantwortungsbewußten Umgang mit bewaffneten Drohnen, Bundestagsdrucksache 18/10070, 17.10.2016

[3] Das Verhältnis der Trump-Regierung zu Israel und die möglichen Rückwirkungen auf die EU werden hier ausgeklammert.

Globaler Krieg gegen den Terrorismus

(..) Am weltweiten Foltern von Menschen, die vom CIA als Terroristen angesehen wurden, beteiligten sich mindestens die drei EU-Mitgliedsstaaten Polen, Rumänien und Litauen.[4] Die EU übte sich in Vasallen- und Unrechtstreue. Der Europäische Menschenrechts-Gerichtshof verurteilte 2014 die polnische Regierung, zwei in Polen von der CIA gefolterten Menschen jeweils 100.000 Euro Entschädigung zu zahlen.[5] Kein Gericht verurteilte die Täter aus den USA, sie wurden nicht einmal beim Namen genannt, man forderte nicht ihre Auslieferung. So verurteilen sich die Europäer gegenseitig selbst und lassen die Supermacht unangetastet. Würde sich das gegenüber einem US-Präsidenten Trump ändern? Wohl kaum.

2015 annullierte der Europäische Gerichtshof das *Safe Harbour Agreement* zwischen der EU und den USA: Das Datenschutzgefälle zu Lasten von EU-Bürgern sei zu groß. Das Nachfolgeabkommen *Privacy Shield* vom Juli 2016 erlaubt aber US-Geheimdiensten weiter einen praktisch unbegrenzten massenhaften Datenzugriff, „wenn sie terroristische Gefahren wittern", so der ehemalige Datenschutzbeauftragte der Bundesregierung, Peter Schaar.[6]
(...)

US-Geheimdienste in europäischen Unternehmen.

(…) Im letzten Jahr hatte das deutsche Unternehmen **Aixtron** in Herzogenrath bei Aachen dem Verkauf an einen chinesischen Konzern zugestimmt. Wirtschaftsminister Gabriel gab die Genehmigung. Aber der deutsche Minister widerrief die Genehmigung sofort, nachdem US-Geheimdienste auf das nationale Sicherheitsinteresse der USA hinwiesen und Obama das Verkaufsverbot bestätigte.[7]

Im Oktober 2015 entließ die Commerzbank vier Angestellte ihrer Hamburger Filiale auf Anweisung des US-Finanzministeriums. Sie hatten Finanzierungen für die staatliche Reederei des Iran abgewickelt, die nach deutschem und europäischem Recht legal waren. Die **Commerzbank** akzeptierte wie Daimler einen Vergleich: Sie verzichtete auf diesen Geschäftsbereich, zahlte 1,3 Milliarden Dollar Strafe und bekommt wie Daimler bis 2018 einen Aufpasser in die Bank, der die Einhaltung der US-Anti-Terrorismus- und die Boykott-Regeln überwacht und an die US-Behörden berichtet.

Mehrere solcher geheimdienstlicher Eingriffe in deutsche Unternehmen wurden inzwischen bekannt. Selbst die US-freundliche Frankfurter Allgemeine Zeitung vermutet, dass es unter dem „noblen Ziel" der Terrorismus-Bekämpfung um einen „verdeckten Wirtschaftskrieg" geht.[8] Die deutsche Bundesregierung und die EU unterstützen oder dulden diesen Wirtschaftskrieg. Würden sie bei Trump ihr Verhalten ändern? (…)

Wie verhalten sich die neuen US-Finanzakteure in der EU? Und wie verhält sich die EU zu ihnen?

Während die politisch und medial gelenkte Aufmerksamkeit seit der Finanzkrise den Banken und ihrer Regulierung gilt, wurden mit und nach der Finanzkrise neue Kapitalorganisatoren viel mächtiger. Sie sind keine Banken und unterliegen deshalb auch nicht der Bankenregulierung. Sie sind dem allgemeinen Publikum immer noch weitgehend unbekannt, obwohl sie inzwischen mächtiger sind als die traditionellen Banken. (...)

Die oberste Etage dieser neuen Finanzmächtigen: Das sind die großen Kapitalorganisatoren wie Blackrock, Vanguard, State Street, Fidelity, Capital Group & Co. Sie haben nach der Finanzkrise ihre Rolle als die wichtigen Miteigentümer der großen Aktiengesellschaften in den USA und in der EU ausgeweitet. In den USA wurde 2011 erwogen, Blackrock & Co zu regulieren. Doch deren Lobby trieb das der Obama-Regierung aus. Die Europäische Kommission schloss sich ohne Diskussion der US-Entscheidung an.[9]
Blackrock & Co sind inzwischen nicht nur in allen DAX-Konzernen bestimmende Miteigentümer, sondern sind dies auch in allen großen Banken und Unternehmen diesseits und jenseits des Atlantiks. Sie drängen auf Fusionen, bei Banken und bei Fluglinien, ebenso im Chemiebereich wie jetzt bei Bayer und Monsanto. Sie schränken den Wettbewerb ein, erhöhen Preise, quetschen die industrielle Substanz aus, nutzen systemisch Finanzoasen, dezimieren die Arbeitsplätze und treiben die Niedriglöhnerei voran. Sie betreiben neben den Börsen in black pools den wachsenden Bereich der nicht regulierten und anonymen Finanzgeschäfte – Finanzwetten, Kreditvergabe und Wertpapierverkäufe. Die Finanzaufsichten wie die Bafin in Deutschland und die ESM in der EU werden unterlaufen.[10] Merkel und Juncker schweigen dazu.

Die darunter liegenden Etage: Ähnlich, aber mit geringerem Volumen kaufen sogenannte Private Equity-Fonds wie Blackstone, Carlyle und KKR lukrative, nicht börsennotierte Mittelstandsunternehmen. Diese Investoren bürden den gekauften Unternehmen die Kaufkredite auf, bauen Arbeitsplätze ab, verlagern Betriebsteile ins Ausland oder schließen sie. Das rief zu Beginn kurzzeitig heftige Kritik hervor. Dem damaligen Arbeitsminister Franz Müntefering (SPD), der 2004 die Bezeichnung „Heuschrecken" populär machte, wurde die Kritik schnell ausgetrieben, auch mit dem Vorwurf des Antisemitismus. Dem „lukrativen Beuteschema", wie es im jetzt Handelsblatt heißt, wurden allein in Deutschland in den letzten Jahren still und leise 5.900 Mittelstandsunternehmen unterworfen.[11]

2016 beschloss die Europäische Kommission, dass der **Apple**-Konzern 13 Mrd. Euro an Gewinnsteuern in der EU nachzahlen muss, die er durch die Nutzung der Finanzoase Dublin hinterzogen hat. Allerdings klagt die irische Regierung dagegen, weil die Entscheidung ihr Geschäftsmodell infrage stellt. Es war allerdings mithilfe der EU eingerichtet worden.[12] Die EU fördert zudem und deckt selbst die internationale Steuerflucht.
Die EU praktiziert deshalb hier nur eine populistische Symbolpolitik. Sie geht nur gegen Apple vor. Und sie geht nicht gegen die komplizenhafte Luxemburger Steuerbehörde und gegen den US-Wirtschaftsprüfkonzern Price Waterhouse Coopers vor, die gemeinsam von 2002 – 2010 die Steuern für 343 multinationale Konzerne, darunter neben Apple u.a. auch Amazon, Pepsi und Heinz, unter 1 Prozent drückten und 2015 aufflogen. „**LuxLeaks**" war der Name für diesen Skandal, der schnell keiner mehr war. Dagegen verurteilte die Luxemburger Justiz die beiden Whistleblower, die die kriminellen Akte ans Licht gebracht hatten.[13] Übrigens war der Präsident der Europäischen Kommission, Jean-Claude Juncker, als langjähriger Regierungschef Luxemburgs für den Ausbau zur Finanzoase verantwortlich. (…)

Transatlantisch aktive Konzerne aus der EU hatten schon vor der Wahl keine Vorbehalte gegen einen neuen US-Präsidenten Trump. Bayer, BASF, Deutsche Bank, Fresenius, der französische Chemiekonzern Sanofi, die United Bank of Switzerland und der britische Rüstungskonzern BAE spendeten im US-Wahlkampf, wie vorher auch schon, sowohl für den Republikaner Trump wie für die Demokratin Hillary Clinton, diesmal allerdings spendeten sie mehr für Trump. Übrigens: In allen genannten Unternehmen sind die neuen Finanzmächtigen

---

[4] Siehe die Berichte des Beauftragten des EU-Parlaments, Dick Marty
[5] www.juwiss.de/100-2014, 5.8.2014
[6] Peter Schaar: Die Zukunft des transatlantischen Datentransfers, HandelsblattJournal November 2016, S. 16
[7] Handelsblatt 4.11.2016
[8] Deutscher auf USA-Terrorliste wegen Exporten nach Iran, FAZ 1.12.2016
[9] Buchter, S. 25 ff.
[10] Werner Rügemer: Blackrock-Kapitalismus, Blätter für deutsche und internationale Politik 10/2016, S. 75ff.
[11] Lukratives Beuteschema, Handelsblatt 23.11.2016
[12] Irland klagt gegen Apple-Steuernachzahlung, Süddeutsche Zeitung 2.9.2016
[13] Tageblatt (Luxemburg) 29.6.2016

wie Blackrock & Co Miteigentümer. Europäische Konzerne und Banken nutzen die niedrigen Steuern, niedrigen Arbeitsstandards, die hohen Staatssubventionen und großen Steuerfluchtmöglichkeiten in den USA. Auch von hier aus ist kein Widerstand gegen Trump zu erwarten, im Gegenteil.

Einfluss der neuen Internet-Ökonomie

Im Laufe des letzten Jahrzehnts haben ein Dutzend US-Konzerne die Führung der weltweiten Internet-Ökonomie übernommen. An der Spitze der digitalen Plattformen stehen Apple, Google/Alphabet, Microsoft, Facebook und Amazon. Sie betreiben und kontrollieren die zentralen Knotenpunkte des Internets und dringen in immer mehr Geschäftsfelder ein. Sie spähen die privaten Daten ihrer Nutzer aus und verwerten sie unkontrolliert. Auch sie kooperieren mit den US-Geheimdiensten.

Die Europäische Kommission versucht – auch hier nur in Einzelfällen - immer wieder, die Marktmacht der US-Giganten zumindest einzuschränken. Seit 2010 hat die Kommission drei Anti-Kartell-Verfahren gegen Google eingeleitet, weil der Konzern seine 90 Prozent-Marktstellung bei Suchdiensten missbraucht. Ein Ergebnis ist nicht abzusehen.[14] Die Kommission verhängte 2009 gegen den Chiphersteller Intel ein Bußgeld von 1,06 Mrd. Euro wegen Kartellverstößen während der Jahre 2002 – 2007; das Widerspruchsverfahren hängt immer noch beim Europäischen Gerichtshof.

Google nimmt seit 2015 verstärkt Einfluss auch auf traditionelle Medien in Europa. Google schüttete 2016 aus seinem „Innovationsfonds“ 24 Millionen Euro an 124 Medien in der EU aus. Mit der Auswahl – in Deutschland etwa Spiegel online, Berliner Morgenpost, Deutsche Welle und taz – zeigt Google, dass der Konzern nicht einfach, wie es auch Facebook von sich behauptet, ein inhaltsneutraler Technologieanbieter ist, sondern zum herrschenden westlichen Mainstream der Kriegshetzer gegen Russland und China gehört.[15]

Ebenso befinden sich die neuen, internetbasierten Unternehmen der share economy wie Uber, Airbnb, Parship und Flixbus mehrheitlich in der Hand von US-Investoren. (…) Stadtverwaltungen wie in Barcelona und Berlin versuchen, die Zweckentfremdung von Wohnraum durch Airbnb einzuschränken.[16] Wo kein wirksamer Widerstand ist, machen Uber & Co einfach weiter.

[14] Google rebuts Antitrust Claims in Europe, New York Times 3.11.2016
[15] www.netzpolitik.org 17.11.2016
[16] Ders.: Die Uberisierung des Abendlandes, Freitag 24.11.2016

Eigentlich bekannt, aber irgendwie übersehen: US-Berater als Mitregenten

(..) **McKinsey** und **Accenture** gestalten im Dauerauftrag die Bundesagentur für Arbeit und die Jobcenter unternehmensfreundlich um.[17] McKinsey beriet die Arbeitsministerin von der Leyen beim Thema Fachkräftemangel. McKinsey berät das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge BAMF, wie es noch mehr Flüchtlinge noch schneller aus Deutschland herausschaffen kann. Verteidigungsministerin von der Leyen holte 2014 die McKinsey-Direktorin Katrin Suder als Staatssekretärin ins Ministerium, gleichzeitig auch den McKinsey-Juniorpartner Gundbert Scherf als Berater für nationale und internationale Rüstungskäufe. Scherf konnte zwei Jahre später übergangslos zu McKinsey zurückkehren – der Beratungskonzern machte ihn als höchstrangigen Rüstungsinsider Deutschlands erfreut zum Partner, also zum Miteigentümer.[18]

Die einzigartige Insiderposition dieser Mitregenten wird erst klar, wenn man auch ihre gleichzeitige oligopolistische Dauerberatung für die **Privatwirtschaft** einbezieht. Ratingagenturen, Unternehmensberater, Wirtschaftskanzleien, Wirtschaftsprüfer durchleuchten und strukturieren auch die wichtigen Banken und Unternehmen. Das Bilanzprüfungs- und Testiergeschäft etwa der 30 DAX-Konzerne haben die US-Big Four – Price Waterhouse Coopers, KPMG, Ernst & Young, Deloitte – unter sich aufgeteilt und agieren zudem noch in der Doppelfunktion als Steuerberater, d.h. als Vermittler der für jede Steuer-, Haftungs- und Öffentlichkeitsflucht günstigsten Finanzoasen-Produkte. (…) In seiner zurückhaltenden Art hat jetzt der **Bundesrechnungshof** Alarm geschlagen: Die wachsende Dauer- und ressortübergreifende Beratung durch McKinsey & Co, zudem unter Ausschluss des Wettbewerbs, erhöhe das „*Risiko der Fremdsteuerung*“ und führe zum Verlust „*der Gestaltungskompetenz*“ des Staates.[19] Staat und Regierung werden entmachtet. Die Bundesregierung nimmt diese zutreffende Feststellung schweigend hin. In Brüssel sieht es ähnlich aus. (…)

Wie kommen wir zu einem demokratischen, sozialen und sicheren Europa?

Wenn Trump erklärt, dass andere Länder wie China US-Arbeitsplätze „gestohlen“ haben, dass „unsere Mittelklassen“ verarmt wurden und dass „der Reichtum aus unserem Land verschwunden ist“, dann leugnet er auf primitive, populistische Weise die größte Reichtums- und Machtanhäufung, an der sein Milieu teilhat und die je in einem Staat bestanden hat.
„*Noch nie haben so viele Menschen in der EU nicht von ihrer Arbeit leben können*“, gibt etwa der französische Ministerpräsident Manuel Valls öffentlich zu.[20] (...)

Die Zustimmung zu den missmutig gewählten Regierungsparteien sinkt im freien Fall. Die westliche Demokratie ist zur Fassade des rücksichtslosen egoistischen Reichtums pervertiert. Regierende Christen wie Merkel und Juncker sind so gnadenlos unbarmherzig wie regierende Sozialisten in Frankreich und Deutschland.
Um das überschuldete Armenhaus EU mithilfe des EU-Nationalismus zusammenzuhalten, konkurriert Merkel populistisch mit denen, die als populistisch gebrandmarkt werden. Merkel will nach Trumps Vorbild nun ebenfalls plötzlich mehr „*Politik für Menschen mit kleinen und mittleren Einkommen*“ machen. Sie will sich stärker an die Menschen wenden, „*die sich als Modernisierungsverlierer sehen*“.[21] Aber genauso wie Trump und Valls verdeckt auch Merkel mit ihrem leitmedial verstärkten Populismus die Täter und deren Praktiken, weswegen es die diffus sogenannten „Globalisierungsverlierer“ gibt. „Globalisierung“ ist im Munde von Merkel ein präfaktisches Verdunkelungs-Klischee aus der Wall Street-Küche.

Mit Merkel, Gabriel, Juncker & Co kann ein demokratisches, soziales, sicheres und friedliches Europa nicht verteidigt werden. Da sind andere, da sind auch wir gefordert. **Wir müssen uns auf die vollständigen Menschenrechte beziehen, zu denen auch soziale und Arbeitsrechte gehören. Nötig ist die demokratische und soziale Neugründung Europas. Dazu gehört eine europäische Sicherheitsarchitektur, die Russland einschließt.**

Der scheidende Kriegstreiber Obama hat mit seinen Militärs vor Trumps Amtseinführung noch schnell die seit Jahrzehnten größten Truppen- und Munitionstransporte und Aufmärsche gegen Russland inszeniert. Rechte und extrem populistische Regierungen wie in Polen sind dafür die engsten Bündnispartner. Das ist gewiss keine Alternative zu Trumps noch unklarer Strategie. **Deshalb: nach Obama und mit Trump: Die Auflösung des transatlantischen Aggressionsbündnisses NATO ist dringlicher denn je.**

Video-Aufzeichnung - Seite des Autors: **http://werner-ruegemer.de**

[17] Werner Rügemer / Elmar Wigand: Die Fertigmacher. Köln 2015, S. 159
[18] Von der Leyens Rüstungsbeauftragter geht zurück zu McKinsey, Spiegel online 13.9.2016
[19] Rechnungshof kritisiert Regierung für teure Beraterverträge, Spiegel online 9.11.2016
[20] Alarmruf an Europa, Süddeutsche Zeitung 18.11.2016; Handelsblatt 18.11.2016
[21] Merkel tritt wieder an, Süddeutsche Zeitung 20.11.2016

Ingo Schmidt
Trump: Totengräber der Globalisierung?

Vermeintliche Alternative Nationalismus

In der **Pose des Rebellen** gegen die von Washington protegierten Unterwanderer des amerikanischen Reichtums, seien es mexikanische Einwanderer oder Industrieprodukte aus China, wurde Trump mit Ach und Krach ins Weiße Haus gewählt. Und verscherzt es sich seither mit allen.
Wähler, die auf Jobs und ein Zurechtstutzen der Eliten in Washington und Wall Street gesetzt hatten, sehen sich getäuscht, seit das Kapitalistensöhnchen **Steuersenkungen für die Reichen und Deregulierung der Banken** angekündigt hat.

Gleichzeitig irritieren die **Abschottungspläne**, mit denen er die Nicht-Begüterten bei Laune halten will, seine Klassengeschwister. Sie sehen durch Einwanderungsbeschränkungen und Zölle ihre Möglichkeiten bedroht, jederzeit im In- und Ausland die billigst verfügbare Arbeitskraft zu beschäftigen. Nicht, dass Trump ihnen ans Portemonnaie will. In anderen Zeiten wären sie von den Pöbeleien aus dem Weißen Haus peinlich berührt, würden sich aber nicht weiter daran stören. **Wir leben aber in einer Zeit, in der Weltmarkt und globale Produktionsnetzwerke rissig geworden sind.** Stagnation, der Schuldenüberhang der letzten Krise und neue Spekulationsblasen haben dazu ebenso beigetragen wie der **Legitimationsverlust**, den die Globalisierung angesichts der Ausbreitung von Ungleichheit und Unsicherheit erlitten hat.

Dieser politische Verlust, die Kehrseite der von den Reichen und Mächtigen eingefahrenen und in Dollar berechneten Globalisierungsgewinne, hat nicht nur Donald Trump an die Regierung gespült sondern auch Theresa May und demnächst vielleicht Geert Wilders und Marine Le Pen. Sie alle stehen für einen **ökonomischen Nationalismus**, der als vermeintliche Alternative zur ungeliebten Globalisierung auf mehr oder minder breite Zustimmung stößt. Wie die vom Weltmarkt abzukoppelnden Nationen aber miteinander umgehen oder ob sie sich weitgehend aus dem Weg gehen sollen, bleibt vollkommen unklar.

May war zunächst gegen den Brexit, sieht ihn aber nunmehr als Möglichkeit die Umverteilung von unten nach oben kräftig voranzutreiben. Gleichzeitig will sie ein von Brüssel befreites ‚globales Britannien' schaffen. Große Worte, mit der sie sich und vielleicht auch andere darüber hinwegtäuscht, dass das ehemalige Imperium nach dem Zweiten Weltkrieg als Brückenkopf des amerikanischen Finanzkapitals in Europa eine wichtige Rolle für Herausbildung und Zusammenhalt eines transatlantischen Blockes gespielt hat, ohne Zugang zum europäischen Binnenmarkt aber nutzlos im Atlantik treiben wird.
Auch **Wilders** und **Le Pen** mobilisieren von der Zukunft verängstigte Wähler unter dem Banner vergangener imperialer Größe und bringen sich damit, sollten sie an die Regierung kommen, in eine ähnliches Dilemma wie Trump. Sie werden ihre auf mehr soziale Gerechtigkeit und Sicherheit hoffenden Wähler enttäuschen, machen aber zugleich den immer noch tonangebenden Flügel des Kapitals nervös.

Sprödes Geflecht

Von Stagnation geplagt und dem Aufstieg Chinas und anderer Regionalmächte des Südens ebenso verunsichert wie Arbeiter von Standortverlagerungen und Sozialabbau müssen sich die Wirtschaftsbosse wenigstens auf ihr **politisches Personal** verlassen können. Bei Trump & Co. können sie das jedoch nicht.
Internationale Organisationen wie der **IWF** und **WTO** aber auch informelle Zusammenhänge wie die **G7** oder das **Weltwirtschaftsforum** waren über Jahrzehnte zu einem undurchdringlichen Dickicht verwachsen, dass die Interessen des globalen Kapitals wirksam gegen Kritik und Proteste von unten abschirmte und zugleich die Dominanz des Westens in einer postkolonialen und schließlich auch postsowjetischen Welt festschrieb. **Daraus ist mittlerweile ein sprödes Geflecht geworden**. Nationalistische Pöbeleien eines Regierungschefs oder seiner Entourage, entsprechende Antworten anderer Regierungen oder Wirtschaftsvertreter und **schon ist der Konsens dahin**, auf dessen Grundlage man sich in der Vergangenheit allen Konkurrenzgerangels zum Trotz doch immer wieder auf Kompromisse verständigen konnte.

Der Weltmarkt und die ihn stützenden Institutionen sind so ausgehöhlt, dass es einen Unterschied macht, ob die feine Gesellschaft den guten Ton wahrt oder sich gegenseitig nationalistische Sprüche an den Kopf wirft. Innerhalb der Führungszirkel des Kapitals hält der Globalisierungskonsens zwar noch. Das hindert einzelne seiner Mitglieder aber nicht, auf Trumps brüsken Wirtschaftsnationalismus mit einem trotzigen ‚Wir können auch ohne euch' zu antworten.
Als vor ein paar Jahren das gemeinsame Weltmarktprojekt im Strudel eines Wall Street-Krachs unterzugehen drohte, verständigten sich vorher in allerlei Händel verwickelte Regierungen quasi über Nacht auf abgestimmte Rettungsaktionen. Diese waren insofern erfolgreich, als sie den sich abzeichnenden Zerfall des Weltmarktes und damit den Übergang von der Rezession in die Depression verhindern konnten.

Allerdings wurden die Kosten dieser Rettungsaktion einseitig auf die unteren Klassen abgewälzt und haben den lange schwelenden **Legitimationsverlust der Globalisierung** offen ausbrechen lassen.
Damit, und angesichts der Unfähigkeit der Linken ihrerseits überzeugende Alternativen zu präsentieren, wurde Trump & Co. der Weg bereitet. Die haben es nun in der Hand, der wirtschaftlich angeschlagenen Globalisierung politisch den Rest zu geben. Das von Trump verkündete ‚Aus' des Transpazifischen Partnerschaftsabkommens hat in vielen Hauptstädten für Erleichterung gesorgt. Ob man sich aber internationale Rettungsaktionen wird einigen können, wenn die nächste Finanzkrise die Weltwirtschaft erschüttert, ist mehr als fraglich.

Trump und seinesgleichen mögen sich dessen nicht bewusst sein, sich nicht einmal die Frage nach den wirtschaftlichen Nebenfolgen ihres politischen Handelns stellen. Journalisten, die im Geiste des Globalisierungskonsenses ausgebildet wurden, werfen Trump & Co. denn auch Blödheit und Verantwortungslosigkeit vor.
Kann schon sein, dass die blöd und verantwortungslos sind.
Die Frage ist aber, weshalb solche Gestalten an die Schaltstellen des politischen Geschäfts kommen. Dafür hat die kapitalistische Globalisierung selbst gesorgt. Sie hat eine Mischung aus ökonomischer Instabilität, sozialer Ungleichheit und aus beidem resultierenden Legitimationsverlust geschaffen, die nur als schlecht organisierte Verantwortungslosigkeit bezeichnet werden kann. Der Kapitalismus schafft sich sein Führungspersonal nach seinem Bilde. Dieses Bild ist trübe genug, dass Gestalten wie Trump zu potentiellen Totengräbern der Globalisierung werden und damit einer noch brutaleren Form des Kapitalismus erweisen mögen.
Dass es dazu kam, man muss es selbstkritisch zugeben, liegt natürlich auch daran, dass es linke Aktivisten nicht vermocht haben, das von Marx und Engels für diese Rolle vorgesehene Proletariat als Totengräber des Kapitalismus mit Aussicht auf eine gerechte, friedliche und ökologisch durchhaltbare Alternative zu organisieren.

(Auszüge aus Sozialistische Zeitung März 2017)

Udo Brandes

Warum sind rechte Parteien und Ideologien so einflussreich geworden?

Der französische Soziologe Eribon hat eine plausible Antwort

Didier Eribon gehört heute zu den renommiertesten Intellektuellen Frankreichs. Dass er diese soziale Position erreicht hat, war alles andere als wahrscheinlich. Denn Eribon kommt aus der Arbeiterklasse. Der Preis, den er für seinen Aufstieg bezahlt hat, war der Bruch mit seiner Herkunftsfamilie. *„Meine erfolgreiche Integration in den Schulbetrieb hatte zur Bedingung, dass ich in eine Art Exil ging, dass ein immer deutlicher werdender Bruch entstand, der mich nach und nach immer weiter von der Welt entfernte, aus der ich kam und in der ich nach wir vor lebte. (…) Wenn ich mich nicht selbst vom Schulsystem ausgrenzen wollte, musste ich mich aus meiner eigenen Familie, aus meinem eigenen Universum ausgrenzen. Diese beiden Sphären zusammenzuhalten, zu beiden Welten gleichzeitig zu gehören, war praktisch unmöglich. (…) Und diese Zerrissenheit zwischen meinen beiden Persönlichkeiten, zwischen diesen beiden Rollen und sozialen Identitäten, die immer weniger miteinander gemein hatten und die mir immer unvereinbarer erschienen, brachten in mir eine Spannung hervor, die mir immer unerträglicher wurde und die mich, so viel ist sicher, extrem verunsicherte.“* (S. 159).

Eribon verfolgte den Weg eines Aufsteigers, den man nach seinen eigenen Worten auch als *„sozialen Überläufer“*(S. 23) bezeichnen könne. (…) Eribon stellte erstaunt fest, dass seine Familie, die er nur als überzeugte Kommunisten kannte, jetzt Wähler des Front National waren. Wie war dies möglich gewesen? Seine Analyse ist auch für deutsche Verhältnisse erhellend.

Auch auf deutsche Verhältnisse übertragbar

Was er schreibt, bestätigt meine Eindrücke von einer Sendung des Deutschlandfunks zur Erklärung des Rechtstrends in der Gesellschaft. Ein Hörer verwies in der Sendung darauf, dass 30% der Erwerbstätigen wie er selber auch zu Niedriglöhnen arbeiten müssten – und keine Partei schere sich darum. Auch die Linke nicht, denn diese interessiere sich ja nur für Feministinnen, Flüchtlinge und Hartz-4-Empfänger. Unabhängig davon, ob diese Sichtweise der Linkspartei zutreffend ist, vermute ich, dass diese Wahrnehmung bei dieser Bevölkerungsgruppe repräsentativ ist. (...)
Dazu passt, wie Eribon seine eigene Entfremdung von der Arbeiterklasse beschreibt: *„Das ‚Proletariat' war für mich eine Idee aus Büchern, eine abstrakte Vorstellung. Meine Eltern gehörten nicht in diese Kategorie. (….) Mein jugendlicher Marxismus war also ein Instrument meiner eigenen sozialen Desidentifikation. Ich glorifizierte die Arbeiterklasse, um mich leichter von den realen Arbeitern abgrenzen zu können.“* (S. 81)

Und weiter beschreibt er, dass das Linkssein für seine Familie eine ganz konkrete Bedeutung hatte:

„Kommunist zu sein hatte so gut wie gar nichts mit dem Wunsch zu tun, ein Regime nach Art der Sowjetunion zu errichten. (….) Die Zustimmung zu kommunistischen Werten gründete sich auf dringlichere, konkretere Sorgen und Nöte. (….) Für Arbeiter und Leute aus armen Verhältnissen bestand das Linkssein vor allem darin, ganz pragmatisch das abzulehnen, worunter man im Alltag litt. Es ging um Protest, nicht um ein von globalen Perspektiven inspiriertes politisches Projekt. Man schaute auf sich selbst, nicht in die Ferne, und zwar in geschichtlicher wie in geografischer Hinsicht.“ (S. 37-38)

Und dass diese konkret-pragmatische Haltung nur allzu begründet ist, das wird aus dem Folgenden deutlich: *„Wenn ich meine Mutter heute vor mir sehe mit ihrem geschundenen, schmerzenden Körper, der fünfzehn Jahre unter härtesten Bedingungen gearbeitet hat – am Fließband stehen, Deckel auf Einmachgläser schrauben, sich morgens und nachmittags höchstens zehn Minuten von jemanden vertreten lassen, um auf die Toilette gehen zu können –, dann überwältigt mich die konkrete Bedeutung des Wortes ‚soziale Ungleichheit'. Das Wort ‚Ungleichheit' ist eigentlich ein Euphemismus, in Wahrheit haben wir es mit nackter, ausbeuterischer Gewalt zu tun. Der Körper einer alternden Arbeiterin führt allen die Wahrheit über die Klassengesellschaft vor Augen.“* (S. 78)

Die ArbeiterInnen sind aus der politischen Debatte verschwunden

Völlig zurecht beklagt Eribon, dass diese konkreten Erfahrungen von Unterdrückung, Ausbeutung und Not aus der vorherrschenden politischen Debatte verschwunden sind: *„Was aus der politischen Repräsentation und den kritischen Diskursen verschwand, war nicht nur die Arbeiterbewegung mit ihren Kämpfen und Traditionen, es waren die Arbeiter selbst, ihre Kultur, ihre spezifischen Lebensbedingungen, ihre Hoffnungen und Wünsche.“* (S. 118) (…)

Neoliberale Ideologie entpolitisiert und individualisiert

In der neoliberalen Ideologie werden die Menschen entpolitisiert und individualisiert. Die unterschiedlichen Lebenschancen und Lebensmöglichkeiten haben nach dieser Ideologie nichts mehr mit einer Zugehörigkeit zu einer benachteiligten Klasse, der gesellschaftlichen Hierarchie und Machtunterschieden zwischen sozialen Gruppen zu tun. Wer nicht erfolgreich ist, hat sich nicht angestrengt, keinen Willen gezeigt, ist selber schuld an seiner Misere. Diese Sichtweise spiegelt sich in dem rot-grünen Motto „Fordern und fördern“ eins zu eins wider.

Was sind die Folgen dessen? Eribon schreibt: *„Wenn man ‚Klassen' und Klassenverhältnisse einfach aus den Kategorien des Denkens und Begreifens entfernt, verhindert man aber noch lange nicht, dass sich all jene kollektiv im Stich gelassen fühlen, die mit den Verhältnissen hinter diesen Wörtern objektiv zu tun haben.“* (S. 122).

Und so kommt Eribon zu folgendem Schluss, dem ich voll und ganz zustimmen kann: *„So widersprüchlich es klingen mag, bin ich mir doch sicher, dass man die Zustimmung zum Front National zumindest teilweise als eine Art politische Notwehr der unteren Schichten interpretieren muss. Sie versuchten, ihre kollektive Identität zu verteidigen, oder jedenfalls eine Würde, die seit je mit Füßen getreten worden ist und nun sogar von denen missachtet wurde, die sie zuvor repräsentiert und verteidigt hatten. Würde, dieses zerbrechliche und sich selbst nicht sichere Gefühl. Sie verlangt nach Gesten der Bestätigung. Entwürdigt fühlen sich die Menschen vor allem dann, wenn sie sich als (….) bloßes Element politischer Buchführung und damit als ein stummer Gegenstand politischer Verfügungen vorkommen. Wenn die, denen man sein Vertrauen einmal gegeben hat, dieses nicht mehr verdienen, überträgt man es eben anderen. (….) Wessen Fehler ist es also, wenn die scheinbar letzte politische Rettung ein solches Gesicht trägt?“* (S. 124) (...)

Didier Eribon: Rückkehr nach Reims, edition suhrkamp, Berlin 2016, 18,00 Euro

http://www.nachdenkseiten.de/?p=34796

Argumente statt Parolen,
VER.DI Hamburg: *»In sechs Heften wird auf Standpunkte der AfD, die im Grundsatzprogramm der Partei und Vorschläge von AidA, der Arbeitnehmerorganisation der AfD geäußert wurden, eingegangen. «*

Jörg Nowak

Doppelstrategie gegen rechts

Der Aufstieg der AfD ist ein Projekt der bürgerlichen Klassenherrschaft

Sebastian Friedrich sprach sich in ak 615 gegen ein Bündnis linker Kräfte mit bürgerlichen Parteien und gegen eine Einheitsfront gegen die AfD aus. Stattdessen müsse ein linkes Bündnis gegen alle Varianten des Neoliberalismus agieren. Julia Meier diagnostizierte dagegen in ak 617 eine Faschismusgefahr und begründete damit, dass eine Einheitsfront gegen die AfD nötig sei, also ein breites Bündnis wie Aufstehen gegen Rassismus, an dem die SPD und die Grünen beteiligt sind.
Ich gehe davon aus, dass die AfD Teil einer faschistischen Bewegung ist und plädiere für **beides**: ein breites Bündnis gegen Rassismus - und ein Bündnis, das sich explizit gegen Ungleichheit, Sozialabbau und Ausbeutung richtet. (…) Ich halte ein getrenntes Agieren, also sowohl ein linkes Bündnis gegen Neoliberalismus als auch ein bürgerliches Bündnis gegen Rassismus für sinnvoll. Warum? Beide Strategien verfolgen unterschiedliche Ziele und sprechen unterschiedliche Akteure an.

Ziel eines linken Bündnisses ist es, die Diskussionsgrundlage zu verschieben und die **Fragen nach Armut und Reichtum, Arbeit und Eigentum in den Mittelpunkt** zu stellen. Dabei geht es darum, verschiedene Organisationen und Gruppen ohne Beteiligung von Parteien zusammenzubringen, die eine klare Position gegen Ungleichheit und Ausbeutung beziehen. Diese Position kann zur Herausbildung eines neuen Lagers führen, das dann auch in die Parteien ausstrahlt, muss aber unabhängig von Parteien und deren Koalitionskalkül bleiben. Zu diesen Fragen gibt es **klare linke Mehrheiten in der Bevölkerung, die aber im Parteiensystem nicht repräsentiert sind**. Daher muss quer zu Parteien gearbeitet werden.

Ziel eines breiten Bündnisses gegen Rassismus ist es, die Spaltungen im konservativen Block zu stärken (dazu gehört die Isolation der AfD) und eine gesellschaftliche Stimmung und Organisation gegen rassistische Übergriffe zu stärken. Hierzu kann auch mit bürgerlichen Kräften und Parteien zusammengearbeitet werden und hierbei können die Willkommensinitiativen eingebunden werden. Das Ziel: die **Stärkung von allgemeinen liberalen und humanistischen Werten**.
Ein Blick auf die Veränderungen im Parteienspektrum verdeutlicht: Es ist strategisch wichtig, das konservative Lager in einem linken Bündnis ohne die Beteiligung von Parteien ideologisch und politisch anzugreifen. Die AfD spielt eine wichtige Rolle für die Isolation der verbliebenen linken Parteien. (…)

Migration und neue Zusammensetzung der Klassen

Die sich neu abzeichnende Herrschaftskonstellation reflektiert **verschärfte Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit** - und den erfolgreichen Versuch, diese durch eine Einbindung von Arbeiter_innen in das nationale Projekt der AfD wieder einzudämmen.
Trotz der Streikwelle im Jahr 2015 bei Bahnverkehr, Sozial- und Erziehungsdiensten, Pilot_innen, Lehrer_innen und der Post kam es nicht wirklich zu einer Aufbruchstimmung: Dies lag auch daran, dass die Streiks mit Ausnahme des Bahnverkehrs in Niederlagen endeten. Und es fehlte ein Moment der nachhaltigen Politisierung, da weder die Arbeiter_innen selbst, noch die außerparlamentarische Linke und erst recht nicht die Linkspartei in der Lage waren, den Streiks ein politisches Moment zu verleihen. (…)
Die Krisen in Afrika, im Nahen Osten und in Westasien sorgen für die Einwanderung von Hunderttausenden, die als preiswerte Arbeitskräfte zur Verfügung stehen werden. Das sorgt auch bei bereits länger in Deutschland ansässigen Migrant_innen für Angst vor erhöhter Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt. Die Folgen der sozialen Dauerkrise außerhalb Europas wirken sich damit direkt auf die Bevölkerung in Deutschland aus - das Kapital produziert diese Krisen und ist zugleich dazu in der Lage, von diesen (jedenfalls kurz- und mittelfristig) zu profitieren: sei es durch den Verkauf von Hochtechnologie für Grenzsicherung an die EU durch Sicherheitskonzerne oder durch die Ausbeutung zunächst chancenloser Neuankömmlinge, die auf den europäischen Arbeitsmarkt drängen.

Mit dem Ziel, diese neue Situation zu kontrollieren, rückt ein Teil des Staatsapparates nach rechts und organisiert sich faschistisch: Die Nomenklatura der AfD hat einen sehr hohen Anteil an Staatsanwält_innen, Lehrer_innen und Angehörigen der Bundeswehr. Dabei ist es bezeichnend, dass der ideologische Stichwortgeber des Neofaschismus auf der Ebene der Massenideologie aus der SPD stammt und lange in einer Koalition mit der Linkspartei regierte: Thilo **Sarrazin**. Dieser steht markant für den Zerfall der Sozialdemokratie als demokratischer Integrationskraft, die Wertkonservatismus, Sozialstaat und liberale sowie multikulturelle Grundwerte zusammenbringen konnte. Mit dem Abschied vom Sozialstaat zerfiel das Gesamtgefüge, dessen Kontinuität die schleichende Krise der Sozialdemokratie lange überdecken konnte. Mit Sarrazins Bucherfolg im Jahr 2010 kündigte sich bereits der Übergang eines Teils der politischen Klasse und der Arbeiterklasse auf national-autoritäre Positionen an.
Es geht also beim Aufstieg der AfD im Wesentlichen um eine Umgruppierung und Umorientierung innerhalb der alten Eliten, denen es gelingt, Zustimmung durch einen Teil der Arbeiterklasse zu gewinnen.
Die neu-alten Eliten in der AfD entziehen der SPD und der Linkspartei und ebenso der Union erfolgreich Wähler_innen. Alle ideologischen Elemente, die die AfD bedient, hatten bereits vorher Vertreter_innen innerhalb dieser Parteien - und viele ihrer leitenden Funktionär_innen haben eine lange Geschichte innerhalb der Unionsparteien, der FDP oder der Grünen aufzuweisen.
Für die verbliebenen Parteien auf dem linken Spektrum - SPD und Linkspartei - bedeutet diese Konstellation die Verdammung in die Opposition und die Isolierung.

Für die politische Dynamik sind bürgerliche Proteste gegen Rassismus und ein Vordringen der faschistischen Bewegung genauso wichtig wie ein linkes Bündnis gegen Ungleichheit und Ausbeutung. Sie spielen unterschiedliche Rollen. Nur mit einem bürgerlichen Bündnis kann der faschistischen Bewegung der Boden jedoch langfristig nicht entzogen werden.
Es muss deutlich werden, dass es einen progressiven Pol in der Gesellschaft gibt, der sich gegen Rassismus engagiert, aber dort nicht halt macht und bessere Bedingungen für alle fordert. Je stärker es gelingt, dass Thema Armut/Reichtum und Arbeit/Kapital als vollkommen anderes Thema zu etablieren, desto erfolgloser wird die AfD sein mit ihren Kampagnen gegen die Gleichberechtigung der Geschlechter, gegen bestimmte Religionen und gegen Einwanderung.
Dabei geht es nicht darum, ehemalige AfD-Wähler_innen nach links zu ziehen, wie man dies jetzt missverstehen könnte, sondern darum, die allgemeinen Koordinaten, nach denen Konflikte gedeutet wurden, zu verschieben und den Anspruch auf Protest und Dissidenz mit linken, proletarischen Positionen zurückzugewinnen. Dies wird es auch den Grünen erschweren, die Option Schwarz-Grün auf Dauer zu etablieren.
Dazu gehört natürlich auch, dass sich Konflikte entlang dieser Koordinaten entwickeln und dementsprechende Kämpfe unabhängig von möglichen Parteikoalitionen geführt werden.

Jörg Nowak ist Politikwissenschaftler und lebt in Berlin.
Vollständiger Text in AK 618

Präsidentenschaftswahl in Österreich

(Autor ist der SiG-Redaktion bekannt)
Es ist gut, daß Alexander van der Bellen gewonnnen hat. Während in vielen Ländern der Rechtspopulismus/ Rechtsextremismus Triumphe feiert (Le Pen, AfD, Orban,....., Brexit,Trump), auf den Philippinnen der Präsident "alle Drogensüchtigen und Kriminellen" umbringen will und in Brasilien ein kalter, "parlamentarischer" Putsch erfolgte, hat in Österreich der Kandidat der extremen Rechten, Norbert Hofer, bei der Bundespräsidentenwahl eine Niederlage eingefahren.

Wie viele Linke, habe auch ich van der Bellen gewählt: nicht weil mich seine politischen Positionen vom Hocker reißen (er war für eine Koalition der Grünen mit der ÖVP, trat für Studiengebühren ein,...), sondern schlicht damit Hofer ("Ihr werdet Euch noch wundern, was alles geht", "So war mir Gott helfe",...) nicht in die Hofburg einzieht und die FPÖ weiteren Auftrieb bekommt. Es war also ein taktischer Entscheid, damit die Rahmenbedingungen für soziale Bewegungen und linke Positionen nicht noch schlechter werden.

Die extreme Rechte in Österreich hat mit dem Wahlausgang einen Dämpfer bekommen. Vielleicht schwächt das auch jene in der SPÖ und den Gewerkschaften, die einen politischen Lemming-Kurs fahren und nach "Kooperationen" mit der FPÖ schielen.

Wer jedoch meint, jetzt wären die Dinge gelaufen und man/ frau könne sich zurücklehnen, ist gänzlich falsch gewickelt. Die offizielle Politik, insbesondere die rot-schwarze Bundesregierung, wird trotz aller Beteuerungen weiterwursteln wie bisher. Die Grünen erfahren zwar nach dem Erfolg van der Bellens einen Motivationsschub, politisch ist jedoch wenig von ihnen zu erwarten: die Politansagen von Ewa Glawischnig nach dem Wahlsieg waren eine reine Ansammlung von Leerformeln ("Zusammenhalten", "Gräben zuschütten",...).

Eine Lösung der verbleibenden strukturellen Probleme wird es nur geben, wenn sich "unten" etwas tut, wenn Bewegungen entstehen, die sich gegen Mißstände zur Wehr setzen und vernetzen und nicht zuletzt, wenn endlich - wie in anderen Ländern auch- eine pluralistische und angriffige Linke entsteht. Eine Linke, die sich nicht in allgemeinen Phrasen ergeht ("One solution-revolution!") ergeht, sondern die Dinge real anpackt und KONKRETE Vorschläge unterbreitet (gegen Arbeitslosigkeit, Prekarität und Sozialabbau bis hin zu einem gänzlich anderen Europa- quer zur neoliberalen und imperialistischen EU) . Nur so wird es möglich sein dem Rechtspopulismus/ Rechtsextremismus den Boden zu entziehen: der hat ja insbesondere dadurch Konjunktur, dass er auf die zahllosen Probleme und Krisen "einfache", demagogische Antworten gibt."

Der "Aufbruch" ist nach wie vor der wichtigste und breiteste Ansatz für die Entwicklung einer solchen Linken. Nach starkem Beginn (die tolle Konferenz im ehemaligen Kabelwerk in Wien!) ist der Prozeß jedoch ins Stocken geraten. Anstatt sich in der Öffentlichkeit zu zeigen, bei den wichtigsten Themen präsent zu sein und sichtbare Aktionen zu setzen, erfolgte ein weitgehender Rückzug auf Interna und Organisationsaufbau. Die jetzige günstige Situation, der Rückschlag für die extreme Rechte, sollte für ein kräftiges Durchstarten genutzt werden.

Pepijn Brandon: Niederlande: Der unbeachtete Rechtsrutsch

18. März 2017
In ganz Europa herrscht scheinbar Erleichterung, Geert Wilders wurde nicht Erster. Doch es gibt keinen Grund für Zufriedenheit, argumentiert Historiker Pepijn Brandon im Interview mit mosaik-Redakteur Benjamin Opratko. Die extreme Rechte hat sich weiter konsolidiert, Hetze und Rassismus haben das politische System durchdrungen.
Geert Wilders Partei PVV ist bei den gestrigen Wahlen weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Wilders hat nur knapp über 13 Prozent erhalten und liegt weit abgeschlagen hinter der rechtsliberalen VVD von Ministerpräsident Mark Rutte. Ist das ein Zeichen, dass der Aufstieg der Rechten ein Ende gefunden hat? Waren wir gar die ganze Zeit zu ängstlich?
Nein, ich denke nicht. Natürlich ist es eine gute Nachricht, dass die PVV nicht stärkste Partei geworden ist. Aber es gibt **keinen Anlass für Zufriedenheit.**
Erstens hat die PVV trotzdem dazugewonnen, sie hat nun 20 statt 15 Sitze im Parlament und ist voraussichtlich die zweitstärkste Partei.
Der **zweite** Grund ist, dass eine enorme Radikalisierung in der moderaten Rechten stattgefunden hat. Das war schon während der gesamten letzten Regierungsperiode zu beobachten und hat sich in den letzten Wochen extrem zugespitzt. **Mark Rutte**, der die Wahl mit seiner Partei **VVD** gewonnen hat, hat einen offen rechtspopulistischen Wahlkampf geführt. Er hat öffentlich erklärt, dass MigrantInnen „nach Hause gehen“ sollten wenn ihnen die „holländischen Werte“ nicht passen – oder, in seinen Worten, wenn sie sich „nicht normal verhalten“ könnten. Er hat den Konflikt mit der Türkei eskaliert und sogar anti-türkische Ausschreitungen provoziert, allein aus wahltaktischen Gründen.
Aber die Radikalisierung betrifft nicht nur die VVD. Auch die christlich-konservative **CDA**, die ebenfalls zu den Gewinnern der Wahl gehört, hat offen gegen MuslimInnen gehetzt. Ihr Anführer hat erklärt, dass die „jüdisch-christliche Tradition“ seit Jahrtausenden für die Befreiung der Frauen stehe. Das ist eine bemerkenswerte Position für eine Partei, die bis vor kurzem für ein komplettes Abtreibungsverbot war und weiterhin gegen die Öffnung der Ehe für alle ist.
Was wir also sehen ist die vollständige **Übernahme der Sprache der Rechtspopulisten durch die Mitte-Rechts-Parteien**.
Das wichtigste Ergebnis der Wahl ist also zunächst die Konsolidierung der extremen Rechten und eine Verschärfung der Hetze und des Rassismus.

Pepijn Brandon ist Historiker am International Institute of Social History in Amsterdam - Quelle: mosaik

Aufstehen gegen Rassismus - Aufruf zu den Protesten am 22. April 2017 in Köln

Am **22. und 23. April** will die AfD ihren Bundesparteitag in Köln abhalten – dagegen werden wir zusammen mit vielen anderen protestieren!
Die AfD (…) steht für ein reaktionäres Frauen- und Gesellschaftsbild sowie für einen autoritären Staat auf völkisch-nationaler Grundlage. Der Sozialstaat soll zerschlagen und die Menschenrechte sollen ausgehebelt werden. Die AfD will, dass der Staat die Grenzen dicht macht und sie will, dass Grenzen zwischen den Menschen gezogen werden. Die Ausgrenzung einer ganzen Religionsgemeinschaft soll zur gesellschaftlichen Praxis werden.
Die AfD ist die Partei der rassistischen Mobilisierungen (…) Wir werden verhindern, dass Rassistinnen und Rassisten für ihre Hetze noch weiteren Raum bekommen. (…) Wir wollen nicht dass Vertreterinnen oder Vertreter der Politik von Björn Höcke, Alexander Gauland, Frauke Petry oder Beatrix von Storch in den Bundestag einziehen und dort ihre rechte Hetze verbreiten können.
Aufstehen gegen Rassismus! Deine Stimme gegen die AfD! - Aufruf und mehr

Dezentral:
Bildung von StammtischkämpferInnen

Guido Speckmann

Davos: Wenn die Elite den Markt anprangert

19.Januar 2017
Verkehrte Welt: Hedgefonds-Manager, Vermögensverwalter, Banker und Konzernbosse kritisieren das Kurzfristdenken in der Ökonomie und fordern eine bessere Verteilung von Wachstumsgewinnen sowie eine Reform des »Markt-Kapitalismus«. Das kapitalistische Wirtschaftsmodell funktioniere nicht mehr für die Menschen, meint Klaus Schwab, Gründer und Leiter des Weltwirtschaftsforums in **Davos**. Schuld daran seien *»die allgegenwärtige Korruption, kurzfristiges Denken und die ungleiche Verteilung der Wachstumserträge«*. So steht es im soeben veröffentlichten Global Risk Report 2017. Dieser wird von der globalen Elite jedes Jahr erstellt und dient dem derzeit tagenden Forum als Diskussionsgrundlage.

Ist die Unternehmerklasse plötzlich ins Lager der Kapitalismuskritiker übergelaufen? Plötzlich nicht wirklich. Bereits im Juli 2016 erschien in der »Financial Times« eine ganzseitige Anzeige, in der unter anderem Vertreter des größten Vermögensverwalter Blackrock, der Investmentbank JP Morgan und von General Motors Kritik am jetzigen Wirtschaftsmodell übten: *»Unsere Finanzmärkte sind mittlerweile zu besessen von vierteljährlichen Gewinnprognosen.«* Ihr Ziel: eine gute Unternehmensführung, die unter anderem durch eine Abkehr vom Schielen auf den schnellen Profit erreicht werden soll. Die Anzeige war Teil einer Kampagne, die 13 der einflussreichsten Konzernchefs und Investoren nach langen Diskussionen in einem Papier veröffentlicht hatten. Und das war nicht das erste Mal, dass sich das Big Business in den USA in diesem Sinne zu Wort meldete und ein Kapitalismus-Modell anmahnte, dass Bevölkerungsschichten ein- anstatt ausschließt.

Auch in Deutschland gibt es dieses Bewusstsein, doch man muss etwas weiter zurückgehen. Bis ins das Jahr 2008, als die Lehman Brothers-Bank die globale Ökonomie mit in die Tiefe riss. Eingefleischte Marktradikale waren über Nacht für staatliche Sozialisierungen - allerdings der Verluste. Konservative begannen zu glauben, dass die Linke doch recht hat. Für die Linke wurde das ein Problem, weil sie ihr Alleinstellungsmerkmal Kapitalismuskritik verlor. In der »Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung« hieß es: *»Deshalb klingen die Appelle der IG Metall, in denen grenzenlose Profitgier gegeißelt wird, nicht mehr anders als die Beiträge eines Volksbankenfunktionärs, der bei Maybrit Illner dem Gewinnstreben abschwört. Die CSU kommt inzwischen mit ihren Anti-Manager-Tiraden daher wie Attac im Trachtenanzug und gewinnt damit Popularität.«*

Den Davos-Bericht kann man somit als jüngstes Indiz für eine Hegemoniekrise des neoliberalen Kapitalismus deuten. Er ist Ausdruck des wachsenden Bewusstseins der Elite, dass ein Business as usual nicht mehr weiterführt. Das belegen jüngst auch Befragungen von hohen Managern: Unter ihnen ist die Skepsis an der Globalisierung gewachsen. Hinzu kommt das schwindende Vertrauen der Menschen weltweit in die Elite - siehe Brexit-Votum und die Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten. Freilich geht es den Kapitaleigentümern und Politikern in Davos nicht um eine fundamentale Kritik des Kapitalismus, sondern vielmehr um seine langfristige Bewahrung. Offenkundig aber sind manche unter ihnen bereit, dafür Reformen und Umverteilung in Kauf zu nehmen, die ihre Profitmargen kurzfristig schmälern.

Die kapitalismuskritische Linke steht indes vor einem Problem: Wie unterscheidet sich ihre Kapitalismuskritik von der liberalen oder rechtspopulistischen? Müsste nicht dann, wenn das bürgerliche Lager selbst die Auswüchse und Fehlentwicklungen des Kapitalismus kritisiert, die Linke ihre Kritik radikalisieren? Im wörtlichen Sinne von an die Wurzel gehen, wie es die Marxsche Kritik der politischen Ökonomie mit ihrer Kritik des »idealen Durchschnitts« beansprucht zu sein.
Es könnte sich als **Fehler** herausstellen, was Teile der Linken in den vergangen Jahrzehnten einte: **die Kritik der neoliberalen Form des Kapitalismus**. Denn darüber ist die Kritik des Kapitalismus an sich in den Hintergrund geraten. Das sind zwei unterschiedliche Paar Schuhe.
Die Alternative zum Neoliberalismus ist beispielsweise ein sozialstaatlich regulierter Kapitalismus, die Alternative zum Kapitalismus eine Produktionsweise, an der das Eigentum an den wichtigsten Produktionsmitteln aufgehoben ist. Zugespitzt formuliert: Die Kritik des Neoliberalismus seitens der Linken war ein Fehler. Worauf es ankommt, ist die Verbindung der Kritik einer historisch-spezifischen Form des Kapitalismus mit jener des »idealen Durchschnitts«.
Quelle: Neues Deutschland

5.- 8. Juli: Aktionstage in Hamburg anläßlich des G20-Gipfels

Gipfel für globale Solidarität (5./6. Juli) *http://solidarity-summit.org/*
Aktionen des zivilen Ungehorsams (7. Juli)
Großdemonstration: *Grenzenlose Solidarität statt G20* (8. Juli)

SiG-Sondernummer: **G-Welt statt G20**
SiG 100: Dialektik der Globalisierung: So viel Wandel war nie!

http://g20-demo.de/de/aufruf/

Weitere Infos; Aufrufe:
http://www.g20-protest.de

Steffen Lehndorff und Klaus Pickshaus

Europa muss sich neu begründen!

Die EU kann nur erhalten werden, wenn sie verbessert wird: friedlich, demokratisch, sozial.

Seit einigen Wochen versammeln sich an jedem Sonntag viele Hundert Menschen, um auf öffentlichen Plätzen für den Zusammenhalt in der Europäischen Union (EU) und gegen den anwachsenden Rechtspopulismus zu demonstrieren. Zuerst in Frankfurt, mittlerweile in 15 Städten, und jede Woche werden es mehr. **„Pulse of Europe“** – das ist der Name dieser Initiative. Viele Eltern mit Kindern sind dabei, es werden blaue EU-Fahnen geschwenkt, und aus den spontanen Beiträgen auf den Kundgebungen spricht eine große **Sorge über den drohenden Zerfall der Europäischen Union.**

Angesichts des Brexit, des Demokratie-Abbaus in Ländern wie Polen oder Ungarn und der bevorstehenden Wahlen in den Niederlanden und in Frankreich mit dem bedrohlichen Anstieg fremdenfeindlicher nationalistischer Parteien sind diese **Sorgen mehr als berechtigt**. Vielleicht erleben wir gerade die Entstehung einer neuen zivilgesellschaftlichen Bewegung für Europa und gegen rechts. Das ist ein Hoffnungsschimmer in diesen beunruhigenden Zeiten.

Solch eine Initiative gegen den Nationalismus verdient unterstützt zu werden. Und dass sie diese allmählich gewinnt, zeigt auch das positiv überraschte Medienecho – von Frankfurt über Köln bis nach Berlin.

Sie verdient aber auch kritisches Nachdenken und Diskutieren über die Ursachen der Krise, in der die EU heute steckt. Im Aufruf zu den Sonntagskundgebungen heißt es: „Europa muss erhalten werden, damit es verbessert werden kann.“ Man kann es auch umgekehrt sehen: Europa muss verbessert werden, damit es erhalten werden kann!

Der **Kern des Problems** ist doch, dass seit über 20 Jahren **ein Weg der europäischen Integration verfolgt wird, der die Länder der EU auseinandertreibt**, anstatt sie zusammenzuführen. Der **Maastricht**-Vertrag zum EU-Binnenmarkt und die darauf aufbauende **Währungsunion** wurden **auf dem Fundament des neoliberalen Glaubenssatzes** errichtet, dass der **Markt** alles am besten regele und jedes Land auf eigene Faust und ohne gemeinsame Wirtschafts- und Finanzpolitik international wettbewerbsfähig werden müsse. Das ist so, als müsste in Deutschland Mecklenburg-Vorpommern mit Baden-Württemberg konkurrieren, und zwar ohne ein gemeinsames Steuersystem, ohne einen (zumindest im Vergleich zur EU) starken Bundeshaushalt und ohne Länderfinanzausgleich. **Diese Art der „Integration“ spaltet, sie macht die Starken stärker und die Schwachen schwächer. Und sie führt zu Sozial- und Demokratieabbau.**

Am dramatischsten ist das in **Griechenland** zu besichtigen. Als Anfang 2015, nach Jahren zerstörerischer „Rettungsprogramme“, der wirtschaftliche und soziale Niedergang des Landes zu einem Regierungswechsel mit dem Wunsch nach Neuverhandlungen führte, war die Botschaft aus Brüssel und vor allem Berlin unmissverständlich: Haltet Euch an die Regeln!
Schäuble und Co. hätten auch sagen können: Eigentlich hättet Ihr gar nicht zu wählen brauchen. Die Begleitmusik über die „faulen Griechen“ kam dann vom Medien-Mainstream. Wer und was hat eigentlich die Schleusen für die reaktionären nationalistischen Bewegungen geöffnet, die uns heute solche Sorgen bereiten? Und zwar traurig-ironischerweise in Ländern wie Deutschland, Frankreich oder den Niederlanden, die noch etwas zu verlieren haben, viel mehr als in Griechenland, wo viele schon alles verloren haben.

Die rechten Bewegungen und Parteien sind nicht die Wurzel der Probleme Europas, sondern ihr markantester Ausdruck. Die Wurzel ist jenes neoliberale Dogma, nach dem wirtschaftliche „Grundfreiheiten“ mehr Gewicht haben müssen als soziale und demokratische Grundrechte. In der eine „schwarze Null“ oberstes Gebot für alle und alles ist. In der soziale Interessengegensätze regierungsamtlich zu nationalen Interessengegensätzen uminterpretiert werden — und zwar in Berlin bereits viel früher als in Budapest. In der wie im Konflikt über das Freihandelsabkommen TTIP Regierungen und EU-Kommission vor einem rechten Möchtegern-Diktator einknicken, anstatt die Demonstrationen von hunderttausenden ihrer Bürgerinnen und Bürger ernst zu nehmen.

In einer pro-europäischen Demokratie-Bewegung brauchen wir die Diskussion über Ursachen und Alternativen.
Über Vorschläge wie die unserer Initiative **„Europa neu begründen“**
- zur Einleitung einer **europäischen Investitionsstrategie** an Stelle der verheerenden Kürzungspolitik im Rahmen des Fiskalpakts, um neue wirtschaftliche Entwicklungswege zu öffnen;
- zum **massiven Ausbau der sozialen Infrastruktur Deutschlands und Europas**, um das Flüchtlingsdrama bewältigen zu können, anstatt mit Hilfe diktatorischer Regime eine Mauer um Europa zu errichten;
- zur **Stärkung Europas als Friedensmacht** an Stelle neuer Rüstungsanstrengungen, die die Spannungen – und auch die Fluchtursachen – nur weiter vergrößern.

Das Beharren der Regierungen auf dem Konzept der spaltenden Integration führt dazu, dass immer mehr Menschen der EU ihre Sympathie und Zustimmung entziehen.

Europa muss sich neu begründen!
Der Einigungsprozess braucht neue positive Leitideen. Darüber zu sprechen wird entscheidend sein für eine pro-europäische Bürgerbewegung. Denn Europa kann nur erhalten werden, wenn es verbessert wird: **friedlich – demokratisch – sozial.**

Steffen Lehndorff *ist Sozialwissenschaftler am Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ) der Universität Duisburg-Essen und einer der Initiatoren von „Europa neu begründen“.*
Klaus Pickshaus *ist Gewerkschafter und Publizist.*
Zuerst in der Frankfurter Rundschau erschienen.

Europa Neu Begründen

Aufruf 2012: Europa neu begründen. Leitthemen: Den Marsch in den Ruin stoppen! Die Krise durch Solidarität und Demokratie bewältigen!

Aufruf 2015: Griechenland nach der Wahl – keine Gefahr, sondern eine Chance für Europa

Appell 2016: Das Flüchtlingsdrama: ein Appell zum Umsteuern. In Europa und in Deutschland. Leitthemen: Brücken statt Mauern; Ausbruch aus der Sackgasse der Austerität; Umsteuern mit Zukunftsinvestitionen für Deutschland

Initiative »Europa neu begründen«
www.europa-neu-begruenden.de

Über Pulse of Europe

1. „Es ist zu befürchten, dass die Bewegung „PULSE OF EUROPE“ genau die Interessen der Wirtschaft, der Industrie, der Arbeitgeber und des großen Geldes vertritt und diese hinter ein paar gut klingenden rhetorischen Girlanden versteckt.“ - Mehr: **Martin Betzwieser** in Freitag

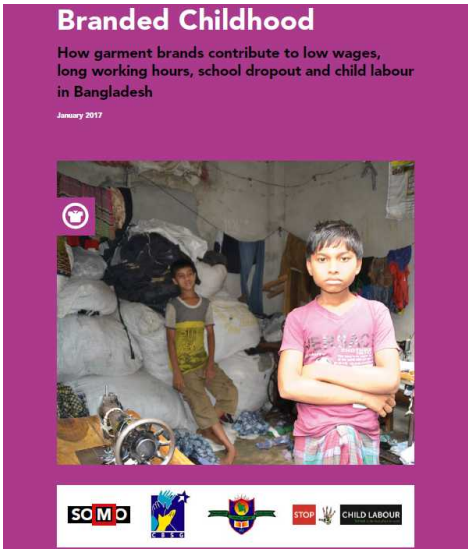
2. Nachdenkseiten, **Albrecht Müller**: Erhellende Lesermails zu Pulse of Europe: ein ziemlich übles PR-Machwerk.

Internationale Organisationen prangen an: Weltweit Ungleichheit, Armut, Ausbeutung und Verschuldung

Oxfam

Die acht reichsten Personen besitzen nach neuesten Schätzungen zusammen genauso viel Vermögen wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung.
Vermögens- und Einkommenswachstum kommen derzeit vor allem den Reichen zugute. Die ärmere Bevölkerung profitiert kaum.
Mehr – Bericht auf Englisch

Oxfam: Ein Wirtschaftsystem für alle – Auswege aus der Ungleichheitskrise, factsheets



SOMO Branded Childhood

How garment brands contribute to low wages, long working hours, school dropout and child labour in Bangladesh

Erlassjahr, Misereor

fordern ein faires Insolvenzverfahren:
Die Zahl der in kritischem Ausmaß verschuldeten Länder stieg nach dem **Schuldenreport 2017** innerhalb von zwei Jahren um 33 auf 116. Betroffen seienauch wirtschaftliche Schwergewichte wie Brasilien. Die Organisationen forderten die G-20-Staaten zum Handeln auf. Sie müssen international ein »faires Insolvenzverfahren« für betroffene Länder schaffen.
Kampagne »Debt20: Entwicklung braucht Entschuldung«

Deutsches Bündnis (Attac De, AWO, BUND-Jugend, GEW, Oxfam, SoVD, Ver.di u.v.m.)

Reichtum umverteilen - ein gerechtes Land für alle!

Wir können ein besseres und gerechtes Land für alle schaffen, die hier leben. In Deutschland gibt es so viel Reichtum wie nie zuvor, wir müssen ihn endlich vernünftig verteilen und gerecht einsetzen.
Doch seit Jahrzehnten nehmen weltweit und in Deutschland soziale Ungleichheit, Unsicherheit und Ungerechtigkeit zu. Die Einkommen der Beschäftigten sind weit hinter der Entwicklung der Gewinne und Vermögenseinkommen zurückgeblieben. Millionen Menschen sind von Erwerbslosigkeit oder Armut trotz Arbeit betroffen. Viele Alleinerziehende, Menschen mit Behinderung, Zugewanderte und andere Gruppen geraten immer mehr ins Abseits.

Bund, Länder und Gemeinden haben zu wenig investiert und viel Personal abgebaut. Öffentliche und soziale Leistungen wurden gekürzt, das Rentenniveau befindet sich im Sinkflug und in vielen Städten wird es immer schwieriger, eine bezahlbare Wohnung zu finden. Viele Menschen fürchten, dass sie dabei verlieren werden. All dies erschwert auch die solidarische Aufnahme und Integration der Menschen, die Schutz vor Verfolgung und Krieg suchen.

Zugleich wurden Steuern auf große Vermögen, hohe Einkommen und Gewinne gesenkt und Kapitalmärkte entfesselt. Viele große Konzerne drücken sich notorisch vor der Steuer. Reichtum und Macht konzentrieren sich in immer weniger Händen. In der Politik dominieren die Interessen der wirtschaftlich Mächtigen. Hier liegen die Ursachen der sozialen und politischen Spaltungen und Probleme. An den Missständen in diesem Land sind nicht die Armen, die Erwerbslosen oder die Schutzsuchenden schuld.

Wir brauchen eine neue, gerechtere Politik:

bessere soziale Absicherung und stärkere Rechte der Beschäftigten, der kleinen Selbstständigen, der Erwerbslosen, der Rentnerinnen und Rentner, der Kinder und Familien, der Menschen mit Behinderung und der Schutzsuchenden;

mehr öffentliche Investitionen und **mehr Personal**, für Infrastruktur, Kindereinrichtungen, Schulen und Hochschulen, Gesundheitswesen und Pflege, Kultur, Jugend und Sport, soziale und Arbeitsmarkt-Integration;

ökologisch nachhaltige und bezahlbare Energieversorgung und einen sozial verträglichen ökologischen Umbau;

Bereitstellung und Bau von ausreichend bezahlbaren **Wohnungen**;

bedarfsdeckende Finanzausstattung besonders der hoch belasteten und verschuldeten Städte und Gemeinden.

Mit mehr Steuergerechtigkeit können wir das finanzieren! Die große Mehrheit der Bevölkerung wird dadurch nicht belastet, sondern wird davon profitieren:
- Finanzstarke Unternehmen und Reiche müssen wieder **höhere Beiträge** zur Finanzierung des Gemeinwesens leisten; sehr hohe Einkommen sind stärker zu besteuern; Kapitalerträge dürfen nicht privilegiert werden;
- **Steuerbetrug** muss bekämpft und Steuerschlupflöcher müssen beseitigt werden, in Deutschland, der EU und weltweit;
- eine **Vermögenssteuer** und eine reformierte **Erbschaftsteuer** müssen die Millionäre und Milliardäre angemessen an der Finanzierung der öffentlichen Aufgaben beteiligen und soziale Ungleichheit abbauen.
https://www.reichtum-umverteilen.de/

Im Jahr 2015 waren mehr als 118 Millionen EU-Bürger von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht - 23,7 Prozent der Bevölkerung.
EU-Statistikbehörde eurostat

Einblicke in die deutsche Armut

Ver.di: „Agenda 2010“ (Schröders „Reform“) hat **Millionen schlecht bezahlte und unsichere Jobs** geschaffen. Ver.di
Tagelöhnertum ist zurück: **1,5 Millionen arbeiten auf Abruf,** Bericht von **correctiv**
Fast jeder zweite **Minijobber** verdient weniger als 8,50 Euro brutto pro Stunde. Jeder fünfte von ihnen bekommt sogar **weniger als 5,50 Euro.** (…) Erfasst worden seien Beschäftigte, für die der Minijob kein Neben-, sondern Haupterwerb ist, heißt es. Laut Bundesagentur für Arbeit sind dies knapp fünf Millionen der **7,4 Millionen Minijobber. Junge Welt 31.1.2017**
s. auch : **https://www.miese-jobs.de/**
https://aktion.arbeitsunrecht.de/

Armutsbericht **2017** - Verbände fordern armutspolitische Offensive.
Stromabschaltung: 330 000 Haushalte.
Gasabschaltung: 44 000 Haushalte
Artikel dazu.

Insgesamt besitzen die wohlhabendsten **zehn Prozent der Haushalte** zusammen etwa **60 Prozent des Gesamtvermögens,** netto, also abzüglich Schulden.
Die unteren 20 Prozent besitzen gar kein Vermögen. Etwa neun Prozent aller Haushalte haben negative Vermögen, sie sind verschuldet. *Mehr und Graphiken:*
https://www.boeckler.de/107575_107592.htm

ALTER SUMMIT

«Rights4all Now»-Konferenz am 25./26. Nov. 2016 in Brüssel, Abschlusserklärung

Europa – das sind wir!

«Man sollte immer mit einem Traum beginnen» Fidel Castro, 1926-2016

1. **Auf Einladung des «Alter Summit»** haben wir uns - mehr als 150 Frauen und Männer aus über 15 Ländern und mit unterschiedlichem Hintergrund - zusammengefunden. Wir haben uns kennengelernt, Meinungen ausgetauscht und als Kolleginnen/ Kollegen und solidarisch miteinander diskutiert.

2. Wir haben festgestellt, wie **unterschiedlich** unsere Kämpfe sind: ihre Ebenen, Kampfformen und die Beteiligten … Es ist unsere Aufgabe, diese Vielfalt zu nutzen: wir müssen uns ergänzen, aber auch unsere Widersprüche zu Nutzen machen; das ist schwierig, aber gleichzeitig eine Chance – es gilt, **Gemeinsamkeiten** herauszuarbeiten.

3. Die intensiven Debatten haben nur dann einen Sinn, wenn sie fortgeführt werden – deswegen legen wir hiermit ein **Arbeitsprogramm mit weiteren Treffen und Debatten** vor.

4. Zu Beginn erklären wir: **Europa, das sind wir,** nicht die EU, nicht die multinationalen Unternehmen, nicht das 1% der Bevölkerung, welches unser Leben kontrolliert. Das Europa, das wir wollen, entsteht von unten durch die Kämpfe, es geht aus von den Frauen, den Migrantinnen und Migranten mit und ohne Papiere, den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, den Arbeitslosen, der ländlichen Bevölkerung, den jungen Menschen, kurz von all denen, die Herrschaft als Grundlage der Gesellschaft ablehnen.

5. **Wir erklären, dass unsere Grundrechte und sozialen Rechte durch Verträge nicht in Frage gestellt werden können** und wir uns nötigenfalls den Gehorsam gegenüber derartigen Verträgen verweigern.

6. Wir führen unsere Kämpfe überall: in den Betrieben, auf der Straße und den Stadtvierteln, im ganzen Land … **Wir verkünden lautstark unsere politischen Forderungen**, unabhängig von politischen Parteien. Ausgehend von unseren konkreten Vorschlägen und Forderungen rufen wir die europäischen Abgeordneten und Fraktionen auf, unsere Positionen zu unterstützen.

7. Wir haben es mit mehreren politischen **Herausforderungen** zu tun:

- die **Austeritätspolitik in Europa verursacht eine Vielzahl von Krisen** (Arbeitslosigkeit, unsichere Lebensverhältnisse, ...);

- die **Klimakrise** verschärft sich;

- die **EU weigert sich, Migranten und Geflüchtete aufzunehmen**, errichtet **Mauern** und Zäune, und überlässt so Tausende Menschen im Mittelmeer ihrem tödlichen Schicksal; sie unterzeichnet schändliche Verträge, um möglichst viele Menschen abzuschieben – anstatt die Bewegungs- und Niederlassungsfreiheit Aller zu garantieren;

- die Europäische Union wird immer **militärischer**;

- nicht nur, dass die **extreme Rechte** immer stärker wird, sie übernimmt sogar die Macht in mehreren Ländern.

Angesichts dieser Entwicklung stehen wir zusammen mit anderen in der Verantwortung: wir haben eine **breitenwirksame Botschaft** vorzulegen, die sich gegen die kapitalistische Globalisierung (Banken, Multis, EU) wendet, jedoch auf einer demokratischen, internationalistischen, antirassistischen, antifaschistischen, feministischen, ökologischen und pazifistischen Grundlage.

Wir setzen uns **für gleiche Rechte** ein, für bürgerliche Freiheiten, für das Recht auf Tarifverhandlungen und gewerkschaftliche Aktivitäten (gegen die Unterdrückung von Gewerkschaftern und Aktivisten). Der erste Schritt ist die Ausformulierung dieser Botschaft, im zweiten Schritt müssen wir eine breite und einende Kampagne aufbauen.

8. Im Kern dieser Botschaft steht die Feststellung, dass **SOZIALE RECHTE FÜR ALLE GELTEN** (Universalität der Rechte):

*Beschäftigung, Einkommen, Unterkunft, Soziale Sicherung, Gesundheit, Bildung …
*für alle Menschen, die in Europa leben oder arbeiten
***aber darüberhinaus für alle Menschen auf der Erde** (gegen Neokolonialismus, Imperialismus und Militarismus: Europa ist nicht der Mittelpunkt der Welt)

9. Ausgehend von dieser Botschaft müssen wir in einem zweiten Schritt **präzise gemeinsame Forderungen ausformulieren**: Arbeitszeitverkürzung, Mindestlohn, Bekämpfung von Privatisierungen, Kampf gegen Sozialdumping, gleiche Behandlung von Zuwanderern/Einheimischen, Bildung und Gesundheitswesen dürfen nicht den Marktmechanismen unterworfen werden.

Wir müssen uns die Zeit dafür nehmen, gemeinsam in diesen Bereichen unsere Prioritäten festzulegen und Konvergenzen mit anderen Netzwerken und Organisationen anzustreben.

10. Die **Kampagnen gegen TTIP TiSA CETA und die Klimabewegung** sind eine Basis für eine breite und einende Koalition, es gilt, ihre politische Botschaft zu erweitern und zu vertiefen.

11. Wir veröffentlichen die **Berichte aus den Arbeitsgruppen** und stellen sie zur Diskussion. Die Gruppen, die bereits die Konferenz vorbereitet haben, wollen ihre inhaltliche Arbeit fortführen:

1. Ökologischer Übergang
2. Widerstand 2.0
3. Gemeingüter und öffentliche Dienstleistungen
4. Einheit
5. Migrantinnen / Migranten und Gewerkschaften
(Infos über die Arbeitsgruppen hier)

Beiträge und Dokumente der Konferenz:
http://www.altersummit.eu/mobilisation/article/program-rights4all-now
Weitere Informationen:
info@altersummit.eu

7. April: Europäischer Aktionstag gegen die Kommerzialisierung der Gesundheit

Europäisches Netzwerk gegen Privatisierung und Kommerzialisierung von Gesundheit und sozialer Sicherheit – **Manifest**
Informationen über einzelne Bereiche /Mechanismen / Länder / Aktionen: http://www.health-is-not-for-sale.org/?lang=de

Europa – Kurz notiert

Griechenland

Vampire brauchen Blut ohne Ende

*„Wie die „Wertegemeinschaft“ Europa Griechenland zu Tode rettet – **ein sachlicher Aufschrei**“*- von Holdger Platta
Der **IWF** fordert, dass der griechische Staat weitere 4,2 Milliarden einspart, u.a. an **Renten** und indem **Steuern** für Geringverdiener erhöht werden - mehr
Michel Husson: Why Greek pension [counter]reforms are not sustainable, Bericht an die Wahrheitskommission über die griechischen Staatsschulden (s. dazu SiG-SN, 2015)
- Kriegszustand in Notaufnahmen der Krankenhäuser in Griechenland, Artikel - Öffentliches Krankenhaus führt wegen Geldmangels keine Chemotherapien mehr durch.

Attac Deutschland, PM vom 21. Februar 2017
Im Juli 2017 steht die Auszahlung aus dem dritten Hilfspaket über sieben Milliarden Euro an. Die Kontrolleure der Gläubiger kehren in das Land zurück. (…) Klaus Prätor: *"Es ist höchste Zeit, der unsozialen und ökonomisch unsinnigen Verarmungspolitik ein Ende zu setzen. Notwendig stattdessen ist ein sofortiger **Schuldenerlass** für Griechenland, verbunden mit einem **sozial-ökologischen Investitionsprogramm**."* Text

---

Fabio de Masi und Yanis Varoufakis:
Informationsfreiheitsanfrage an die EZB
War es illegal, dass die EZB den Zugang der griechischen Banken zu Liquidität abgestellt hat?
Petition auf Change.org; Zu den Unterstützern zählen unter anderem Sahra **Wagenknecht,** Jean-Luc **Mélenchon,** Stefano **Fassina , Zoe Konstantopoulou ,** Gesine **Schwan ,** Katja **Kipping ,** Benoît **Hamon,** Sven **Giegold,** Prof. James **Galbraith,** Prof. Jeffrey **Sachs**
Hintergrundpapier von Diem25

Griechenland: IG Metall und Wissenschaftler fordern Wiederherstellung des Tarifsystems

Gläubiger drängen auf **Lockerung des Streikrechts - Kritik dazu vom DGB und vom europäischen Gewerkschaftsbund**
Zu den Forderungen der Gläubiger gehören unter anderem:
- eine Gesetzesänderungen, die es erleichtert, Gewerkschaftsmitglieder zu entlassen;
- eine Gesetzesänderung, die es erschwert, zu Streiks aufzurufen;
- neue Möglichkeiten für Arbeitgeber, Beschäftigte auszusperren

Auf einer Veranstaltung am 16. März 2017 forderte **Wolfgang Lemb, Vorstandsmitglied der IG Metall** gemeinsam mit der **griechischen Arbeitsministerin Eftychia Achtsioglou** die Wiederherstellung eines funktionsfähigen **Tarifvertragssystems** in Griechenland. Hier die Presseerklärung der IG Metall.
Die Ergebnisse einer Expertengruppe zu diesen Fragen referierte Prof. Dr. Wolfgang **Däubler** (Studie "Wiederaufbau statt Deregulierung")**.** Die Gläubigerinstitutionen der EU, Bundesfinanzminister Schäuble sowie der IWF drängen auf weitere Deregulierungen. Diese Forderungen stehen im krassen Gegensatz zu den **Empfehlungen einer europäischen Expertenkommission**, die durch eben diese “Institutionen” eingesetzt wurde.
Kurzfassungen in deutscher Sprache und in englischer Sprache.
Mehr: Europa neu begründen; Petition „Mayday“;
Solidaritätserklärung der Alter Summit Konferenz (Nov 2016)

Wasser ist Menschenrecht!

Dokumentarfilm „Something in the water“

Privatisierung in Griechenland als neoimperialistischer Raub. *Jetzt mit deutschen Untertiteln.*
Dieser Film konzentriert sich auf die Privatisierung des Wassers, beschreibt aber auch ausführlich, wie Wirtschaftsinteressen reicher europäischer Länder Griechenland dazu zwingen, seine öffentlichen Güter zu verschleudern.
Ein Film von **„Public Services International“**, einer Vereinigung von 669 Dienstleistungs-Gewerkschaften in 154 Ländern, u.a. von Verdi. ***„Water is Life. For some, water is profit. PSI says: PEOPLE OVER PROFIT!“***

Kampagne der Griechenlandsolidaritätsgruppen
gegen die Wasserprivatisierung in Griechenland
Europaweite Petition

DGB unterstützt die Petition.
verdi.publik Nr.2 (S.8): *„2014 war das Privatisierungsvorhaben in **Thessaloniki** am Widerstand der Bevölkerung gescheitert. Mehr als 213.000 Menschen, 98 Prozent der abgegebenen Stimmen, hatten damals das entsprechende **Referendum** unterzeichnet. Jetzt unternimmt die EU einen neuen Anlauf zur Privatisierung. Befürchtet werden eine schlechtere Versorgung und steigende Preise, durch die große Teile der Bevölkerung keinen oder nur noch ungenügenden Zugang zu Wasser hätten.“*

„Es ist damit zu rechnen, dass noch bestehende soziale Regelungen abgeschafft werden: d.h. Rabatte auf den Wasserpreis in Höhe von 50 Prozent für Arme und sogar kostenloser Zugang zum Wasser für die Ärmsten wird es mit Sicherheit nicht mehr geben.“ Monika von zur Mühlen, Mitglied des Griechenland-Solikomitees Köln (jungewelt)

Veranstaltung mit **Yiorgos Archontopoulos, Präsident der Gewerkschaft der Wasserwerke von Thessaloniki** und **Claus Kittsteiner, Berliner Wassertisch**, am 21. Feb. 2017 in Berlin: *Videodokumentation*

Im dritten "makroökonomischen Anpassungsprogramm" (19.8.2015) hat sich Griechenland zu einem Privatisierungsprogramm verpflichtet. **Infos der Griechenlandsolitarität über Privatisierungen und Widerstand dagegen.**

Weitere Infos über Griechenland:
www.griechenlandsoli.com
http://www.griechenland-blog.gr/

Zu dem weltweiten Kampf um **Wasser als öffentliches Gut:**
10 Berichte vom **Transnational Institute:**
https://www.tni.org/en/article/10-rousing-struggles-for-public-water

Spanien

Nationale Versammlung von Podemos

Podemos (‚Wir können es') hielt am 11. und 12. Februar 2017 in der Madrider Stierkampfarena Vistalegre ihre zweite 'nationale Bürgerversammlung' (Asamblea Ciudadana) ab. (…) Alle drei Strömungen wollen die ‚zentralistische Wahlkampfmaschine', als die Podemos in den letzten beiden Jahren agierte, überwinden und in eine 'neue Phase' eintreten. Dezentralisierung und Demokratisierung der Organisation (mit unterschiedlichen Nuancen), mehr Partizipationsrechte der Basis, das Recht der regionalen und lokalen Untergliederungen, über ihren Kurs etc. autonom zu entscheiden usw. – dies ist der generelle Tenor in den politischen Resolutionen aller drei. Ebenso: Podemos müsse eine 'soziale und politische Bewegung' werden (d.h Partei als auch 'soziale Bewegung' sein). Diese solle im Bündnis mit anderen ‚Gegenmacht' am Arbeitsplatz, den Universitäten und Schulen, in den Gemeinden usw. aufbauen und als Kraft agieren, um diese Aktivitäten untereinander zu vernetzen. Ziel ist, einen (gegen)hegemonialen ‚transformatorischen Block' in der Gesellschaft aufzubauen, der die Herrschaft der Eliten in Spanien bricht.

Vollständiger Text von Klaus Dräger: Sozonline

Deutschland

Per Grundgesetzänderung in 14 Artikeln wird Tür und Tor geöffnet für die Privatisierung der Autobahnen, der Infrastruktur und sogar der Schulen!

Mit einem neuen Artikel 104c sollen öffentlich-rechtliche Partnerschaften (ÖPP) bei Autobahnen und bei der kommunalen Bildungsinfrastruktur wie Kindergärten und Schulen ermöglicht werden, entgegen den bisherigen föderalen Zuständigkeiten auch mit Weisungsrecht des Bundes. Zugleich soll mit einem Begleitgesetz die Privatisierung auch im Schulbau beschleunigt werden.

Auf ganzer Linie hat sich hier eine Lobby erfolgreich durchgesetzt, noch vorbereitet vom SPD-Politiker Sigmar Gabriel in seiner Zeit als Wirtschaftsminister mit einer Expertenkommission aus Vertretern von Banken, Versicherungskonzernen und dem Bund der Deutschen Industrie. Mehr: Wilhelm Neurohr

GEW gegen die Grundgesetzänderung? Gemeingut.org

Bundesfernstraßengesellschaft verhindern

Privatem Kapital soll über eine Bundesfernstraßengesellschaft (BFG) der Zugriff auf Autobahnen und Bundesstraßen ermöglicht werden. Wir sagen: Nein! Denn das ist nur der Anfang einer großen Privatisierungsinitiative. Der Neu- und Ausbau und der Betrieb der Bundesfernstraßen soll privatisiert werden, damit Versicherungen, Banken und Baukonzerne daraus hohe Renditen ziehen können. **Petition**

Großbritannien

London, 4. März 2017: 250.000 Menschen demonstrieren für die Verteidigung des Nationalen Gesundheitsdienstes NHS https://www.ournhs.info/

Foto **The people's Assembly** , Video von **Euronews**

»Keine Kürzungen, keine Schließungen, keine Privatisierungen«. (jungewelt, 6.3.17)

Siehe dazu zwei weitere aktuelle Berichte auf Labournet

Österreich

Wien - Anfang Februar entschied das Bundesverwaltungsgericht **gegen den Bau einer dritten Start- und Landebahn am Flughafen Wien (Text des Urteils)**. Der Flughafen hat dagegen Revision eingebracht. Manuel Grebenjak zeichnet die politische und mediale Kampagne gegen die Entscheidung nach und legt offen, dass für die Mächtigen im Land Wirtschaftsinteressen weit vor dem Klimaschutz kommen. *Artikel im mosaik-blog*

Hunger.Macht.Profite. – Hungrig nach Land
Filmtage österreichweit von 9. März bis 7. April 2017

Wie die industrielle Landwirtschaft und unser Lebensstil weltweit zu Hunger, Landraub und Ökoproblemen führen.
Im Zentrum steht dieses Jahr das Ackerland.
Der Film „**Herr Abass und das geklaute Land**" begleitet Abass Kamara, Menschenrechtsaktivist aus Sierra Leone, der sich für das Recht auf Nahrung im eigenen Land einsetzt.
„Der Fall Mubende und der bittere Geschmack der Vertreibung" dokumentiert die Folgen der gewaltsamen Vertreibung in Uganda zugunsten eines deutschen Kaffeeherstellers.
Die Auswirkungen der Fleischindustrie auf Indigene in Brasilien zeigt „**AGROkalypse**".
Der Dokumentarfilm **„Die neuen Großgrundbesitzer**" blickt nach Europa. Ackerland ist auch hier das neue Gold der Kapitalmärkte.
Im Dokumentar-Road-Movie **„Land für unser Essen"** besucht Gavin, ein junger Engländer, alternative, kleinstrukturierte und kooperative Landwirtschaftsmodelle in ganz Europa.
„Bauer sucht Crowd" widmet sich der solidarischen Landwirtschaft in Österreich.
Mit dem Film „**Landlust – Landfrust**" weisen die Filmtage auf die wichtige Rolle von Frauen in der Landwirtschaft hin.
Anschließende Filmgespräche mit lokalen Initiativen und FachreferentInnen
Veranstaltet von FIAN Österreich, ÖBV-Via Campesina Austria, AgrarAttac und normale.at
Programm und Spielorte:
http://www.HungerMachtProfite.at

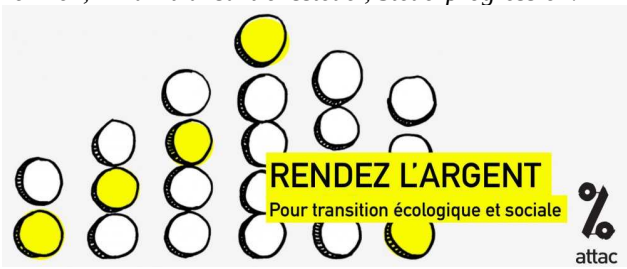
Frankreich

Das französische Netzwerk ***„Sortir du nucléaire“*** *(Atomausstieg) hat die Position der 11 Kandidaten zur zivilen und militärischen Nutzung der Atomkraft* überprüft.

Präsidentenschaftswahlen am 23. April und am 7. Mai (Stichwahl), **Parlamentswahlen** am 11.6. und 18.6. (Zweiter Wahlgang des Mehrheitswahlrechts).

Macron: Sein Programm = EU-Kommission, s. Mediapart
Melanchon: Programm "L'avenir en commun"
Hamons Programm
Einige Versuche, die Zersplitterung der Linken zu überwinden: Appel des cent; appel front commun; ensemble
Aufruf *– vor allem von Gewerkschaftsgruppen – auf einen ersten „sozialen Wahlgang“ =* ***Kundgebung in Paris am 22.4.*** *(Dazu mehr in SiG 124 und vorher in der Werkstatt für SiG 124)*

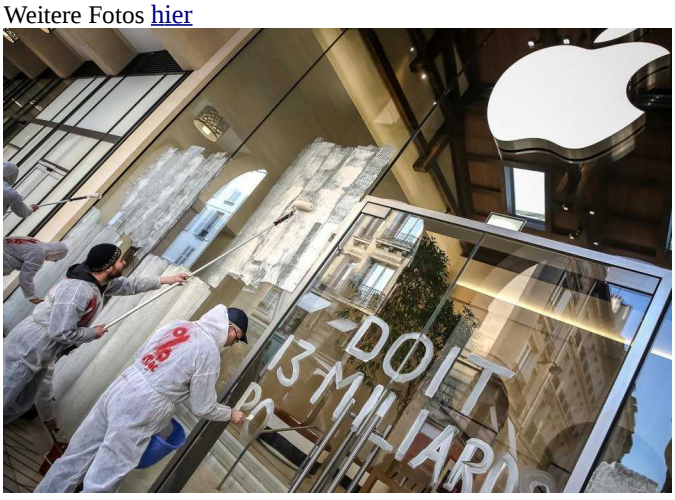
Zur Aktionswoche gegen Steueroasen (1.-7. April):
Bericht ***„Gebt das Geld zurück!“*** *von Attac FR und anderen:* ***200 Mrd. € für ökologische und soziale Ziele*** *durch u.a. : Schließung der Steueroasen, keine Steuergeschenke an Großunternehmen, Finanztransaktionssteuer, Steuerprogression.*



Französische Plattform gegen die Steueroasen

Apple muss das Geld zurückgeben!

Apple schuldet 13 Mrd Euro! Mitglieder von Attac Frankreich bemalen die Apple-Glasfassaden aus Protest gegen die Undurchsichtigkeit von Apples Geldgeschäften (13.3.2017). Weitere Fotos hier



Veröffentlichungen von Attac Frankreich: Lignes d'Attac
Les Possibles (vom wissenschaftlichen Beirat): Hauptthema in der aktuellen Nummer: rechte Parteien, Rassismus

Einige Gemeinderäte haben Maßnahmen zur **Ernährungssouveränität** beschlossen: Sie fördern den Kauf von Produkten aus der Region, stellen Flächen zur Verfügung für „Urban Gardening“, verhandeln mit den Lebensmittelketten: Albi, Rennes; weitere Inis

Luxleaks-Prozess - Whistleblower schützen!

Antoine Deltour, Raphael Halet und Edouard Perrin hatten vor zwei Jahren aufgedeckt, wie große **Unternehmen Steuern vermeiden** - der sogenannte Luxemburg-Leaks-Skandal.
Die Luxleaks-Enthüllungen waren explosiv: Sie zeigten, wie **über 300 internationale Unternehmen** mit geheim verhandelten Steuervorbescheiden, sogenannten Tax Rulings, ihre Steuern drückten - **auf manchmal unter ein Prozent.**
Verurteilt wurden aber nicht der Limonadenhersteller Pepsi, die Möbelkette Ikea, der Energieversorger Eon, der Technologieriese Apple oder der Ketchup-Produzent Heinz. (...) Sven Giegold: *"Die Whistleblower haben illegales Verhalten offen gelegt. Umso skandalöser ist es, dass sie immer noch von der luxemburgischen Justiz verfolgt werden."* Mehr: Deutsche Welle
Vor dem Gerichtsgebäude hatten sich am 12.12. 2016 bis zu 300 Unterstützer für den Angeklagten und die Rechte von Whistleblowern eingesetzt.Video; **Mehr: Attac Untere Saar**

15.03.2017, Attac Österreich:
Im Berufungsprozess gegen die LuxLeaks-Whistleblower wurde Deltour wurde zu 6 Monaten bedingter Haft und einer Geldstrafe von 1500 Euro verurteilt, Halet zu einer Geldstrafe von 1000 Euro. Der Freispruch gegen den Journalist Eduard Perrin wurde bestätigt. *„Deltour und Halet haben öffentlich gemacht, was öffentlich sein sollte, denn ohne sie würden diese skandalösen Steuerdeals weiter totgeschwiegen werden. Ihr Mut sollte belohnt, nicht bestraft werden“*, kritisiert David Walch von Attac Österreich.

Attac fordert volle Transparenz über bisher geheime Steuerdeals zwischen Staaten und Konzernen in der EU.
Vor allem sollten in der EU tätige Konzerne länderweise veröffentlichen müssen, wieviel Gewinn sie weltweit erzielen und wieviel Steuern sie darauf bezahlen. Entsprechende Kommissionspläne dazu sind unzureichend. PM von Attac At

Oxfam fordert:
Die Einführung eines **weltweiten Mindeststeuersatzes für Konzerne**
Effektive Schwarze Listen und **Sanktionen für Steueroasen**
Echte Transparenz: Konzerne müssen offenlegen, wo und in welcher Höhe sie ihre Gewinne versteuern.

Attac Österreich

CETA

EU-Parlament vergibt historische Chance Internationaler Widerstand geht weiter

„Das EU-Parlament hat heute eine historische Chance vergeben. Es hätte mit einem Nein zu CETA die Weichen für eine neue EU-Handels- und Investitionspolitik stellen können, die Mensch und Umwelt ins Zentrum stellt. Mit der Zustimmung zu CETA hat es die Mehrheit der Abgeordneten vorgezogen sich auf die Seite der Konzerninteressen zu stellen“, kommentiert Alexandra Strickner von Attac Österreich die Abstimmung des Europaparlaments am 15. Februar 2017.

„Das Aus für CETA ist damit aber nur aufgeschoben“, erklärt Strickner. *„Aufgrund des stetig wachsenden Widerstandes ist es sehr wahrscheinlich, dass CETA in einem der 28 nationalen und 10 regionalen Parlamente scheitert. So haben fünf belgische Regionalparlamente bereits erklärt, dass sie CETA in der aktuellen Form nicht ratifizieren werden. Belgien wird zudem vom Europäischen Gerichtshof (EuGH) klären lassen, ob das Schiedsgerichte-System ICS überhaupt mit EU-Recht kompatibel ist – eine Forderung, die KritikerInnen lange erhoben haben. Sollte das Urteil negativ ausfallen, wäre CETA wohl Geschichte.“*

In Österreich hat **das erfolgreiche Volksbegehren** den Druck für eine Ablehnung im Parlament nochmal verstärkt. In Deutschland soll nicht nur der Bundestag sondern auch der Bundesrat über CETA abstimmen. In zahlreichen Bundesländern stehen die Chancen für eine Mehrheit gegen (oder keine Einigung auf) CETA gut. Nach derzeitigem Stand wird CETA voraussichtlich im Bundesrat scheitern. Zudem haben 100.000 Klägerinnen und Kläger gegen CETA die bisher größte Verfassungsbeschwerde vor dem deutschen Bundesverfassungsgericht eingebracht.

„Unser internationaler Widerstand geht nun in die nächste Phase. Mit der Unterstützung von Millionen Menschen in Europa und gemeinsam mit hunderten internationalen Organisationen werden wir CETA zu Fall bringen. Eingriffe in gesellschaftliche Standards, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit haben grundsätzlich nichts in Handelsverträgen zu suchen. Wir werden uns weiterhin auf allen Ebenen für einen gerechten Welthandel einsetzen der Mensch und Umwelt ins Zentrum stellt“, erklärt Strickner.

Attac ist Mitglied der Plattform www.ttip-stoppen.at

Neue Studie: CETA - Lesen und verstehen.
Analyse des EU-Kanada-Freihandelsabkommens
Herausgegeben von PowerShift und dem Canadian CCPA

***Attac Frankreich**: Fotos der Demonstration in Straßburg*

Alliance Sud, Schweiz: Stopp TiSA!

Das *Trade in Services Agreement* (TISA) sollte noch vor Ende des Jahres unter Dach und Fach gebracht werden. Am 5./6. Dezember war dafür eine Ministerkonferenz in Genf anberaumt. Diese wurde kurzfristig annulliert. Wie es mit TISA weitergeht, bleibt vorläufig in der Schwebe. Zu gross und zahlreich waren die Differenzen, namentlich bei der Liberalisierung der öffentlichen Dienstleistungen und dem Datenschutz.

Am 7. Oktober enthüllte Wikileaks, dass die Europäische Union (EU) von den beteiligten Entwicklungsländer verlangt hat, dass sie ihre Service public-Angebote einfrieren sollen, ohne später darauf zurückkommen zu können. Das betrifft etwa die Telekommunikation in Costa Rica, Mexiko und Pakistan, Umweltdienstleistungen in Costa Rica, Panama und Peru, den Energie- und Bergbausektor in Mexiko und Pakistan oder das Verbot, lokales Personal bei der Rekrutierung zu bevorzugen in Mauritius. Das ist umso befremdlicher, als die EU behauptet, sie wolle ihren eigenen Service public nicht liberalisieren. Denn das hiesse, dass deren Service public ausländischer Konkurrenz gegenüber geöffnet und letztlich privatisiert werden würde. Kommt dazu, dass viele Länder ihren Service public quersubventionieren um so sicherzustellen, dass die Grundversorgung auch in abgelegenen, «unrentablen» Gebieten gewährt bleibt. Akzeptierten die Entwicklungsländer die Begehren der EU, so wären sie wegen der Sperrklinkenklausel (ratchet clause) fortan ausländischen Anbietern von Dienstleistungen ausgeliefert: Sie könnten Privatisierungen – wenn diese nicht die gewünschten Resultate bringen – nicht mehr rückgängig machen. Die EU geht aber noch weiter: Sie verlangt von den an TISA beteiligten Entwicklungsländern die Marktöffnung im Detailhandel, im Flugverkehr und Seetransport. Alliance Sud, 5.12.2016

S. auch Bündnis Stopp TiSA! In Basel

Attac De: Das Dienstleistungabkommen TiSA und seine Gefahren - Faltblatt

EPSU – Update on trade developments, 28. 2. 2017

Übersicht über die Aktionen weltweit:
http://www.globaltaxjustice.org/en/resources

Attac Quebec zur Aktionswoche in Kanada

Aktion zur Besteuerung multinationaler Konzerne
am 18. März in Baden-Baden
(anläßlich des Treffens der G20-Finanzminister)
https://youtu.be/8cz64UgC2OA

Corporate Europe Observatory; Climate action Network (CAN); Attac At, De, Fr, Ir, No, Sp; Debt Resistance UK; EPSU; Friends of the Earth Europe; spanischer Gewerkschaftsbund; System Change - Not Climate Change (Austria); TNI; Transform!; Urgewald u.a.m.

Schluss mit den EZB-Subventionen für die Klimakatastrophe

*Die Europäische Zentralbank (EZB) kauft im Rahmen ihres Anleihenkaufprogramms mit Milliarden Anleihen europäischer Unternehmen. Eine neue Studie von **Corporate Europe Observatory** zeigt: Das Geld geht vor allem an Öl- und Gasfirmen, Auto- und Autobahnbauer, sowie Glücksspielkonzerne. Damit fördert die EZB die schmutzigsten und klimaschädlichsten Unternehmen Europas. Hier gehts zur Studie.*

Die Wirtschaftspolitik sollte zum Kampf gegen soziale Ungerechtigkeit und Klimawandel beitragen, anstatt die Verschmutzer und Spekulanten zu unterstützen.

Seit Juni 2016 hat die Europäische Zentralbank (EZB) **mehr als 60 Milliarden Euro in die Wirtschaft der Eurozone gepumpt**, um den Ankauf von Unternehmensanleihen zu finanzieren. Diese Maßnahme ist Bestandteil eines als „quantitative Lockerung" bekannten Programms der Geldschöpfung, das darauf abzielt, die Wirtschaft der Eurozone anzukurbeln. Doch im Namen des Wachstums nützt dieses Programm Unternehmen, die am meisten zur Verschärfung der Klimakrise beitragen.

Zu den Nutznießern zählen Unternehmen der dreckigsten Wirtschaftszweige auf dem Erdball. Die EZB verheimlicht, wie viel ihrer Mittel jeweils für den Ankauf von Anleihen einzelner Unternehmen verwendet wurde. Aber allem Anschein nach haben Öl- und Gaskonzerne wie **Shell**, **Total** und **Repsol** sowie **Autohersteller** und **Straßenbauunternehmen** besonders große Unterstützung erhalten. Anleihen von Shell zum Beispiel wurden elfmal gekauft. Hinzu kommt, dass der Anteil der von den nationalen Zentralbanken getätigten Ankäufe von Anleihen von Unternehmen der **Kohlenstoffwirtschaft** in einem Fall 68 Prozent beträgt, während den Verzeichnissen der Anleihekäufe zufolge sehr wenige Investitionen in erneuerbare Energien fließen.

Mit anderen Worten: Nur sechs Monate nachdem die europäischen Staaten das Pariser Abkommen unterzeichnet hatten, begann billiges Geld in die Taschen von Großunternehmen zu fließen, die ohnehin schon einen problemlosen Zugang zu den Kapitalmärkten genießen und deren Tätigkeiten ihrem Wesen nach eine zerstörerische Wirkung auf das Klima und damit die Existenzgrundlage von Menschen auf der ganzen Welt ausüben.

Ganz gleich, welcher Logik die EZB bei der Entscheidung für solche Anleihen folgt, gibt es angesichts des Klimanotstands keine Rechtfertigung für ein derartiges Vorgehen. Alle Organe der Europäischen Union sowie sämtliche Mitgliedsstaaten sind verpflichtet, den Klimawandel zu bekämpfen. Das Investieren von Milliarden Euro in kohlenstoffintensive Wirtschaftszweige steht in schroffem Widerspruch zu dem Ziel, den verhängnisvollen Klimawandel aufzuhalten.

Nichts deutet darauf hin, dass die fortgesetzten Anleihekäufe der EZB etwas anderes erreichen, als den Konzernen billiges Geld zuzuspielen. Das Geld scheint einfach ein zusätzliches Einkommen für ein paar reiche Aktionäre darzustellen, während arbeitsintensive kleine und mittlere Unternehmen aufs Abstellgleis geschoben werden.
Eine ordentlich gestaltete Wirtschaftspolitik hingegen würde sozialen und umweltfreundlichen Vorhaben zugute kommen, in die zu investieren der traditionelle Bankensektor sich weigert.

Darum ist es höchste Zeit für einen Umschwung.
Erstens verlangen wir Transparenz. Es ist nicht hinnehmbar, dass die EZB ihre Ankäufe der Öffentlichkeit verheimlicht. Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf zu erfahren, welche Unternehmen profitieren und welche Summen für den Ankauf der einzelnen Unternehmensanleihen ausgegeben werden.
Zweitens fordern wir einen Kurswechsel. Schluss mit der Finanzierung fossiler Brennstoffe! Die Anleihepolitik muss streng auf die gesellschafts- und umweltpolitischen Ziele der EU sowie die Pariser Klimaziele abgestellt werden.
Drittens verlangen wir von den europäischen Entscheidungsträgern die **Ausarbeitung einer alternativen Politik**. Wir brauchen eine demokratisch kontrollierte Strategie, die Investitionen in arbeitsplatzschaffende Wirtschaftszweige vorsieht und es ermöglicht, die Klimakrise zu bekämpfen.

Text und Liste der 70 Unterzeichnenden Organisationen: corporateeurope

Stop Glyphosat! (EBI)

Glyphosat ist das weltweit am häufigsten eingesetzte Pestizid und wahrscheinlich krebserregend.
Ende 2017 entscheidet die EU darüber, ob das Gift für weitere 10 bis 15 Jahre zugelassen wird.

Das wollen wir gemeinsam verhindern:
Beteiligen Sie sich jetzt an der Europäischen Bürgerinitiative!
1 Million Stimmen gegen Glyphosat
- Infos u.a. beim Umweltinstitut München -
(Stand Ende März: knapp 600 000!)

Festung Europa

Ein Jahr EU-Türkei-Abkommen: Ein schlechter Deal

Oxfam: Vor einem Jahr, am 20. März 2016, trat der sogenannte EU-Türkei-Deal in Kraft. Die Vereinbarung erlaubt es der EU, Asylbewerber/innen aus Griechenland in die Türkei zurückzuschicken – und hat Griechenland zu einem Testfeld für Maßnahmen gemacht, die die Rechte von Flüchtlingen und Asylbewerber/innen untergraben und sie unnötigen Risiken aussetzen.

Hintergrundinformationen:
Oxfam, das International Rescue Committee (IRC) und der Norwegische Flüchtlingsrat (NRC) haben in ihrem Bericht „THE REALITY OF THE EU-TURKEY STATEMENT. How Greece has become a testing ground for policies that erode protection for refugees“ die Auswirkungen des Abkommens zwischen der EU und der Türkei auf die schutzsuchenden Menschen untersucht.
Für den Bericht wurden auf den griechischen Inseln Chios, Lesbos und Samos Rechtsanwälte, Geflüchtete und weitere Personen befragt, die in der Flüchtlingshilfe arbeiten.

Das Dublin-System

Pro Asyl - ***Die Grundregel des Dublin-Systems ist perfide:*** *Jener EU-Staat, der einen Flüchtling die EU hat betreten lassen, ist auch für ihn verantwortlich.* ***Die EU-Regelung schiebt damit die Verantwortung für den Flüchtlingsschutz an EU-Randstaaten ab****. Und motiviert sie, Flüchtlinge möglichst effektiv abzuwehren. Oder so schlecht zu behandeln, dass sie in andere EU-Staaten weiterfliehen - die darauf hin versuchen, die Flüchtlinge zurückzuschieben. Die Folge: Flüchtlinge irren durch Europa und werden wie Stückgut hin- und hergeschoben. Aber das Dublin-System ist nicht allein flüchtlingsfeindlich. Die unsolidarische Regelung hat unter den EU-Staaten längst einen existenziellen Konflikt ausgelöst.* Mehr

Nein zu dieser "Dublin IV-Verordnung"

12. Dezember - Anlässlich der aktuellen Reformvorschläge der EU-Kommission zum Dublin-System (1) fordert ein breites Bündnis eine echte europäische Solidarität bei der Flüchtlingsaufnahme.

Laut der aktuellen Reformvorschläge der EU-Kommission zum Dublin-System sollen weiterhin die **Ersteinreisestaaten** zuständig für die Durchführung des Asylverfahrens sein, obwohl die EU-Staaten an den Außengrenzen bereits jetzt schon zu stark belastet sind. Das Dublin-System hat noch nie zu einer gerechten Verteilung geführt und soll nun sogar durch eine unzulässige **Abwälzung des Flüchtlingsschutzes auf die Staaten außerhalb Europas** verschärft werden.
Ein **breites Bündnis von deutschen Flüchtlingsorganisationen und Verbänden** appelliert daher an die 28 Europäischen Regierungsvertreterinnen und -vertreter, den Reformvorschlägen nicht zuzustimmen (2).
Die Vorschläge der EU-Kommission zum Dublin-System, welches die Zuständigkeit der EU-Mitgliedstaaten für die Durchführung des Asylverfahrens regelt, sind nicht geeignet, die Solidarität und Aufnahmebereitschaft der EU-Staaten zu vergrößern und die ungerechte Verteilung von Asylsuchenden zu lösen. Im Gegenteil würden bereits bestehende Probleme mit dieser Neuregelung sogar noch verschärft werden:
So soll künftig stets geprüft werden, ob Menschen, die in der EU einen Asylantrag stellen wollen, in einen sicheren Drittstaat, durch welchen sie gereist sind, zurückgeschickt werden können. Damit würde das grundlegende Recht auf Überprüfung eines Asylgrundes in Europa ausgehöhlt und die Verantwortung an Staaten außerhalb der EU abgegeben werden.
Gleichzeitig wären die Mitgliedstaaten an den EU-Außengrenzen weiterhin maßgeblich verantwortlich für die Durchführung des Asylverfahrens. Durch die starke Überlastung käme es zu langen Wartezeiten und horrenden Situationen für Asylsuchende - wie es bereits in einigen Staaten der Fall war und ist.
Viele von ihnen würden - getrieben durch die Hoffnung, es in anderen Staaten besser anzutreffen - weiterwandern. Diese Weiterwanderung aber soll nun stärker als zuvor sanktioniert werden, beispielsweise, indem der Zugang zum Asylverfahren eingeschränkt wird.
Das Bündnis, das nun gegen diese Vorschläge vorgehen möchte, ist sich einig: **Die Europäische Union ist in der Lage, 0,2% ihrer Einwohnerinnen und Einwohner an Geflüchteten aufzunehmen - dies waren die Zahlen aus 2015 - wenn sie es denn gemeinsam in Angriff nehmen.** Dafür ist eine **gerechte Verantwortungsteilung** in Europa notwendig, die vor allem auch die Interessen der Asylsuchenden selbst in den Blick nimmt.

Unterzeichnende Verbände *sind Amnesty International, PRO ASYL, Diakonie Deutschland, der Paritätische Gesamtverband, Arbeiterwohlfahrt, Neue Richtervereinigung, die Arbeitsgemeinschaft Migrationsrecht des Deutschen Anwaltsvereins, der Jesuitenflüchtlingsdienst und der Republikanische Anwaltsverein.* Text

Anm. der SiG-Red. :
(1) Text auf ipex.eu ;
Kurzes kritisches Video-Bericht von welt.de;
Analyse pro ProAsyl ; Text von ProAsyl ;
Positionspapier von ProAsyl;
Positionspapier von Amnesty Int. ;
(2) Am 15.12.2016 wurde Dublin IV (noch?) nicht beschlossen, Protokoll des Treffens.

Protest Brief: Keine Abschiebung nach Griechenland!

Dublin-Überstellungen ab 15.3.2017 wieder möglich!

Keine_Abschiebung_nach_Griechenland.pdf

Infolge verschiedener EUGH-Urteile sind Dublin-Überstellungen nach Griechenland seit 2011 aufgrund "systemischer Mängel" im Asylverfahren ausgesetzt. Am 8. Dezember 2016 hat die EU-Kommission sich für die Wiederaufnahme der Dublin-Überstellungen nach Griechenland ausgesprochen. Laut Bundesinnenministerium sollen nun ab März wieder Rücküberstellungen nach Griechenland durchgeführt werden. Dies gilt allerdings nur für Personen, die nach dem 15. März 2017 irregulär nach Griechenland eingereist sind. Außerdem soll Griechenland dem überstellenden Staat eine individuelle Zusicherung geben, dass die Person in einer Aufnahmeeinrichtung untergebracht wird, die den Standards der EU-Aufnahmerichtlinie entspricht. Besonders schutzbedürftige Geflüchtete, einschließlich unbegleiteter Minderjähriger, sollen zunächst nicht überstellt werden.
EU-Kommission, 08.12.2016: *Dublin-Überstellungen von Flüchtlingen nach Griechenland sollen schrittweise wieder aufgenommen werden*
Quelle*: Flüchtlingsrat BW, 9.1.2017*

Pro Asyl: **2016, das tödlichste Jahr** in der Geschichte der EU-Flüchtlingspolitik – Text
Die Position des Europäischen Rats lautet: „Suche nach Lösungen für Migrationsdruck“

Flüchtlingsdeal mit Libyen: Brutale Milizen als Partner Europas?, Monitor | 19.01.2017 |

Bündnis: Relocation jetzt umsetzen!
Geflüchtete aus Griechenland und Italien nach Deutschland holen

Deutschland hat sich im Rahmen des europäischen „Relocation“-Programms **verpflichtet, bis September 2017 etwa 27.300 Geflüchtete aus Griechenland und Italien aufzunehmen.** Diese Selbstverpflichtung wurde **bisher völlig unzureichend eingelöst.**

(…) Mit dem 2015 von der EU beschlossenen Relocation-Programm sollen Italien und Griechenland entlastet werden – die beiden Länder, über die in den letzten beiden Jahren Hunderttausende Geflüchtete nach Europa gekommen sind. Insbesondere Griechenland, das selbst unter der Wirtschaftskrise und der von der EU auferlegten Sparpolitik leidet, ist mit einer menschenwürdigen Unterbringung und Versorgung der Geflüchteten massiv überfordert.
Nach der Schließung der Balkanroute im Frühjahr 2016 leben weit über 50.000 Menschen in Flüchtlingscamps, in denen es am Nötigsten fehlt. Die Lager sind oftmals überfüllt, es gibt keine angemessene medizinische Versorgung, die Verpflegung ist schlecht. Viele Camps befinden sich in abgelegenen Gegenden, die Geflüchteten leben in Zelten in verlassenen Industrie- und Lagerhallen ohne Heizung und ausreichende sanitäre Anlagen.

Für viele der Flüchtlinge wäre das Relocation-Programm der Europäischen Union die einzige Hoffnung darauf, Griechenland und die katastrophalen Verhältnisse in den Lagern auf legalem Weg verlassen zu können.
Doch die Zusagen der europäischen Mitgliedsstaaten zur Aufnahme von Geflüchteten nach diesem Programm werden nur äußerst schleppend umgesetzt. **Insgesamt wurden seit September 2015 lediglich knapp 10.200 Menschen EU-intern umverteilt (Stand: 12. Januar 2017)**. Diese „Halbzeit-Bilanz“ des auf zwei Jahre angelegten Programms ist beschämend. V**on den im September 2015 zugesagten 160.000 Relocation-Plätzen konnten bis heute gerade einmal 6,3 % tatsächlich in Anspruch genommen werden.**
Auch Deutschland hat nur einen Bruchteil der zugesagten Plätze zur Verfügung gestellt (..) Auch die kürzlich gemachte Ankündigung, künftig monatlich bis zu 500 Geflüchtete jeweils aus Griechenland und Italien aufnehmen zu wollen, ist völlig unzureichend. Sie bedeutet nichts anderes, als dass viele Menschen, die vor Krieg und Verfolgung geflohen sind, noch bis zu zwei weiteren Jahren unter schlechtesten Bedingungen leben müssen.
Dafür besteht weder eine Notwendigkeit noch eine moralische Rechtfertigung. In Deutschland sind ausreichend leer stehende **Flüchtlingsunterkünfte** vorhanden, in denen die Menschen vorläufig unterkommen können. Es gibt eine ganze Reihe von **Kommunen**, die sich zur Aufnahme bereit erklärt haben und es gibt nach wie vor **zigtausende freiwilliger Helfer*innen,** die die Geflüchteten willkommen heißen und unterstützen würden. Das einzige, was fehlt, ist der politische Wille der Bundesregierung. **Wir fordern Sie deshalb auf, jetzt zügig und umfassend die zugesagten Relocation-Plätze zur Verfügung zu stellen.**
Petition online unterschreiben;

S. auch: Fakten statt Mythen ;
UNO-Bericht über die „Mittelmeer-Route“
Grafik: Relocation – Beschämende Bilanz nach 18 Monaten

PRESSEMITTEILUNG zur Übergabe der Petition ans Bundesministerium des Inneren am 1. März in Berlin

Im Herbst 2015 hat die Bundesregierung versprochen, im Rahmen des sogenannten „EU-Relocation“-Programms 27.500 Menschen aus Griechenland und Italien nach Deutschland umzusiedeln. (…) Auch Deutschland hat bisher nur 2200 Menschen tatsächlich aufgenommen.
Ein Netzwerk an lokalen Initiativen u.a. aus Osnabrück, Darmstadt, Hamburg, Heidelberg, Mainz, Mannheim, Marburg, Münster und Potsdam setzt sich dafür ein, Geflüchtete mit dem Relocation-Programm in ihre Städte umzusiedeln, wo Unterkünfte oftmals leer stehen.
Sie übergaben heute **über 47.000 Unterschriften** an Herrn Thiermann, Leiter des Stabes „Koordinierung der Flüchtlings- und Asylbewerberaufnahme“ aus dem Bundesinnenministerium.

(…) Für die Umsetzung des “Relocation”-Programms sprechen sich neben kommunalen Initiativen aus ganz Deutschland auch Organisationen wie **Pro Asyl, terre des hommes, Ärzte ohne Grenzen sowie die Flüchtlingsräte zahlreicher Bundesländer** aus.
http://50ausidomeni.de/

Weltweite Woche gegen Rassismus

http://weekagainstracism.eu/

Österreich, 18.3.2017: I**n Wien demonstrierten ca. 1500 Menschen**. : Bericht /Fotos

10 000 Menschen demonstrierten in **Paris** am 19.März gegen den alltäglichen Rassismus und gegen die Polizeigewalt, **für Gerechtigkeit und Würde**. Migrantenorganisationen, Gewerkschaften und auch attac France hatten dazu aufgerufen. (Mobilisierungsvideo)
Überblick: https://paris.demosphere.eu/rv/52007

In **Deutschland**: s. http://welcome2stay.org/de

Aus dem Wissenschaftlichen Beirat von Attac Deutschland

Erklärung zum Syrienkrieg

Berlin, 25. Januar 2017 -
Wir möchten vorausschicken: *Erstens* ist uns nicht verborgen geblieben, dass Russland und Iran, die auf der Seite des Assad-Regimes in den Krieg eingetreten sind, ihre eigenen Interessen und strategischen Ziele verfolgen. *Zweitens* haben wir den Gewalteinsatz und die frühzeitige Einmischung ausländischer Staaten in den innersyrischen Konflikt von Beginn an für falsch gehalten und kritisiert: den Gewalteinsatz von Assad gegen die friedlichen Demonstranten, die gegen die Diktatur auf die Straße gegangen waren, ebenso wie gegen die Waffenlieferungen des Westens an die angeblich moderaten Rebellen und alle darauf folgenden Kriegshandlungen.

Entgegen der im Westen herrschenden Mainstream-Meinung stellen wir jedoch fest: Russland und Iran haben zunächst alle Möglichkeiten für eine diplomatische und friedliche Lösung des Konfliktes ausgeschöpft; erst als sich dieser Versuch als aussichtslos erwies, haben sie militärisch eingegriffen und den Krieg in Aleppo vorerst beendet. Dafür Russland nun zu verurteilen, wie es die westlichen Mainstream-Medien fast einhellig tun, halten wir für absurd, genauso wie die einseitige Schuldzuweisung jener Gruppe von Prominenten aus Kultur und Politik, die am 7. Dezember 2016 vor der russischen Botschaft in Berlin unter dem Motto „Aleppo-Putins Schande!“ demonstriert haben. **Wir fordern** die Initiatoren und UnterzeichnerInnen des betreffenden Aufrufs **zu einer öffentlichen Debatte über den tatsächlichen Hergang des Syrienkonflikts auf**. Zu diesem Zweck rufen wir einige Fakten in Erinnerung:

- Nach Aussagen des ehemaligen Oberkommandeurs der NATO, General Wesley Clark, begann die **US-Regierung** bereits unmittelbar nach den Terroranschlägen des 11. September 2001 mit den **Planungen des Regimewechsels in sieben Ländern**, die von den USA als Gegner angesehen wurden, darunter Afghanistan, Irak, Libyen und auch Syrien. Um dort dieses Ziel zu erreichen, haben die USA seit 2005 die Rahmenbedingungen geschaffen. Dazu gehörte neben zahllosen medialen Propagandaaktionen gegen das Assad-Regime, die von den USA gemeinsam mit Saudi-Arabien, Katar und Israel betriebene Finanzierung und Ausbildung einer Armee von Dschihadisten, die fortan in der westlichen Berichterstattung unter dem verharmlosenden Label „gemäßigte Opposition“ firmierte. Dabei gehörten die weitaus stärksten militärischen Kräfte dieser Opposition dem Al-Kaida-Netzwerk und der radikal-islamischen al-Nusra Front an, die zuvor von den USA selbst als „Terror-Organisationen“ eingestuft worden waren. Diese Truppen sollten für den Sturz der Regierungen in Damaskus und Teheran eingesetzt werden, wie der renommierte Journalist und Pulitzer-Preisträger Seymour Hersh bereits 2007 aufdeckte.

- Nach dem Beginn des Syrienkonflikts hat sich **Russland** zunächst nicht eingemischt, solange dieser Konflikt noch als ein rein innenpolitischer Konflikt angesehen werden musste. Erst als es dem „Islamischen Staat“, dessen Ursprung auf den Sturz Saddam Husseins und die Zerstörung Bagdads durch die USA im Frühjahr 2003 zurückgeht, gelang, mit den Mitteln des Terrors und mit militärischer und logistischer Unterstützung durch die Geheimdienste der USA, Saudi-Arabiens und der Türkei im Norden des Irak weite Gebiete mit der Metropole Mossul unter ihre Gewalt zu bringen, ist Russland aktiv auf der Seite der syrischen Regierung eingetreten. Denn es befürchtete zu Recht, es ginge auch in Syrien um einen Regime Change und um einen damit einhergehenden Verlust des russischen Militärstützpunkts im Mittelmeer.

- Bekanntlich hatte Präsident Obama den Einsatz von **Chemiewaffen** als ‚Rote Linie‘ der USA für ihren Kriegseintritt gegen Assad benannt. Als am 21. August 2013 bei einem Giftgas-Angriff in Ghuta bei Damaskus Hunderte von Menschen auf grausame Weise ums Leben kamen, schien der Casus Belli eingetreten zu sein. Obama kündigte an, auf den Einsatz chemischer Waffen durch das Assad-Regime mit *„einem gezielten militärischen Schlag zu antworten.“*
Indes konnte **Seymour Hersh** schon am 8. Dezember 2013 in einem langen Artikel im „London Review of Books“ nachweisen, dass der Giftgas-Angriff in Ghuta **nicht dem Assad-Regime angelastet werden kann**, wie es bis heute geschieht. Nach Aussage des Ex-CIA-Agenten Ray Mc Govern, der zu den Chef-Analysten des CIA gehörte, konnten die mit Sarin bestückten Raketen, die angeblich aus einem Gebiet abgefeuert wurden, das unter der Kontrolle der Assad-Regierung stand, nicht von dort kommen. Assads Raketen hatten einfach nicht die nötige Reichweite. Auch handelte es sich nicht um den Typ Sarin, den die syrische Armee lagerte, wie eine spätere, vom britischen Geheimdienst M16 durchgeführte Labor-Analyse ergab. Und sollte ausgerechnet Assad so dumm und dreist gewesen sein, um vor den Augen der Weltöffentlichkeit selbst und eigenhändig den Kriegsgrund für die USA zu liefern und sein eigenes Todesurteil zu signieren?
Am 23. Oktober 2013 berichtete die türkische Zeitung „Todays Zaman“ von der Pressekonferenz zweier Abgeordneter der „Republikanischen Volkspartei CHP, Eren Erdem und Ali Seker, auf der sie Dokumente und Audio-Kassetten vorlegen konnten, in denen Details beschrieben wurden, wie Sarin in der Türkei produziert und an die terroristische al-Nusra Front weitergegeben wurde. Ein ehemaliger Offizier vom Nachrichtendienst in den USA klärte Hersh über die Zusammenhänge auf: *„Wir wissen jetzt, dass der Gasangriff vom 21. August eine verdeckte Aktion von Erdogans Leuten war, um Obama über die ‚Rote Linie‘ zu stoßen.“* (Man fühlt sich an die Propaganda-Lüge von den Massenvernichtungswaffen Saddam Husseins erinnert, die der Bush-Regierung seinerzeit den Grund für den Einmarsch in den Irak geliefert haben.)

- Am 31. August kündigte Obama im Rosengarten des Weißen Hauses überraschend an, dass der Angriff auf Syrien aufgeschoben würde und dass er erst das Votum des Kongresses einholen wolle. Inzwischen waren nämlich die Chemieproben aus Ghouta analysiert und vom britischen Geheimdienst weiter nach Porton Down, USA, und an General Martin Dempsey weitergeleitet worden. Auf Grund dieses Berichtes erklärte der US-General dem Weißen Haus: ein Angriff auf Syrien wäre ein ungerechtfertigter Akt der Aggression, denn das Sarin aus Ghouta stamme nicht aus den Arsenalen des syrischen Militärs. Obama wählte daraufhin den Plan B: Kein Bombenangriff, wenn Assad der Vernichtung all seiner chemischen Waffen unter Aufsicht der UNO zustimmen würde. Das Weiße Haus wollte jedoch seinen Irrtum nicht eingestehen. Das Assad-Regime musste auch nach diesem Kurswechsel für den Giftgas-Einsatz verantwortlich gemacht werden.

- Es war schließlich **Russland** und kein anderer Staat, das mit diplomatischem Geschick diesen Kurswechsel dazu nutzte, dass sämtliche Chemiewaffen Syriens

unter Mitwirkung der USA und der Kontrolle der UN vernichtet wurden. Die Bemühung Russlands, die Massenvernichtungswaffen Syriens abzurüsten, war eine friedenspolitische Leistung, die indes von den Regierungen und Medien des Westens mit keinem Wort gewürdigt worden ist.

- Der Bundeswehrgeneral und ehemalige Vorsitzender des Nato-Militärausschusses Harald Kujat, konstatierte oft und zu Recht, dass durch den Kriegseintritt Russlands die **Genfer Syrienkonferenz** überhaupt erst möglich geworden ist. Russland und Iran haben sich darüber hinaus auch große Mühe gegeben, um den Syrienkrieg diplomatisch und auf dem Verhandlungswege zu beenden. Sie haben Vorschläge für mehrtägige Waffenruhen in Aleppo immer wieder akzeptiert, während die Rebellen die Waffenruhe für ihre weitere Aufrüstung missbrauchten. Aber die westlichen Verbündeten, Saudi Arabien, die Golfstaaten, Israel und vor allem die bewaffneten Rebellen waren es, die jegliche Verhandlungen mit Assad ablehnten und seinen Sturz zur Vorbedingung für Verhandlungen machten. Dem Westen und den USA fehlte offensichtlich der Wille, ihre Krieg und Unruhe stiftenden Verbündeten zu einer Verhandlung mit Assad zu zwingen. Dabei müsste es jedem Politiker mit Weitsicht und Verstand sonnenklar gewesen sein, dass Assad überhaupt nicht zurücktreten kann, selbst wenn er wollte. Man hat es im Westen nie verstanden oder verstehen wollen: **Assad** repräsentiert sämtliche religiösen Volksgruppen und Minderheiten, insbesondere Aleviten, Christen, Yeziden und andere in Syrien, die sein Regime wegen seines erklärten **Laizismus** unterstützen und von ihm auch erwarteten, nicht einfach das Feld zu räumen und es dem IS zu überlassen mit der sicheren Aussicht einer dann zu erwartenden Massenabschlachtung der religiösen Minderheiten und Aleviten.

- **Prof. Günter Meyer**, langjähriger Leiter des Zentrums für Forschung zur Arabischen Welt an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, erklärte in einem Interview am 15.01.2017 mit der heute-Redaktion: *„Ohne die militärische Intervention Russlands im September 2015 wäre inzwischen nicht nur **Aleppo** komplett von den Dschihadisten erobert worden. Auch das Assad-Regime wäre längst zusammengebrochen. Damit hätten die Assad-Gegner unter Führung der USA ihr Ziel des Regimewechsels zwar erreicht. Die Macht hätten jedoch die stärksten militärischen Kräfte an sich gerissen. Und das wären die islamistischen Extremisten, wie die zum Al-Kaida-Netzwerk gehörende Nusra-Front und der von der internationalen Allianz unter US-Führung bekämpfe Islamische Staat (IS). Wem, wie israelische Politiker erklärten, eine solche Terrorherrschaft lieber ist als das Assad-Regime, der kann Putin vorwerfen, dass er dies verhindert hat."*

- Freilich ist es mehr als zu beklagen, dass dabei Krankenhäuser und andere zivile Einrichtungen zerstört wurden und seit September 2015 durch die Bomben Russlands in Ost-Aleppo und Idlib bis zu 10 000 syrische **Zivilisten** starben. Zwar widerstrebt es uns, die Toten beider Seiten gegeneinander aufzurechnen. Doch angesichts der einseitigen antirussischen Berichterstattung und Propaganda in den West-Medien muss daran erinnert werden, dass 40 000 irakische Zivilisten - mindestens viermal so viel wie in Aleppo - seit August 2014 durch die Bomben der US-Geführten Koalition starben. Davon allein 15 000 in der Region Mosul. **Seit 1980 haben allein die USA 14 muslimische Länder überfallen, besetzt oder bombardiert.** Nicht ein einziges Mal griff in den letzten zwei Jahrhunderten ein muslimisches Land den Westen an. ***„Die deutsche Bundesregierung"***, schreibt Jürgen Todenhöfer, *„sitzt wie der gesamte westliche Mainstream in der ‚Fankurve' der USA und betreibt ‚Fankurven-Politik': Danach sind amerikanische Bomben gute Bomben, russische Bomben böse Bomben. Moralische Objektivität darf man von Fans nicht erwarten… Al-Quaida und der IS haben in den letzten 20 Jahren mit ihren Terroranschlägen im Westen rund 5000 Menschen ermordet. Inklusive der Anschläge vom 11. September 2011. Wir haben uns zu Recht über diese Anschläge entsetzt… Aber der Westen hat laut Organisation ‚Ärzte gegen den Atomkrieg' seit 2001 allein im Irak, in Afghanistan und in Pakistan den Tod von 1,3 Millionen Menschen auf dem Gewissen. Doch es waren eben ‚nur' Iraker, Afghanen, Pakistaner."* (zit. nach der Freitag, 5. Januar 2017) Auch bei der Evakuierung der Rebellen durch syrische, iranische und russische Militärs haben wir in den hiesigen Medien immer nur von einer schuldigen Kriegspartei gehört: Russland und Iran. Als aber die Rebellen für jedermann ersichtlich acht syrische Busse, die zur Evakuierung der Rebellen und ihrer Familien gekommen waren, in Brand geschossen haben, **waren die selben Medien plötzlich sprachlos**, es gab kaum Berichte darüber, warum die Rebellen diese Tat begangen haben.

- Wenige Tage nachdem die Evakuierung Aleppos als beendet erklärt wurde, haben bei ihrem Treffen in Ankara **Russland, die Türkei und Iran** eine Garantie dafür angeboten, dass ab jetzt der Syrienkonflikt auf diplomatischem Wege und durch Verhandlungen beendet werden sollte. Auch hier müssen wir mit Bitterkeit feststellen, dass sich kein einziger westlicher Politiker darum bemüht hat, Wladimir Putin, Hassan Rouhani und Recep Tayyib Erdogan beim Wort zu nehmen und ihr Garantieangebot als wichtig und konstruktiv hervorzuheben. Westliche Politikerinnen und Politiker scheinen nicht in der Lage zu sein, auf solche friedenspolitisch sehr wichtigen Signale zu reagieren.

Es befremdet uns außerordentlich, dass die **West-Medien**, auch die UnterzeichnerInnen des antirussischen Aufrufs, mit **keinem Wort die fatale US-amerikanische Politik des Regime Change im Nahen und Mittleren Osten erwähnen**, geschweige denn kritisieren. Sind doch das offenkundige Ergebnis dieser Politik lauter „failed states", sog. gescheiterte Staaten, die den Nährboden für die weitere Ausbreitung des Terrorismus und den Hauptgrund für die anhaltenden Flüchtlingsströme bilden. Wie blind - fragen wir - muss man eigentlich sein, um eine schwer zu leugnende Realität zu übersehen? Dem Syrien-Experten Prof. Günter Meyer wie auch Michael Lüders zufolge, dem kenntnisreichsten Mittel- und Nahostexperten in Deutschland, tragen **die US-Regierung mit George W. Bush** die Hauptverantwortung auch für den Syrienkrieg, weil sie **mit dem Einfall in den Irak unmittelbar die Rahmenbedingungen für die Entstehung des IS geschaffen haben**. Die USA und Deutschland haben S**audi-Arabien,** den Hauptwaffenlieferanten des IS und anderer Terrorgruppen, die am Syrienkrieg beteiligt sind, seit 2010 mit über 130 Milliarden Dollar massiv aufgerüstet und damit einem gefährlichen Wettrüsten im Mittleren Osten kräftigen Auftrieb erteilt.

Der katholische Theologe **Eugen Drewermann** hat diese Politik kürzlich in einem Interview auf den Punkt gebracht: *„Bereits 1991 stellte **Paul Wolfowitz,** Berater mehrerer US-Präsidenten und späterer Weltbankchef, eine höchst korrupte Persönlichkeit, die Agenda auf, die jetzt abgearbeitet wird: wie man den Irak und Syrien zerstört, wie man Libanon, die Hisbollah destabilisiert, Libyen angreift, den Iran dazwischen nimmt. Man kann von Glück sagen, dass Obama gegen Ende seiner Amtszeit diesen Spuk been-*

dete, hatten doch die Israelis alle paar Tage damit gedroht, der angeblichen atomaren Gefahr, die vom Iran ausgehe, durch einen Großangriff zu begegnen.“ (www.jungewelt.de/2016/12.14/069.php)

Angesichts all dieser Tatsachen und des neuen Kalten Krieges zwischen dem Westen und Russland, der immer mehr Fahrt aufzunehmen scheint, sind wir **außerordentlich besorgt über die einseitige pro-westliche und anti-russische Parteinahme wider besseren Wissens.** Wir rufen deshalb alle gesellschaftliche Gruppen dazu auf, sich zusammen mit der Friedensbewegung für konflikt- und kriegsvorbeugende Wege in die politischen Auseinandersetzung einzubringen, die es z. B. für den Mittleren Osten schon immer gegeben hat und auch heute noch gibt: Gemeint ist eine **internationale Initiative für Kooperation und gemeinsame Sicherheit für den gesamten Mittleren und Nahen Osten**, die die absehbare Entwicklung in der Region als weltpolitisches Pulverfass verhindert hätte. Auch heute müsste eine solche Perspektive vor den Anfang einer jeden Genfer Syrienkonferenz gestellt werden

Prof. Dr. Elmar Altvater, Prof. Dr. Rudolph Bauer, Prof. Dr. Armin Bernhard, Dr. Axel Bust Bartels, Prof. Dr. Ulrich Duchrow, Prof. Dr. Frigga Haug, Prof. Dr. Wolfgang F. Haug, Prof. Dr. Birgit Mahnkopf, Prof. Dr. Mohssen Massarrat, Prof. Dr. John P. Neelsen, Prof. Dr. Norman Paech, Prof. Dr. Michael Schneider, Dr. Fritz Storim, Prof. Dr. Frieder Otto Wolf

Quellen:
attac, wissenschaftlicher Beirat Deutschland
Zeit Online, Wir kennen die Verantwortlichen
Democracy Now, Interview mit Wesley Clark, 2007 auf YouTube
Spiegel Online, Obamas rote Linie
Ray McGovern und Nachdenkseiten zu False-Flag Saringasangriff in Syrien
Seymour Hersh

Hinweise der SiG-Redaktion

*Zur Berichterstattung über **Syrien**:*
'Daniela Dahn in Freitag ; Nachdenkseiten

Michael Lüders,
„Die den Sturm ernten. Wie der Westen Syrien ins Chaos stürzte",
175 Seiten, Verlag C.H. Beck
Ein Diktator im Kampf gegen sein Volk - und der Westen, der auf die Eskalation nur reagieren kann: Dieses Bild vom Syrienkrieg ist falsch, so Nahost-Experte Michael Lüders. Die USA und Europa sind Akteure in der Vorgeschichte dieses Krieges.
Rezension im Kulturjournal, Radio Bayern

*Vortrag von **Norman Paech**:*
***„Wirksamkeit von UNO und OSZE bei internationalen Konflikten - Beispiele: Ukraine - Türkei - Syrien - Israel/Palästina „**(Februar 2016)*

Gruppen und Organisationen der Friedensbewegung unterstützen den Aufruf zur Demonstration am 08. Juli 2017: „Grenzenlose Solidarität statt G20“

Ergänzend hierzu veröffentlichen die Kooperation für den Frieden, der Bundesausschuss Friedensratschlag, das Hamburger Form und das Bremer Friedensforum nachfolgenden ***Zusatzaufruf:***

Frieden und Völkerrecht statt globalisierte NATO

Die G20-Staaten sind weltweit maßgebend in Rüstungsproduktion, Rüstungsexporten und eigener Kriegsführung. Dadurch werden die zur Lösung globaler Menschheitsprobleme notwendigen Ressourcen aufgesaugt, die notwendig wären gegen Umweltzerstörung und Klimawandel und zur Sicherung der menschlichen Existenzgrundlagen durch Ernährungssouveränität, Bildungs- und Gesundheitswesen.
Stattdessen führt die neoliberale Politik dieser Länder zu eskalierenden Konflikten um Wasser, Rohstoffe und Handelswege. Auch die deutsche Regierung will dabei ihre Rolle in den weltweiten Verteilungskämpfen um Märkte und Ressourcen ausbauen. Dem dienen auch die zunehmenden Auslandseinsätze der Bundeswehr. All dieses hat die Dimension zu globalen Konflikten und direkter Konfrontation zwischen den in den G20-Staaten vertretenen Atommächten. Das wird auch an der forcierten Kriegspropaganda gegen Russland und der NATO-Truppenstationierung an dessen Westgrenze deutlich.

Der G20-Gipfel ist für die Friedensbewegung eingebettet in eine Reihe weiterer lokaler, regionaler und zentraler Aktionen dieses Jahres: Nach den **Protesten gegen die Münchner (Un-)Sicherheitskonferenz am 18.2.** und den bundesweiten **Ostermärschen im April** sind an weiteren Aktivitäten bis zur Bundestagswahl geplant: die **Dauerpräsenz am Atomwaffenstandort Büchel**, die Beteiligung an den **internationalen Gegenaktionen zum NATO-Gipfel am 24. und 25.5. in Brüssel**, Vor-Ort-Gegenaktionen zum **Tag der Bundeswehr am 10.6.** und die **Ramstein-Kampagne vom 8. bis 10.9**.
Wir beteiligen uns an Gegenaktionen zum G20-Gipfel in Hamburg am 7. und 8.Juli 2017 mit folgenden **Forderungen**, die wir an die deutsche Bundesregierung richten und die wir von einer künftigen deutschen Politik erwarten:

- Stopp aller Auslandseinsätze der Bundeswehr – Mitwirkung an politischen Lösungen, Förderung ziviler Konfliktbearbeitung und wirtschaftliche Hilfe
- Stopp aller Rüstungsexporte – für eine Konversion der Rüstungsindustrie
- Verzicht auf atomare Teilhabe – die UN-Resolution zur Ächtung aller Atomwaffen unterstützen und eine Ächtung von Kampfdrohnen einfordern
- Stopp der Abschottungspolitik „Festung Europa“ und den Abschiebungen von Geflüchteten in Kriegsgebiete – für eine Willkommenskultur
- keine NATO-Manöver und Truppenstationierungen entlang der Westgrenze Russlands – für ein auf Ausgleich basierendes System gemeinsamer Sicherheit

Demonstration am 18. Februar 2017 in München

Foto: http://www.nachdenkseiten.de/?p=37085 ,Weitere www.nrhz.de

Über die NATO: IMI-Online; Buch "Aufmarsch gegen Rußland" - oder wie ein neuer kalter Krieg entfacht wird

Gemeinsame Erklärung der französischen Gewerkschaften CFDT, CFE-CGC, CFTC, CGT, FO, FSU, Solidaires und UNSA zur Lage in der Türkei

Paris, 23. November 2016
Die Nachrichten aus der Türkei beunruhigen uns immer stärker.
Seit dem vereitelten Staatsstreich vom 15. Juli gilt im ganzen Land der Ausnahmezustand. Die Regierung arbeitet mit Dekreten, gegen die keinerlei Einspruchsmöglichkeiten bestehen.
Unter dem Vorwand, die Netze derjenigen, die man für die Verantwortlichen hält und welche als Terroristen bezeichnet werden, sowie diejenigen, denen man Verbindungen zum Terrorismus unterstellt, zu bestrafen, **wurden 111.000 Personen per Dekret entlassen oder vom Dienst suspendiert.** Dies betrifft 48.500 Beschäftigte im Bereich Bildung und Hochschulen, 34.000 im Gesundheits-, Justiz- und Innenministerium sowie 22.000 bei der Polizei.
Auch die **Medien** stellen eine wichtige Zielscheibe dar: 170 wurden geschlossen, 777 Presseausweise wurden eingezogen, 2500 Journalisten wurden entlassen, 105 inhaftiert und insgesamt befinden sich derzeit 142 Journalisten in Haft.

Nach dieser ersten **Verhaftungswelle** (mehr als 36.000) und nach den vielen Entlassungen wurde in der ersten Novemberwoche noch einmal deutlich an der Repressionsschraube gedreht und die Willkürherrschaft wurde zur Regel.

Am 29. Oktober, dem Gründungstag der Republik, wurden weitere 10.000 Beamte von den Behörden entlassen; gleichzeitig schließen die Behörden 15 weitere Medien und sie liessen die Rechte von Rechtsanwälten einschränken. Die Rektoren der Universitäten werden seitdem nicht mehr gewählt, sondern vom Präsidenten der Republik bestimmt.

Im Morgengrauen des 31. Oktober führte die türkische Polizei Hausdurchsuchungen in den Wohnungen mehrerer Journalisten der türkischen Oppositionszeitung «Cumhuriyet» - zu deutsch «Die Republik» - durch und verhaftete neun von ihnen.

Am 1. November wurde ein staatlicher Verwalter für die größte Stadt im Südosten der Türkei, Diyarbakir, ernannt, in der eine kurdische Bevölkerungsmehrheit lebt. Die bisherigen Zweiten Bürgermeister, denen terroristische Aktivitäten vorgeworfen wurden, waren zwei Tage zuvor in Haft genommen worden. Etwa zwanzig weitere Bürgermeister aus der Region hatten bereits im September das gleiche Schicksal erlitten.

Am 4. November wurden die stellvertretenden Vorsitzenden und mehrere Abgeordnete der Demokratischen Partei der Völker (HDP) festgenommen und sie befinden sich in Untersuchungshaft. Die HDP ist die drittgrösste Partei in der Nationalversammlung, seitdem sie bei den Wahlen im Juni 2015 13% - sechs Millionen Stimmen - erhalten hat.

Die Behörden missachten bewusst die geltende Verfassung und bemühen sich, jegliche Opposition mundtot zu machen. **Der Rechtsstaat ist dabei zu verschwinden und an seine Stelle tritt etwas, was man beim Namen nennen muss: eine Diktatur.** Nichts kann diese kollektiven Säuberungen rechtfertigen, die sich auf keinerlei Beweise für strafwürdiges Verhalten stützen.

Im Lichte dieser schwerwiegenden Situation unterstützen wir die Gewerkschaften, die die sofortige Wiedereinstellung sämtlicher entlassener oder suspendierter Beschäftigten verlangen.

Wir solidarisieren uns vollständig mit den türkischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern und ihren Gewerkschaften in diesen schwierigen Zeiten, in denen die gewerkschaftlichen Rechte und Freiheiten gewaltsam angegriffen werden.

Wir fordern die französischen Behörden und die Verantwortlichen der Europäischen Union auf, dafür zu sorgen, dass die Türkei insbesondere die Europäische Konvention für Menschenrechte und Grundfreiheiten, die sie unterschrieben hat, auch einhält.

Quellen:
Zeitung L'humanité;
Gewerkschaften Solidaires und CGT

ver.di fordert Solidarität mit verfolgten Medienschaffenden in der Türkei

Unterschriftensammlung - Solidarität mit türkischen Journalist*innen

DIDF und ver.di beobachten die Zunahme der Repressionen gegenüber oppositionellen demokratischen Kräften, den Medien und unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen mit großer Sorge. (…)
Vom Kinderkanal bis zur Kulturzeitschrift: alles, was der autokratische türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan und seine AKP-Regierung als feindlich betrachten, wird systematisch ausgeschaltet. Die älteste türkische Tageszeitung „Cumhuriyet“ wird seit der vergangenen Woche massiv angegriffen. (…) Der schändliche Putschversuch vom 15. Juli wird instrumentalisiert für die Abschaffung demokratischer Rechte.

Wir fordern die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel auf, sich aktiv und ohne falsche diplomatische Rücksichtnahme für die Presse- und Meinungsfreiheit in der Türkei einzusetzen. Meinungsfreiheit, Pressefreiheit und Demokratie dürfen nicht zur Phrase verkommen.

Wir, die Unterzeichner*innen, fordern, dass die Bundesregierung sich noch massiver als bisher und auf allen politischen Ebenen dafür einsetzt:
• dass alle inhaftierten und in Gewahrsam genommenen Journalisten*innen umgehend freigelassen werden, und ihnen ermöglicht wird, ihre Arbeit wieder aufzunehmen;
• dass die Zwangsschließung regierungskritischer Medien aufgehoben und das beschlagnahmte Eigentum zurückgegeben wird;
• dass demokratische oppositionelle Politiker*innen nicht länger kriminalisiert werden;
• dass der Ausnahmezustand und das Herrschen mit „Dekreten per Gesetzeskraft“, die alle demokratischen Rechte und Freiheiten aussetzen, aufgehoben werden;
• dass Angriffe auf Protestbekundungen von Intellektuellen, Journalist*innen, Schriftsteller*innen, Akademiker*innen und Gewerkschafter*innen umgehend unterlassen werden und das Recht auf Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit respektiert wird.

Wir rufen die deutsche Regierung dazu auf, unverzüglich die politische Unterstützung Erdoğans und der AKP einzustellen. Dazu gehört auch die umgehende Einstellung aller Waffenlieferungen an die Türkei! Die Bundesregierung muss alle diplomatischen Beziehungen nach Ankara nutzen, um sich für eine Aufhebung des Ausnahmezustandes und die Gewährleistung der Presse- und Meinungsfreiheit einzusetzen. Ver.di Köln

Labournet : Putschversuch im Juli 2016 und die Folgen, mehrere Artikel

Europäische Gewerkschaftsinitiative für Gerechtigkeit in Palästina

Im **November 2016** haben sich mehr als 100 Gewerkschaftsabgeordnete, die 29 Gewerkschaften und 3 Millionen Mitglieder aus ganz Europa vertreten, zu einem historischen ersten Treffen in Brüssel versammelt; sie wollen der Komplizenschaft europäischer Regierungen mit Israel den Kampf ansagen und eine Europa übergreifende Plattform der Solidarität mit dem palästinensischen Volk aufbauen.

Israels eklatante Mißachtung des Völkerrechts ist gut dokumentiert. Weniger bekannt ist vielleicht sein **Co-operating Agreement mit der Europäischen Union**, das ihm Zugang zu Handel bietet und mehr Teilnahme an europäischen Programmen und Projekten ermöglicht als jedem anderen nicht-europäischen- Land.
Das **European Coordination of Committees and Associations for Palestine (ECCP)** hat dokumentiert, dass die israelische Regierung 535 Millionen Euro für Forschungsprogramme der EU über einen Zeitraum von 6 Jahren beigetragen hat, und dafür im Gegenzug mehr Förderung - im Wert von 840 Millionen Euro - erhalten hat. Israel soll ähnlich von der New Horizon 2020 Forschungsstiftung profitieren, es sei denn, die wiederholten Appelle der internationalen BDS-Bewegung werden ernst genommen.
Die Existenz des 16 Jahre alten Agreements ist umso bemerkenswerter als Artikel 2 betont, dass es sich auf *"gegenseitigen Respekt für Menschenrechte und demokratische Prinzipien"* (!) gründet. Das ist nichts, was man unmittelbar mit einem Staat verbindet, der illegal palästinensisches Land besetzt in Mißachtung des Völkerrechts und zahlloser Verurteilungen durch internationale Regierungen und Organisationen einschließlich der EU selbst.
Das zwei Tage dauernde Gewerkschaftstreffen hörte Aufrufe zu einem Ende der Besetzung Palästinas und zur Außerkraftsetzung des viel kritisierten Agreements, das von vielen als Legitimierung der illegalen Besatzung entgegen Völkerrecht und UN-Konventionen gesehen wird.

Die neue Initiative wurde von einer Europa übergreifenden Gruppe von gewerkschaftlichen Organisationen ergriffen und ist fest entschlossen, ein **Netzwerk** zur Festigung der Beziehungen zwischen Arbeitnehmer-Organisationen in Europa zu entwickeln und gleichzeitig Kontakt zu allen Sektionen der palästinensischen Gewerkschaftsbewegung aufzunehmen. Tatsächlich war die PGFTU, die Arab Workers Union und die New Unions aktive Teilnehmer an den Diskussionen.

Schwerpunkt der Kampagne ist es, Bewußtsein zu wecken für die Komplizenschaft ihrer jeweiligen Regierungen bei den israelischen Menschenrechtsverletzungen und Kriegsverbrechen und die Schuld der Unternehmen, die die illegale Besatzung unterstützen und wirtschaftlich von ihr profitieren.
Das Organisationskomitee **kritisiert die EU** scharf und beschuldigt sie, Israel für seine schweren Verletzungen des Völkerrechts nicht zu Rechenschaft zu ziehen, die Illegalität der Besatzung Palästinas nicht anzusprechen und sich nicht mit der ausufernen Diskriminierung der palästinensischen Bürger Israels und den zahlreichen Menschenrechtsverletzungen zu befassen – einschließlich der Verweigerung des Rechts der palästinensischen Flüchtlinge auf Rückkehr in ihre Heimat, wie es vor fast 70 Jahren die UN-Resolution 194 bestimmt hat.
(…) Die EU hat nicht gezögert, verschiedene Sanktionen gegen Russland zu verhängen, als dieses ukrainisches Territorium annektierte, und ist in den letzten Jahren in ähnlicher Weise gegen 40 andere Staaten vorgegangen.
Die skandalösen doppelten Standards, die im Fall von Israel angewendet werden, sind nicht zu akzeptieren und werden von vielen als schweigende Unterstützung der ständigen Völkerrechtsverletzungen Israels interpretiert.

Unter massivem internationalem Druck verfügte die EU 2015, dass **Produkte aus den illegalen Siedlungen im besetzten Westjordanland, Ost-Jerusalem und den Golanhöhen** als solche klar gekennzeichnet werden müssen. In diesem Monat, fast ein Jahr später, hat Frankreich als drittes Mitglied nach Britannien und Belgien diese Entscheidung durchgesetzt.
Die ursprüngliche Regelung hat die Regierung von **Netanyahu** dazu gebracht mit einem Boykott der Zusammenarbeit mit der EU zu drohen, während The Independent berichtete, dass ein israelischer Minister die Entscheidung "getarnten Antisemitismus" nannte – das übliche Ablenkungsmanöver, das für die Kritik (Zensur) an offenen Debatten über die brutale Besatzungspolitik Israels reserviert ist. Dieselbe Zeitung berichtet, dass europäische Diplomaten *"vertraulich zugeben, dass die Härte der israelischen Reaktion dazu geführt hat, dass viele Mitgliedsstaaten mit der Herausgabe eigener spezifischer Richtlinien vorsichtig geworden sind"*.

Die konzertierten Bemühungen der israelischen **Propaganda-Maschinen**, alles und jeden, der ihre Regierungspolitik kritisiert, als Antisemiten abzustempeln, trägt in bestimmten Kreisen eindeutig Früchte. Ein Thema beim Treffen in Brüssel war auch die Notwendigkeit, die **irreführende Kampagne der israelischen Regierung** anzugehen, die den Antisemitismus neu definiert, um ihre eigene verdrehte politische Angenda weiter zu verfolgen.
Jedenfalls hat sich die französische Regierung jetzt den beiden oben genannten europäischen Nationen angeschlossen, die diese selbst auferlegte Barriere durchbrochen haben, und die übrigen europäischen Regierungen sollten ihnen so schnell als möglich folgen. Die Europäische Gewerkschaftsbewegung wird dafür alles tun, damit dies eher früher als später erfolgt.

Die **globale BDS-Bewegung** ist im vergangen Jahr von der israelischen Propaganda-Maschine zunehmend angegriffen worden; trotzdem gab es 2016 eine Reihe größerer **Erfolge** für die Menschenrechte in Palästina. Prominente multinationale Unternehmen wie **Orange**, **CRH** und **G4S** sind **Veolia** gefolgt, das ihr Unternehmen aus Projekten abgezogen hat, die die Rechte der Palästinenser verletzen.
Außerdem hat in diesem Jahr eine wachsende Anzahl von **Stadtverwaltungen** und Stadträten in unterschiedlichen Ländern wie Norwegen, Spanien und Irland ihre Opposition zur israelischen Besatzung erklärt; dazu haben **größere Kirchen in den USA** ihre Investitionen aus israelischen Banken und internationalen Unternehmen, die die Besatzung unterstützen, abgezogen.
Die BDS-Bewegung breitet sich aus; 2016 sieht nach größeren Erfolgen für das Recht auf Boykott Israels aus zur Unterstützung palästinensischer Rechte nach dem Völkerrecht in "hunderten politischen Parteien, Gewerkschaften und sozialen Bewegungen rund um den Globus".

Ein anderer großer Sieg wurde im März verbucht, als der **UN-Menschenrechtsrat** beschloss eine **Datenbank** von israelischen und internationalen **Unternehmen** anzulegen, die in die israelische Besatzung verwickelt sind und von ihr profitieren – eine Entwicklung, die auch zukünftige Geschäftsinteressen offenlegt, die in die zahlreichen und andauernden Völkerrechtsverletzungen Israels verwickelt sind.

Auf der Konferenz in Brüssel wurde ein Appell an weitere Gewerkschaften verfasst, sich anzuschließen – wenn Ihre Gewerkschaft daran interessiert ist sich der Kampagne anzuschließen, bitte kontaktieren Sie die Organisatoren.

Folgende Gewerkschaften haben sich bereits dem Netzwerk angeschlossen:
Irish Congress of Trade Unions (ICTU), Fagforbundet (Norwegen), Union Syndicale Solidaires (France), La Centrale Générale-FGTB

(Belgium), ACV/CSC Brüssel (Belgien), UNISON (UK), der norwegische Gewerkschaftsverband LO in Trondheim (Norwegen), Unison N. Ireland Region (Irland), Derry Trade Union Council (Irland), Belfast&District Trades Union Council (Irland), Arbeitskollegen - Gewerkschaftssektion des norwegischen Palästina-Komitees (Norwegen), Gewerkshaftsfreunde Palästinas (Irland), Communications Workers Union (Irland), Galizische Gewerkschaftliche Konföderation (Spanien), Mandate Trade Union (Irland), ELA – Baskische Arbeitersolidarität (Baskenland), IRW-CGSP (Belgien), LBC-NVK (Belgien), Palestinawerkgroep-FNV (Niederlande), CNE (Belgien), IAC (Spanien), Civil Public and Services Union – CPSU (Irland), Intersindical Valenciana (Spanien), Irische Nationale Lehrerorganisation – Zweige: Derry City, Newry, Dungannon, Armagh, Belfast West (Irland), Palästina Komitee Norwegen – Gewerkschaftssektion (Gewerkschaft der Einsenbahnarbeiter), IMPACT (Irland), CGTFrance – 66, Northern Ireland Public Service Alliance (NIPSA). Übersetzung: K. Nebauer
Quelle: www.eccpalestine.org

Siedlungspolitik in Israel :
In der Negev-Wüste herrscht kein Mangel an Platz. Doch die neue Stadt Hiran soll ausgerechnet dort gebaut werden, wo noch ein Beduinendorf steht.
Bericht von **Medico International**

Unter dem **Druck Israels und den USA** wurde der Bericht der *UN Economic and Social Commission for Western Asia* - **"Israeli Practices towards the Palestinian People and the Question of Apartheid" (**Richard Falk & Virginia Tilley) von den **UN-Webseiten** entfernt.

Die Leiterin der UN Abteilung Rima Khalaf trat von ihrem Posten zurück, nachdem sie sich geweigert hatte, den Bericht, der Israel als ein "Apartheid Regime" bezeichnet, zurückzuziehen.
Download des **Berichts** hier

Kairos-Palästina-Solidaritätsnetz,
Thementag am **27. Mai 2017** in **Berlin**:

50 Jahre israelische Besatzung - Wir dürfen nicht schweigen!

Mit: Dr. Mitri Raheb, Dr. Mustafa Barghouti, Gideon Levy, Vera Baboun, Dr. Shir Hever, Dr. Albrecht Schröter, Andreas Zumach

09.06.2017 und 10.06.2017, Frankfurt/Main
KONFERENZ
50 Jahre israelische Besatzung - Unsere Verantwortung für eine friedliche Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts

mit Moshe Zuckermann (Historiker, Universität Tel Aviv) / George Rashmawi (Palästinensiche Gemeinde Deutschland) / Majida Al Massri (ehem. Ministerin PA, Nablus) / Prof. Norman Paech (Völkerrechtler, Hamburg) / Iris Hefets (Psychoanalytikerin, Vorsitzende Jüdische Stimme für einen gerechten Frieden, Berlin) / Jamal Juma'a (Soziologe, Sprecher Stop the Wall, Ramallah) / Prof. Ilan Pappe (Historiker, Universität Exeter)

Deutscher Koordinationskreis Palästina Israel (KoPI)

FRAUEN IN SCHWARZ (Wien) – WOMEN IN BLACK (Vienna)
www.fraueninschwarz.at // fraueninschwarzwien@gmail.com
frauen in schwarz wien

Schreiben an Bundesminister Sebastian Kurz betreffend die Häuserdemolierungen und brutalen Menschenrechtsverletzungen in Umm al-Hiran, Israel

Wien, am 21.1.2017
Sehr geehrter Herr Bundesminister Sebastian Kurz!

Am Mittwoch, dem 18. Jänner 2017 kam es im Morgengrauen im palästinensischen Beduinendorf **Umm al-Hiran, Israel,** im Zuge von Hausdemolierungen durch Israel zu schwerwiegenden Zwischenfällen, bei denen 2 Menschen getötet und viele verletzt wurden. (1)
Der Verlauf und die Eskalation wird von israelischer Polizei und Augenzeugen (darunter etliche Knesset-Abgeordnete, Israelische Friedensaktivisten und Dorfbewohner, alle unbewaffnet) vollkommen konträr dargestellt. Während die Polizei von einem Terrorattentat eines Palästinensers spricht, der mit seinem Auto einen Polizeioffizier tödlich verletzte, und daraufhin von der Polizei erschossen wurde, berichten Augenzeugen anderes: Nachdem die Situation zwischen mehr als 500 schwer bewaffneten Polizisten und den Aktivisten immer mehr eskalierte (anfangs verbal, dann setzte die Polizei Waffen ein), wollte der palästinensische Lehrer und Dorfbewohner Yacoub Abu al-Qiyan mit seinem Auto der Gefahrenzone entfliehen. Darauf wurde das Auto von vielen Seiten beschossen, der Fahrer getroffen, worauf er die Herrschaft über das Fahrzeug verlor und das Auto den Polizisten rammte.

Unter den zahlreichen Verletzten befindet sich auch der **Knesset-Abgeordnete Ayman Odeh**. Er wurde mehrmals angeschossen und von einem der berüchtigten Gummigeschoße am Kopf getroffen. Er ist Vorsitzender der "Joint List", der drittstärksten Partei im israelischen Parlament und zugleich der höchste palästinensische Politiker in Israel. Er tritt konstant für Frieden und Freundschaft zwischen allen israelischen Staatsbürgern ein. Das alles schützte ihn nicht davor, brutal angeschossen zu werden, und vor später eingeleiteten Verhören.
Während all der Vorfälle fuhren die Bulldozer fort die Häuser der Dorfbewohner zu demolieren. 8 Häuser wurden zerstört.

Die an die 1.000 Dorfbewohner (allesamt israelische Staatsbürger) leben seit 60 Jahren im Dorf Umm al-Hiran. In den 50er Jahren wurden sie aus ihrem ursprünglichen Gebiet vertrieben, da Israel dort einen Kibbutz errichtete. Es wurde ihnen ein Pachtvertrag gegeben, das Dorf Umm al-Hiran zu bauen, das Land zu bearbeiten und ihre Schafe zu weiden.
Sie betonen heute zufrieden zu sein, friedlich als Nachbarn der jüdischen Siedler zu leben, aber sehen nicht ein, warum sie vertrieben werden sollen, wo es genug leeres Land in der Negev gibt, um einen neuen Ort zu bauen. Der israelische Staat lässt keinen Zweifel daran, dass der neue Ort nur für jüdische Einwohner errichtet werden soll.

Aufgrund internationaler Proteste über diese bereits vor 2 Jahren angekündigte extreme Art ethnischer Säuberung, wurde die Zerstörung des Dorfes 2 Jahre hinausgezögert. Nun gab die israelische Regierung den Start zu den Demolierungen der Häuser samt dem Besitz vieler Familien.

Neben einer neutralen Untersuchung und Aufklärung der Vorfälle am Morgen des 18. Jänner 2017 wird in Solidarität mit den Menschen des Dorfes Umm al-Hiran ausreichender internationaler Protest , speziell von europäischen Regierungen gefordert. So hat die britische Regierung bereits Sorge und Bedenken wegen der Bedrohung von Umm al-Hiran ausgedrückt.
Die EU sowie einzelne EU Länder sind aufgefordert, gegen diese massiven Menschenrechtsverletzungen ihre Stimme zu erheben.

Wir ersuchen Sie, sehr geehrter Herr Bundesminister Sebastian Kurz, als Vertreter der österreichischen Bundesregierung für äußere Angelegenheiten, sich für die Einwohner des Beduinendorfes Umm al-Hiran einzusetzen.
Mit freundlichen Grüßen,
Dr. Angela Waldegg für Frauen in Schwarz

(1) SiG-Red. : s. den Bericht in NZZ

Europäische Sommeruniversität der Sozialen Bewegungen

Université Toulouse Jean Jaurès

23.–27. August 2017

Initiiert vom Europäischen Attac-Netzwerk

Wir erleben eine Epoche extremer Zusammenballung von Krisen. Die Welt ist in eine Periode außergewöhnlicher Unsicherheit eingetreten. Die neoliberale Globalisierung zeigt ihr wahres Gesicht – sie ist eine Katastrophe für Millionen Menschen in der ganzen Welt.

Die Probleme sind gewaltig, aber eine andere Welt ist möglich!

Überall in der Welt sind machtvolle soziale Bewegungen entstanden, die für Hoffnung auf Veränderung stehen. Die Menschen stehen auf und leisten Widerstand. Durch unsere Mobilisierung gegen TTIP und CETA sind Millionen Bürgerinnen und Bürger in der EU gegen die Macht der Konzerne aktiv geworden. TTIP ist deshalb so gut wie gescheitert. In mehreren Mittelmeerländern hat die Opposition gegen Austerität eine Massenbasis gewonnen. Graswurzelbewegungen erproben alternative Formen des Wirtschaftens und Zusammenlebens. Sie organisieren Solidarität und ebnen den Weg zu einer nachhaltigen und demokratischen Welt. Ja, wir können unser Schicksal in die eigene Hand nehmen.

Die Sommeruniversität in Toulouse ist Teil dieser Anstrengungen. Natürlich gibt es keine einfachen Antworten und schnellen Lösungen. Aber gemeinsam sind wir stärker. Lasst uns zusammen analysieren, voneinander lernen, Alternativen entwickeln und unsere nächsten Aktionen zu den großen Problemen gemeinsam vorbereiten:

Der Finanzkapitalismus wurde nach dem Crash 2008 nicht entwaffnet. Hinter der Fassade scheinbarer Ruhe wurde das Kasino wieder in Betrieb genommen. Angetrieben wird es von den verzweifelten Experimenten der Zentralbanken, die Märkte durch die Flutung mit billigem Geld und Nullzinsen zu stabilisieren. Die Banken in mehreren EU-Ländern sind akut bedroht, der Anstieg der öffentlichen Schulden ist eine Zeitbombe.

Die neoliberale Handelspolitik geht weiter. Sie untergräbt Demokratie und soziale Gerechtigkeit und führt zum Abbau der öffentlichen Dienstleistungen. Nach TTIP und CETA droht jetzt das Dienstleistungsabkommen TISA weltweit zur Blaupause für Privatisierungen zu werden.

Die Ungleichheit steigt. Die Reichen werden immer reicher, während die große Mehrheit zurückbleibt. Harte Austeritätspolitik, Angriffe auf soziale Rechte, Kürzungen bei öffentlichen Dienstleistungen und Steuerbefreiung für die Reichen und multinationale Konzerne bedrohen Wirtschaft und Gesellschaft. Prekäre Beschäftigung wird zur Norm. Arbeitslosigkeit, und ganz besonders die Jugendarbeitslosigkeit, hat in einigen EU-Ländern unerträgliche Höhen erreicht.

Flüchtlinge und Migranten finden zu Tausenden den Tod im Mittelmeer weil die europäischen Länder die Menschen, die vor Krieg und extremer Armut fliehen, an ihren Grenzen abweisen. Rechtspopulisten schüren Rassismus und schieben die Schuld für die Probleme, die die neoliberalen Krisen verursachen, auf die Migranten. Für uns stellt sich die Aufgabe, eine Gegenbewegung der Willkommenskultur und der multikulturellen Gesellschaft aufzubauen.

Die Demokratie ist bedroht durch Autoritarismus, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und den Aufstieg rechtsextremer Kräften. Die Sozialdemokratie befindet sich in einem dramatischen Niedergang, weil sie die Politik der neoliberalen Reformen übernommen hat. In vielen Fällen füllen rechte Parteien die entstandene Lücke.

Der Klimawandel und die Zerstörung der Natur gehen ungebrochen weiter. Der bescheidene Fortschritt des Pariser Klimaabkommens ist prekär und völlig unzureichend. Der Verlust der biologischen Vielfalt, die Verschmutzung von Böden, Wasser und Ozeanen beschleunigen sich sogar.

Krieg und Terrorismus sind zurück. Die Unterdrückung demokratischer Volksaufstände durch die Regime im Nahen und Mittleren Osten, die völkerrechtswidrigen Militärinterventionen in Afghanistan, im Irak, in Libyen und Syrien schlagen zurück in Form von massiven Menschenrechtsverletzungen, Destabilisierung der gesamten Region, djihadistischem Terror und einer riesigen Fluchtbewegung. Nachdem bereits der Krieg der NATO in Jugoslawien den Weg für Krieg in Europa geebnet hatte, gibt es jetzt einen neuen bewaffneten Konflikt in der Ukraine. Zunehmende Militarisierung und das Gespenst eines neuen Kalten Krieges bedrohen den Kontinent. Zugleich geht die 500-jährige Epoche der Vorherrschaft von USA und Europa zu Ende. Wir betreten das unbekannte Terrain einer multipolaren Welt.

Die EU steckt in einer existentiellen Krise. Business as usual ist nicht länger möglich. Wenn ein chaotisches und explosives Auseinanderbrechen verhindert werden soll, müssen neue Strategien und Konzepte für die Zukunft des gesamten Kontinents entwickelt werden. Trotz der düsteren Umstände ermutigen uns die Kämpfe und der Widerstand von Millionen Menschen überall in Europa uns auch weiterhin für Gerechtigkeit, für eine andere Welt einzusetzen.

Die Europäische Attac-Sommeruniversität wird ein Raum für politische Arbeit, Freundschaft und gemeinsames Feiern sein. Wir werden unsere Erfahrungen austauschen und von einander lernen, in Diskussionen, Konzerten, kulturellen Aktivitäten, Ausflügen und Begegnungen mit Aktivisten aus Europa und der ganzen Welt. Es wird Workshops, Seminare und Raum für Experimente und konkrete Aktion bei der Sommeruniversität geben – und natürlich auch für Party.

Praktische Infos / Programm /Anmeldung: www.esu2017.org und http://www.attac.de/esu2017

attac EUROPÄISCHE SOMMERUNIVERSITÄT FÜR SOZIALE BEWEGUNGEN TOULOUSE 23–27 AUGUST 2017